

Festschrift:
100 Jahre
Verband Zürcher Forstpersonal
1913 - 2013



Z Ü R C H E R





Zum Geleit	5	Geleitwort des kantonalen Baudirektors Markus Kägi
	7	Geleitwort des Waldwirtschaftsverbandes Kanton Zürich Kaspar Reutimann
Rückschau	11	Rückschau auf 100 Jahre Verband Zürcher Forstpersonal 1913 bis 2013
	12	100 Jahre Berufsstand Förster lösen Gefühle aus
	13	Die Organisation des Verbandes
	21	Aus- und Weiterbildung des Forstpersonals
	27	100 Tagungsorte – 100 Weiterbildungen
	31	Interessenwahrnehmung für die Mitglieder
	37	Politisches Engagement
	43	Ereignisse und Begebenheiten, welche die Gemüter des Forstpersonals bewegten
	49	Kameradschaft und Geselligkeit
	51	Das Verbandsorgan «Zürcher Wald»
	55	Der Verband im Jahr 2013
Prognosen	57	Prognosen und Realität
	57	Arbeitspensum und Arbeiten
	59	Soziale Stellung und Lohn
	60	Arbeitsicherheit
	61	Visionen 2038
Wald bewegt	65	Willkommen im Zürcher Stadtwald Corine Mauch
	67	«Wald bewegt!» – Herzlich willkommen im Hauptbahnhof Zürich! Werner Rutschmann
	70	Anlässe in der Waldarena
	71	10 Einblicke in Wald und Waldarbeit
	72	Einladung zur 100. Generalversammlung VZF
	73	Traumwälder
	80	Erholungswald
	81	Dank an die Sponsoren



Titelbild

«Wald meiner Träume» – am Zeichnungswettbewerb mit diesem Titel haben sich über 50 Zürcher Primarschulklassen beteiligt. Abgebildet ist ein Beitrag der 4. Klasse Gossau ZH, Lehrerin S. Rohrer.

Liebe Leserinnen und Leser

Die vorliegende Festschrift mit drei Hauptteilen – übrigens die Ausgabe 199 des «Zürcher Wald» – will Sie mitnehmen in den Wald und die Geschichte unserer Berufe. Verfolgen Sie mit uns den eindrücklichen Wandel, den das Zürcher Forstpersonal in 100 Jahren vollzogen hat. Überprüfen Sie die Prognosen, die wir für das künftige Arbeiten im Wald gestellt haben. Lassen Sie sich überzeugen, dass man das grosse Fest «Wald bewegt» im Hauptbahnhof Zürich unbedingt miterleben muss.

Für den Teil «Rückschau» hat Ruedi Weilenmann, langjähriges Mitglied der Redaktionskommission der Zeitschrift Zürcher Wald, in grosser Arbeit das Archiv des Verbandes Zürcher Forstpersonal vollständig durchforstet. Aus sämtlichen Protokollen erstellte er eine chronologische Abfolge mit aussagekräftigen Zitatauszügen und ergänzte diese mit erklärenden Kommentaren. Ebenso suchte Ruedi Weilenmann umfangreiches Bildmaterial bei Berufskollegen und Institutionen. Dieses Material wurde anschliessend unter der Leitung von Zürcher Wald Redaktor Urs Rutishauser zur

vorliegenden Chronik aufgearbeitet und gestaltet. Er erhielt dabei Unterstützung von verschiedenen Verbandsmitgliedern, namentlich Felix Keller, Nathalie Barenngo, Konrad Noetzli, Ruedi Weilenmann. Den Teil der «Prognosen» hat Matthias Luchsinger zusammengestellt. Schon vor 25 Jahren gaben ihm Forstleute bereitwillig Auskunft darüber, wie sie die Waldberufe Gestern, Heute und die Entwicklung von Morgen beurteilen. Er zieht Bilanz und schildert uns die Szenarien, die Berufskollegen mit Blick auf die bevorstehenden 25 Jahre zu zeichnen wagen.

Der Teil «Wald bewegt» bietet eine Vorschau auf das Grosse Ereignis vom 13. bis 15. September. Dies gilt als Einladung, denn gerne würden wir Sie im Hauptbahnhof Zürich antreffen und mit Ihnen ins Gespräch kommen.

Ich danke unserem Redaktor, Urs Rutishauser, und seinem Team ganz herzlich für die sehr interessante und schön gestaltete Festschrift zu unserem 100 Jahr-Jubiläum! Es macht Freude darin zu schmökern.

Martin Gross, Präsident Verband Zürcher Forstpersonal



Impressum 4/13 – Festschrift 100 Jahre VZF

Zürcher Wald

45. Jahrgang, erscheint jeden zweiten Monat

Herausgeber / Verbandsorgan

Herausgeber ist der Verband Zürcher Forstpersonal VZF. Die Zeitschrift ist zugleich Verbandsorgan des Waldwirtschaftsverbandes des Kantons Zürich WVZ

Trägerschaft

VZF und WVZ sowie Abteilung Wald, ALN, Baudirektion Kanton Zürich

Redaktionsadresse

IWA – Wald und Landschaft AG
Hintergasse 19, Postfach 159, 8353 Elgg
Tel. 052 364 02 22; Fax 052 364 03 43
E-Mail: redaktion@zueriwald.ch

Redaktor

Urs Rutishauser (ur), Forsting. ETH, IWA
Stellvertretung: Felix Keller, Forsting. ETH, IWA

Gestaltung und Satz

IWA – Wald und Landschaft AG

Redaktionskommission

August Erni, Präsident, Förster, Vertreter VZF
Nathalie Barenngo, Forsting., Vertreterin Abt. Wald
Alex Freihofer, Privatwaldeigentümer, Vertreter WVZ
Hanspeter Isler, Forstwartvorarbeiter, Vertreter VZF
Ruedi Weilenmann, Förster, Vertreter VZF

Adressänderungen und Abonnemente

an die Redaktionsadresse oder
www.zueriwald.ch

Inserate

August Erni, Forsthaus im Dreispitz, 8304 Wallisellen
Tel. 044 836 59 65, erni@forstthu.ch

Papier

Cocoon FSC und Recycling

Auflage

1'500 Exemplare

Druck

Mattenbach AG, 8411 Winterthur

Online

www.zueriwald.ch/zeitschrift





Geleitwort des kantonalen Baudirektors

Wir lieben den Wald, und das hat seinen Grund. Mit dem Wald unterhalten wir Menschen eine alte und innige Beziehung. Wir alle haben ein deutliches Bild vor Augen, wenn wir das Wort «Wald» hören. Der Wald war immer da, er ist für uns selbstverständlich und steht für das Natürliche überhaupt. In ihm das Ergebnis menschlichen Wirkens zu sehen, fällt entsprechend schwer. Aber über weite Strecken ist er das tatsächlich. Bereits 1876, als das Schweizerische Forstpolizeigesetz in Kraft trat, war nicht mehr der Wald in seinem Naturzustand das Schutzobjekt, sondern ein intensiv genutzter Wald, der vor weiterer Zerstörung bewahrt werden sollte. Das Gesetz lenkte das Verhältnis von Wald und Mensch in geordnete Bahnen. Es war die Geburtsstunde der Nachhaltigkeit, der Balance zwischen Schützen und Nutzen.

In diesem Zeichen steht unsere Waldpolitik noch heute. Sie zielt auf den Wald als Träger von Funktionen: Er schützt vor Naturgefahren, er ermöglicht die Holznutzung, er fördert die Biodiversität und er dient der Bevölkerung als Erholungsraum. Wir gehen somit von einer grundsätzlichen Leistungsfähigkeit des Waldes aus, von einem Wald, dem es gut geht. Dazu haben wir auch allen Grund. Der Wald steht zwar unter Druck, namentlich wegen der Freizeitaktivitäten der wachsenden Bevölkerung. Aber es besteht kein Anlass zu einem Richtungswechsel. Wir blicken insgesamt auf eine Erfolgsgeschichte zurück, wobei dieser Erfolg nur möglich wurde, weil es vor Ort immer Menschen gab, welche die Politik unermüdlich in die Praxis umsetzten: unsere Förster.

Am 12. Oktober 1913 schlossen sich die Zürcher Förster zu dem Verein zusammen, der sich heute «Verband Zürcher Forstpersonal» nennt. Ein wichtiger Schritt für den Zürcher Wald, denn ihm kam die Konzentration von Erfahrung und Wissen zugute, die durch den Zusammenschluss möglich wurde. 100 Jahre VZF, das sind 100 Jahre Zürcher Waldgeschichte, 100 entscheidende Jahre, in denen gerade auch im Wald viel für die Attraktivität unseres Zürcher Lebensraums geleistet wurde. 100 Jahre VZF, dieses Jubiläum gibt uns Gelegenheit, seinen Mitgliedern zu gratulieren und herzlich Danke zu sagen. Ich wünsche dem VZF viel Erfolg in der Zukunft!

*Regierungsrat Markus Kägi
Baudirektor Kanton Zürich*





Geleitwort des Waldwirtschaftsverbandes Kanton Zürich

Geschätztes Zürcher Forstpersonal, liebe Hüter unseres Waldes

Der Kanton Zürich ist nicht nur Stadt, Agglomeration, Banken und Flughafen wie man zuweilen glauben möchte. Ein Drittel der Zürcher Kantonsfläche, bzw. 500 Quadratkilometer ist Wald. Die Aufgaben in den multifunktionalen Zürcher Wäldern sind vielfältig. Der Kanton Zürich ist der viertgrösste Holzproduzent unter den Schweizer Kantonen. Der Zürcher Wald ist aber gleichzeitig auch ein wichtiger Lebensraum für Tiere und Pflanzen und für die 1.5 Millionen Zürcherinnen und Zürcher eine riesige, frei betretbare Outdoorarena. Nicht nur Aufgaben und Nutzungsformen des Waldes sind vielfältig. Im traditionell liberalen Kanton Zürich führt die grosse Gemeindeautonomie zu einer Vielzahl von Organisationsformen auch im Wald. Diese beleben, machen kreativ und bringen überraschende Wendungen. Die Strukturen sind nicht in jedem Fall effizient und in den kommenden Jahren sind Änderungen zu erwarten.

Waldeigentümer und Forstpersonal pflegen im Kanton Zürich trotz teilweise unterschiedlicher Positionen ein ausgezeichnetes und partnerschaftliches Verhältnis. Dieses ist keine Selbstverständlichkeit.

Woher kommst Du?

Ein Blick in das Archiv des damaligen Holzproduzentenverbandes (HPV) zeigt, dass das erwähnte partnerschaftliche Verhältnis der Waldbesitzer und ihren Angestellten über lange Jahre – immer stark geprägt vom vorherrschenden Zeitgeist – gewach-

sen ist. Bis Mitte der 70er Jahre finden die «Unterförster», wie man lange Jahre sagte, und «Waldarbeiter» in den Protokollen des HPV's praktisch keine Erwähnung. Der Holzproduzentenverband wurde damals stark beeinflusst und bestimmt vom höheren, kantonalen Forstdienst, den «Oberförstern». Gegen Ende des zweiten Weltkrieges dachte der HPV zum ersten Mal über die Angemessenheit der Försterausbildung nach. Damals waren noch Förster im Amt, die lediglich einen zehntägigen Ausbildungskurs absolviert hatten. Die Zürcher Förster hatten sich 1913 sechs Jahre vor den Zürcher Waldeigentümern in einem Verband formiert. Als Angestellte und Waldfachleute der Zürcher Waldeigentümer waren sie bis in die 80er Jahre jeweils nicht an die Delegiertenversammlung des HPV eingeladen. Eine Tatsache, die man wohl aus der Zeit heraus verstehen muss, und die heute undenkbar wäre. Ab 1975 unterstützte der HPV den Försterverband regelmässig mit finanziellen Mitteln, und es war auch in dieser Zeit, als der erste Förster im Vorstand des HPV Platz nahm.

Meilensteine, in denen Zürcher Waldeigentümer und Zürcher Förster besonders gefordert waren, waren der 2. Weltkrieg und die Kriegsversorgung, das Trockenjahr 1947, die Sturmjahre 1967, 1990 und 1999, das «Waldsterben» Mitte der 80er Jahre und das kantonale Waldgesetz von 1998. Dauerbrenner waren damals wie heute die Wildschadenfrage und der jährliche Kampf um die Holzpreise.

Wer bist Du?

Die beiden Verbände arbeiten heute eng zusammen. Zwei aktive Revierförster arbeiten im Vorstand des Waldwirtschaftsverbandes Zürich mit und gewährleisten den Bezug zur forstlich-betrieblichen Praxis.



Die Zürcher Förster hatten sich 1913 sechs Jahre vor den Zürcher Waldeigentümern in einem Verband formiert.

Um 1975 nahm auch der erste Förster im Vorstand des HPV Platz.

Förster Robi Püntener informiert Privatwaldeigentümer über einen gemeinsamen Holzschlag. (Foto: IWA)



z.Vg. Karl Meier

Forstvorsteher und Förster gemeinsam auf Exkursion ca. 1950.

Der Förster ist für den Privatwaldeigentümer der wichtigste Ansprechpartner.

Jährlich einmal treffen sich die Verbandsspitzen und die kantonale Abteilung Wald zum «Zürcher Waldgipfel». Der für den Wald zuständige Regierungsrat Markus Kägi bietet WVZ und VZF einen gemeinsamen, jährlichen Gedankenaustausch an. Der Waldwirtschaftsverband trägt die vom VZF herausgegebene Zeitschrift Zürcher Wald finanziell mit, ist in der Redaktionskommission vertreten und liefert regelmässige Beiträge. Seit dem Jahr 2000 betreiben Waldwirtschaftsverband und Forstpersonalverband gemeinsam und mit über einer Million Seitenansichten pro Jahr erfolgreich die Internetplattform www.zueriwald.ch

Viele Leute wissen nicht, dass der Kanton Zürich ein Privatwaldkanton ist. Mehr als die Hälfte der Wälder gehören Privaten und Umfrage zeigen, dass der Förster für den Privatwaldeigentümer der wichtigste Ansprechpartner ist.

Wohin gehst Du?

Die Arbeit wird dem Zürcher Forstpersonal auch in den nächsten 100 Jahre nicht ausgehen. Das Waldgesetz schützt den Wald gut, die Zürcher Bevölkerung bringt dem Wald enormen Goodwill entgegen und ist gleichzeitig sehr sensibel gegenüber einem Abbau seines Schutzes. Die Wirtschaftsförderung preist die grünen und nahen Wälder und Erholungsräume als wichtigen Standortvorteil an. Raumplaner denken schon heute an die 10-Millionen Schweiz. In ihr wird der Druck auf den Wald in allen Bereichen zunehmen. Die Nutzung des nachwachsenden Rohstoffes Holz ist sinnvoll und sie wird im Waldprogramm 2020 klar gefordert. Unsere Herausforderung wird darin bestehen, den Zürcher Privatwald schlank zu strukturieren, ihm neue Organisationsformen zu geben und die Holznutzung zu steigern. Steigen wird der Druck auch auf den naturnahen Lebensraum Wald und

durch die Erholungsnutzung, welche in städtischen Gebieten bereits heute rund um die Uhr stattfindet.

Wir werden als Waldeigentümer und Waldfachleute schon bald Stellung beziehen müssen zur Frage, ob in Ausnahmefällen Wald für Siedlungsbauten gerodet werden darf. Erste Diskussionen an konkreten Fällen in der Schweiz laufen bereits. Die Zersiedelung der Schweiz wird damit in den Wald getragen. Es mag sein, dass in Einzelfällen Gesamtenergiebilanzen von Siedlungen, welche auf stadtnahen Waldflächen errichtet würden, besser wären als andere Besiedlungsvarianten. Ein realisiertes Beispiel in der Schweiz hätte gerade für den Kanton Zürich enormen Präjudizcharakter, und was heute als grosse Qualität und Standortvorteil gepriesen wird, würde der Bauwut geopfert.

In der Verantwortung bleiben Waldeigentümer und Forstpersonal bei der Wildfrage. Was der nachmalige Professor Kurt Eiberle 1969 vor der HPV-Versammlung zur Wildfrage sagte, gilt noch heute: *«Übrigens fehlt es bei uns an den gesetzlichen Mitteln zur Anpassung des Wildbestandes an die waldbaulichen Gesichtspunkte nicht, aber an der praktischen Verwirklichung. Da wir die Ursachen, den Weg und das Ziel dazu kennen, können wir die Verantwortung für eine bessere Pflege von Wald und Wild niemand anderem zur Last legen als unserer eigenen Generation.»*

Der Klimawandel ist Tatsache. Erst vor Kurzem hat das Treibhausgas CO₂ die Grenze von 400 Teilen auf eine Million Luftteilchen überschritten. Mit einem vielfältigen Waldbau müssen wir das Risiko, welches der Klimawandel birgt, und welches letztlich nur der Waldeigentümer trägt, möglichst breit verteilen. Wenn der Waldbau immer weniger Wertholz und immer mehr Massensortimente hergibt, werden wir der besseren Wertschöpfung wegen unsere zukünftigen Sortimente wie Buchen-Furnierschichtholz, Biodieselholz oder Biomasse zur Wärmerzeugung noch

stärker gebündelt auf den Markt bringen müssen. Neben der Holzproduktion müssen wir die Bestrebungen unterstützen, die übrigen Waldleistungen zu Gunsten der Waldeigentümer in Wert zu setzen.

Abschluss und Dank

Die Jubiläumsausstellung «Wald bewegt» und das Rahmenprogramm zeugen von der vielfältigen Arbeit, aber auch von «Power» ihres Verbandes und zeigen den Mut, neue Ideen zu erproben. Forstleute sind «Macher», sie stehen mit beiden Beinen auf dem (Wald-)Boden. Alle diese Fähigkeiten brauchen wir in Zukunft, um unsere Wälder für die gestellten Anforderungen fit zu halten. Zum 100-jährigen Bestehen Ihres Verbandes möchte ich Ihnen im Namen Ihrer Arbeitgeber, den Zürcher Waldeigentümern gratulieren!

Der Zürcher Wald verändert sich nur langsam, für grosse Teile der Bevölkerung kaum spürbar. Förster kommen, Förster gehen, aber der Wald bleibt. Dahinter steht Arbeit, viel Wissen, Erfahrung und Herzblut. Für Ihr beständiges, unspektakuläres, aber überaus wichtiges Wirken in den Zürcher Wäldern zu Gunsten von uns Waldeigentümern und der gesamten Bevölkerung, danke ich Ihnen!

Kaspar Reutimann, Präsident Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich

«Wald bewegt» zeugt von der vielfältigen Arbeit, aber auch von «Power» ihres Verbandes.



Rückschau auf 100 Jahre Verband Zürcher Forstpersonal 1913 bis 2013

Die Quellen

Der vorliegende Bericht ist keine umfassende historische Rückschau. Die ausgewerteten Protokollbücher des VZF von 1913 bis 2013 bieten jedoch eine nicht minder spannende Perspektive aus dem Innern des Verbandes auf forstlich relevante Geschehnisse der letzten 100 Jahre, im Kanton Zürich und in der Schweiz. Mündliche Mitteilungen von älteren Verbandsmitgliedern und Publikationen über den Verband Zürcher Forstpersonal und den Forstdienst im Kanton Zürich aus den Forstzeitschriften runden den Bericht ab.

Verwendete Literatur

- Bühler W. 1963: Über die Waldarbeiterlehre in Zürich. Der praktische Forstwirt; 99/4
- Grossmann H. 1963: Die Anfänge der Zürcher Forstwirtschaft. Der praktische Forstwirt; 99/4
- Klingler W. 1988: Verband der Zürcher Förster 1913-1988. In: «75 Jahre Verband der Zürcher Förster 1913-1988» als Beilage zum «Schweizer Wald»
- Krebs E. 1963: Die Förster im Kanton Zürich, gestern, heute und morgen. Der praktische Forstwirt; 99/4
- Sigg H. 1963: 50 Jahre Verbandsgeschichte. Der praktische Forstwirt; 99/4
- Verband Zürcher Forstpersonal 1913-2013: Protokollbücher. Staatsarchiv Zürich
- Weilenmann R. 2013: Chronologische Protokollauszüge 1913 bis 2013. www.zueriwald.ch/forstpersonal
- Weilenmann R. 2013b: Geschichte des «Zürcher Wald» – Chronologie einer Fachzeitschrift. www.zueriwald.ch/zeitschrift

In den Jahrringen lesen bei einer Exkursion im Rahmen von «Wald bewegt» 2013.

*Protokoll
über die Gründungs-Versammlung
des Zürcher Kantonalen Förstervereins vom 12. Oktober 1913
im Hotel 'Zimmerleuten' in Zürich.*

Am 12. Oktober 1913 tagte in Zürich im Hotel Zimmerleuten die erste Versammlung einer Anzahl Förster aus dem Kanton Zürich, um sich kollegialisch enger zusammen zu schliessen u. einen diesbezüglichen neuen Verein ins Leben zu rufen. Während draussen die Natur langsam zum Absterben rüstet u. Blatt um Blatt vom Baume fällt, er-spricht drinnen Knoepe um Knoepe am schönen idealen Klang des neugeborenen Kantonalen Förstervereins.

Es war ein prächtiger Gedanke, den Herr Baumann sen. Dietikon bei Anlass unserer Eidg. Versammlung den Kreis seiner Kant. Kollegen im warmen, feinen Ditsch veröffentlicht u. uns einlud, seinen Ideen anzuschliessen. Aus dem Herzen gesprochen wird wohl mancher im Stillen gedacht u. erwartungsvoll der Zukunft entgegen geblickt haben. Was könnte einem umsichtigen Forstmann mehr am Herzen gelegen sein, als ein gemeinsames Erheben des Guten, Wahren u. Idealen in Brück-sichtigung dess ihm Anvertrauten, sowie seiner eigenen Persönlichkeit.

Am 6. Oktober ergingen dann an ca. 250 zürcherische Förster Einladungen einen Verein zu gründen, dessen Zweck darin bestehen soll, fördernd u. helfend überall einzugreifen wo's nötig ist soweit es in seinem Vermögen steht. Diesem Rufe folgten ca. 71 Forstmänner.

Im Namen des provisorischen Vorstandes begrüsst Herr Steph. Huber die Anwesenden aufs freundlichste u. geht auf

Herrn Baumann als eigentlichen, Gründer des Vereins das Wort. In klaren, schlichten Worten, erbringt der betagte Mann, der Versammlung den Beweis der Notwendigkeit dieses Zusammenschlusses dar, wenn eine Besserstellung der Förster erstrebt werden soll. Veranke Kraft macht stark, das ist was seine Worte uns zuersprechen möchten u. zur Eruenterung.*

Auszug aus dem Protokoll der Gründungsversammlung vom 12. Oktober 1913 im Hotel Zimmerleuten in Zürich.



100 Jahre Berufsstand Förster lösen Gefühle aus

Das älteste Protokollbuch des VZF in den Händen zu halten war ein bewegender Moment. Der Zustand des nach alter Buchbinderkunst gefertigten Schriftwerks ist erstaunlich gut, das Lesen der Protokolle gestaltete sich anfänglich aber gar nicht so einfach, einerseits wegen der kunstvollen Schrift, mit Feder und Tuschfass ausgeführt, andererseits wegen Wortwahl und Stilistik jener Zeit. Glücklicherweise waren die jeweiligen Aktuare amtsreu und verrichteten die übernommene Pflicht über viele Jahre. Mit dem Wechsel des Aktuars nach 25 Jahren von Müller zu Sigg verändert sich sowohl Schreibstil wie Schrift der Protokolle. Gleichwohl sind sie sorgfältig und mit schwungvoller Schreibschrift ausgeführt.

Kurz nach der Gründung des Verbandes brach der erste Weltkrieg aus. Nur an einer einzigen Stelle wird dieser im Protokoll erwähnt, was mich erstaunte. Die darauf folgenden Krisenjahre äusserten sich weniger im Inhalt der Verbandsgeschäfte, als an der «Druckerschwärze» der Tinte. Die immer blasser werdende Schrift hat wohl mit dem aus Spargründen erfolgten Verdünnen der Tinte zu tun. Der zweite Weltkrieg fand mehr Eingang in den Verbandsgeschäften. Die Kriegsrodungen (Anbauschlacht Wahlen) bargen grosse Emotionen und die strenge Kontingentierung der Holznutzungen und –verkäufe ergaben für die Förster viel Mehrarbeit. Im Juli 1973 steht das letzte von Hand geschriebene Protokoll im grossen Buch. Die Fortsetzung befindet sich nun in einem Bundesordner – die Schreibmaschine hatte Einzug gehalten. Mit dieser Umstellung wurde das Protokoll auch immer mehr zum Beschlussprotokoll und entfernte sich vom «Aufsatzheft» des Verbandes. Die Anzahl der Geschäfte hat stark zugenommen, vor allem auch diejenigen, welche über Monate oder Jahre

hinweg behandelt worden sind. Immer mehr widerspiegelt sich in den Protokollen des VZF die ganze Forstpolitik.

Naturereignisse werden zu Marksteinen im Försterleben. Sehr oft war in den Exkursionsberichten von Schneebruch, Windwurf, Hagelschlag, verheerenden Sturmwinden oder katastrophalen Käferschäden zu lesen, dies meist im Zusammenhang mit einer ohnmächtigen Gemütsregung. Naturkatastrophen haben dem Forstpersonal seit jeher gefährliche Arbeit zu Unzeiten aufgezwungen. Trotzdem überwiegt seit 100 Jahren die Freude an der Natur, am Gedeihen und am Erlebten.

100 Jahre Verbandsgeschichte zu lesen, die Geschichte des Berufsstandes, dem ich selber seit vielen Jahren mit grosser Begeisterung angehöre, hat mir persönlich sehr viel bedeutet. Zu lesen was vor meiner Zeit wichtig war, was zu der Zeit geschah, als ich mich mit der Berufswahl auseinandersetzte und was sich seit Beginn meiner Waldzeit alles entwickelt hat – das alles so nah «mitzuerleben» ist wohl einmalig und speziell.

Für meinen Berufsstand hoffe ich, dass sich die Nachhaltigkeit (der Begriff ist dreimal so alt wie der VZF!) und der immer wieder alles überstrahlende «Familiensinn» der Gilde, als Weg in die Zukunft erweist. Ich wünsche dem Verband, dass er sich positiv weiterentwickelt und dass es zu jeder Zeit genügend Mitglieder gibt, die sich bereit erklären, daran zu arbeiten.

Ruedi Weilenmann, Förster, Dättnu

Die Organisation des Verbandes

Die Vereinsgründung

Vor hundert Jahren motivierte Förster Melchior Baumann aus Dietikon eine Gruppe von Zürcher Berufskollegen, einen Zürcher Försterverband ins Leben zu rufen. Dies war anlässlich der 14. Jahresversammlung des «Schweizerischen Unterförstervereins», die in Zürich abgehalten wurde. Die Statuten des Schweizerischen Verbandes sahen von Anfang an die Bildung von Kantonalsektionen vor. Zwei Nachbarkantone hatten bereits eine eigene Sektion gegründet, St.Gallen im Jahr 1899, Thurgau im Jahr 1909. Baumann konnte seine Berufskollegen dafür gewinnen, dasselbe auch für den Kanton Zürich zu leisten und gemeinsam beschlossen sie, auf den 12. Oktober 1913 sämtliche Zürcher Förster zu einer Gründungsversammlung einzuladen.

Rund 250 Einladungen wurden verschickt. Im Hotel Zimmerleuten in Zürich erschienen 71 Forstleute. Als Präsident des siebenköpfigen Vorstandes wurde Stadt-

förster Stephan Huber, Sihlbrugg, gewählt. Die Statuten waren nach thurgauischem Muster mit kleinen Anpassungen verfasst. Am Ende trugen sich 67 Männer in die Mitgliederliste des Verbandes ein, dessen Zweck darin bestehen sollte, die Interessen des Forstpersonals zu wahren und die praktische Forstwirtschaft zu fördern.

Statuten: Dauerhafter Zweckartikel

Die ersten VZF-Statuten von 1913 sind leider nicht mehr auffindbar, die ältesten archivierten Statuten stammen von 1934. Vergleicht man diese mit der aktuellsten Fassung, zeigt sich dass der Zweck des Verbandes wertbeständig war. Der statutarische Zweckartikel veränderte sich nur geringfügig – nämlich punkto der Reihenfolge der einzeln aufgezählten Zwecke, sowie der Wortwahl und dem Stil der Formulierungen (*siehe Kasten unten*). In der realen Verbandstätigkeit gab es Verlagerungen des Schwergewichtes.

Am Ende trugen sich 67 Männer in die Mitgliederliste des Verbandes ein ...

Zweckartikel

Fassung von 1934

- Der Verband zürch. Förster bezweckt:
- A. Hebung und Förderung einer rationellen Forstwirtschaft mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln.
 - B. Wahrung der Interessen des Forstpersonals
 - C. Pflege guter Kameradschaft unter den Mitgliedern. Er sucht diese Zwecke zu erreichen durch:
 - Forstliche Fortbildung und Orientierung der Mitglieder, insbesondere vermittelst Behandlung einschlägiger Fragen im Schosse des Vorstandes oder besonderer Kommissionen. Aufklärende Referate u Behandlung v. forstl. Fragen u. Anregungen an der Hauptversammlung. Exkursionen, evt. Kurse.
 - Befassung mit den beruflich-ökonomischen Verhältnissen der Mitglieder womöglich im Einverständnis mit dem betreffenden Forstamt und den örtl. Aufsichtsbehörden.

Fassung von 2006

- Der VZF bezweckt:
1. Die Wahrung, Förderung und Vertretung der Interessen der Mitglieder gegenüber Arbeitgebern, Behörden, Amtstellen und der Öffentlichkeit.
 2. Die Förderung der praxisgerechten Aus- und Weiterbildung.
 3. Die Information der Mitglieder über berufliche und berufsverwandte Angelegenheiten.
 4. Die Förderung des Gedankenaustausches und der Kameradschaft unter den Verbandsmitgliedern.
 5. Die Information der Öffentlichkeit aus der Sicht der Verbandsmitglieder.



Verena Eggenmann / Abt. Wald

Generalversammlung Verband Zürcher Forstpersonal 3. Mai 1996 in Grünigen

Nur einmal in den 100 Jahren musste die Generalversammlung abgesagt werden, dies war im Kriegsjahr 1918.

Namensänderungen und Verbandsöffnung

Im Rahmen einer ersten Statutenrevision 1934 dienten Vorlagen aus dem Aargau, aus Schaffhausen und vom schweizerischen Verband. Bei kleineren Revisionen 1964, 1971 und 1994 ging es primär um Präzisierungen der Mitgliederkategorien.

Der als «Verband Zürcherischer Förster» gegründete Verein wandelte sich nach den 40er Jahren im Sprachgebrauch allmählich zum «Verband Zürcher Förster». Eine eigentliche Namensänderung vollzog er 2002, als er zum «Verband Zürcher Forstpersonal» wurde. In jenem Jahr stand die Integration der Mitglieder des Forstpersonalverbandes FPV zur Diskussion. Forstwarten und Waldarbeitern wurde die Möglichkeit geboten, sich auch im Kanton einem gemeinsamen Berufsverband anzuschliessen. Ein analoger Zusammenschluss

hatte auf nationaler Ebene bereits stattgefunden. Diese Öffnung wurde praktisch einstimmig angenommen. Seit einer weiteren Statutenänderung 2006 können auch Lernende dem VZF beitreten.

Die Generalversammlungen

Nur einmal in den 100 Jahren musste die Generalversammlung abgesagt werden, dies war im Kriegsjahr 1918. Nur einmal musste der gewohnte Termin – Ende April bis Mitte Mai – verschoben werden, dies war 1967, als grosse Waldflächen vom Sturm verwüstet wurden.

Ab 1915 war die Exkursion in ein Waldgebiet fester Bestandteil der Tagung. Vor den Waldbegehungen wurden zuerst die Verbandsgeschäfte behandelt. Später wurde die Reihenfolge umgedreht. Bereits 1919 wurde der Beschluss gefällt, die GV im Turnus in den einzelnen Forstkreisen abzuhalten.



Mathias Arnold / Abt. Wald

Generalversammlung Verband Zürcher Forstpersonal 9. Mai 2008 in Andelfingen und Kleinandelfingen.

Vom «Förstersonntag» über den Samstag zum Werktag

Sowohl die Vorstandssitzungen als auch die Generalversammlungen fanden immer am arbeitsfreien Sonntag statt. 1955 wurde diese Regel erstmals hinterfragt. Hans Wild, Zürich, wollte an der Versammlung wissen, «ob es möglich wäre, unsere Generalversammlung in Zukunft an einem Werktag abzuhalten.» Es entstand eine lebhaft Diskussions über pro und contra. Anstelle eines Entscheides wurde beschlossen, die Anfrage an der nächsten GV zu behandeln. Ein Jahr darauf gab es wieder Opposition und am Ende überwogen die Stimmen für den Sonntag. Als das Thema zwei Jahre später nochmals vorgelegt wurde, fiel die Abstimmung deutlich zu Gunsten des Werktages aus.

1971, also 13 Jahre danach stellte Fritz Monhart den Antrag, die Tagung vom

Samstag auf einen Freitag oder anderen Wochentag zu verlegen, «[...] dann kämen auch die Herren Forstmeister eher wieder zu uns». Ob es noch weitere Gründe gab, hat der Protokollführer nicht vermerkt. Wie dem auch sei – der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ob Sonn- oder Werktag, die Generalversammlungen waren in der Regel gut besucht. Rund 80 Mitglieder kamen jeweils angereist. Im Kriegsjahr 1917 waren es dagegen nur 39 von 137 Mitgliedern. In den letzten Jahren sind es um die 100 Mitglieder (bei höherer Mitgliederzahl). An der GV von 1981 überrascht die Anzahl der Teilnehmenden offenbar sogar den Kantonsforstmeister: «[...] Unser oberster Chef ist erfreut, dass 75% der Förster am heutigen Tag anwesend sind.»

Sowohl die Vorstandssitzungen als auch die Generalversammlungen fanden immer am arbeitsfreien Sonntag statt.

Vorstandsmitglieder Verband Zürcher Forstpersonal

im Vorstand	Name	Ort	Funktion*	Bemerkungen
1913-1925	Huber Stephan	Sihlbrugg	P	Gründungspräsident, Präsi. Verband Schweiz. Unterförster
1913-1913	Bachmann Oskar	Elgg	A	Gründungsaktuar ad Interim
1913-1921	Baumann sen Melchior	Dietikon	V	
1913-1925	Schellenbaum Ernst	Schwammend.	A	ab 1925 Vorstandsmitglied Verband Schweizer U'förster
1913-1925	Wettstein	Madetschwil		Geht im Alter von 70 Jahren in Pension
1913-1917	Gut Jakob	Winterthur	K	
1913-1916	Schälchli	Altikon		
1913-1928	Schiebli	Otelfingen		
1917-1928	Leupp Emil	Winterthur	K, P	ab 1925 Präsident
1916-1925	Waser Theodor	Andelfingen	A	
1920-1945	Brändli Gottlieb	Watt-Regensd.	V,P	Ab 1928 Präsident, Vorst.mitgl. Verb. Schw. U'förster
1921-1937	Stutz Konrad	Uitikon		1937 verstorben
1925-1945	Hafner Karl	Aesch/Forch	V	Ab 1928 bis 1934 Vize
1925-1934	Weiss Albert	Kyburg		
1925-1951	Müller Emil	Flurlingen	A	Vorstandsmitglied im Verband Schweizer Unterförster
1925-1948	Bachmann Oskar	Elgg	K	Bis 1947 Kassier
1928-1954	Schlatter Matthias	Otelfingen	V,P	Ab 1934 Vize, ab 1945 Präsi, 1966 verstorben
1934-1951	Stahel Rud.	Kollbrunn	V	Ab 1945 Vize
1937-1945	Wydler Hch.	Sihlbrugg		1950 verstoben
1945-1957	Würsch Josef	Maschwanden	K	Ab 1947 Kassier, 1957 verstorben
1945-1963	Siegenthaler Robert	Weiach		
1945-1960	Stutz Edwin	Unter Illnau		
1945-1969	Brändli Gottlieb jun.	Watt Regensd.	V, P	ab 1954 Präsident, Ausschussmitgl. Verb. Schw. U'förster
1946-1981	Bantli Ernst	Dübendorf	V, P	Ab 1969 Präsident, ab 1959 Ausschussmitgl. Verb. Schw. U'förster
1948-1966	Lörli Heinrich	Neftenbach	V	Ab 1954 Vize
1951-1969	Sigg Hans	Ossingen	A	Ab 1954 Ausschussmitgl. Verb. Schweiz. U'förster
1951-1973	Brandenberger Walter	Strahllegg		
1954-1959	Kübler Rudolf	Sihlwald		Ab 1957 Ausschussmitgl. Verb. Schweiz. U'förster
1957-1969	Streuli Jakob	Horgenberg	K	
1959-1973	Haller Albert	Zürich		
1960-1969	Rufibach Kaspar	Ottikon		
1963-1973	Schurter Willy	Freienstein		
1966-1973	Eichelberger Adolf	Winterthur	A	Redaktionskommission bis 1973
1969-1977	Hotz Werner	Adliswil		
1969-1977	Monhart Fritz	O'stammheim	V	
1969-1970	Ritzmann Walter	Schleinikon		Delegierter im Zentralausschuss
1969-1981	Vogt Ernst	Brütten	K	Delegierter im Zentralausschuss
1970-1985	Müller Fritz	Steinmaur	V	Ab 1981 Vize
1973-1985	Erzinger Vitus	Steg		Redaktionskommission
1973-1981	Brönnimann Peter	Seuzach	A	Redaktionskommission, Ausbildungskommission
1973-1981	Baltensberger Bruno	Hochfelden		
1973-1981	Fenner Henry	Winterthur	V	ab 1977 Vize
1977-1989	Streuli Walter	Buchenegg		Redaktionskommission
1977-1989	Stephan Hansjörg	Andelfingen	P	Ab 1981 Präsident
1981-1989	Holenstein Paul	Uster	V	Ab 1985
1981-1993	Kollbrunner Robert	Dättlikon		Korr.Aktuar
1981-1997	Hiltebrand Beat	Bülach	P	Ab 1989 Präsident
1981-1984	Nägeli Arthur	Winterthur	K	
1981-1989	Nikles Hans	Zürich	A	Aktuar bis 1984, Redaktionskommission
1984-1991	Klingler Walter	Kloten	A, V	Ab 1989 Vize
1985-1993	Kunz Rudolf	Bäretswil	V	Ab 1991 Vize
1985-1997	Derrer Ulrich	Schleinikon	K	
1989-2009	Kunz Georg	Richterswil		Redaktionskommission, ab 1993 deren Präsi.
1989-2001	Tobler Hansjakob	Seegräben		Redaktionskommission
1989-1993	Ulrich Peter	Ossingen	A	
1989-1991	Tanner Gebhard	Winterthur		Präs. Redaktionskommission bis 1993
1991-2005	Riget Beat	Kyburg		Korr.Aktuar
1991-2005	Rhyner Emil	Langnau a Albis	V	Ab 1993 Vize
1993-2005	Sticker Rolf	Wila	A	
1993-2005	Göldli Urs	Turbenthal		
1993-2009	Bottlang Christian	U'stammheim		
1997-2010	Büchi Urs	Regensberg	P	
1997-2009	Rutschmann Werner	Rafz	K	
2001-2003	Stauffacher Walter	Volketswil		Redaktionskommission
2003-	Erni August	Nürensdorf		Redaktionskommission, ab 2009 deren Präsi
2005-	Hess Walter	Wald	V/K	
2005-	Trümpy Andreas	Neftenbach		
2005-	Schmid Christa	Zürich		Korr.Aktuarin
2005-	Baumann Kurt	Weisslingen	A	
2009-	Farrér Flurin	Oberrüti	K/V	
2009-2012	Gisler Beat	Flaach		Redaktionskommission
2009-	Gross Martin	KI'andelfingen	P	Ab 2010 Präsident
2012-	Isler Hanspeter	Kaltenbach		Redaktionskommission

*) P: Präsident, V: Vizepräsident, A: Aktuar, K: Kassier

Sparen ist Pflicht

An Papierdokumenten wurde gespart – jeder Rappen in der Vereinskasse war wertvoll. Erst 41 Jahre nach der Gründung, regte Präsident Brändli an, «[...] dass in Zukunft Protokoll und Rechnung vervielfältigt und mit den Einladungen zur Versammlung verschickt werden sollten. Nach einigem Hin und Her betreffend Kosten findet die Idee unsere Zustimmung [...]»

In den ersten 17 Jahren betrug der Mitgliederbeitrag 1 Franken – doppelt so viel wie ein damaliger durchschnittlicher Stundenlohn eines Försters. Er wurde bis 1963 etwa alle 16 bis 17 Jahre erhöht. Auf den Kassenstand wurde mit Argusaugen geschaut. So beantragten die Vorstandsmitglieder vor dem 50 Jahre Jubiläum, den Jahresbeitrag von Fr. 3 auf Fr. 5 zu erhöhen

«[...] um die ausserordentliche Belastung unserer Kasse aus Anlass unserer Jubiläumsversammlung ausgleichen zu können.»

An der GV 1970 kam in Anbetracht der schlechten Finanzlage eine weitere Erhöhung zur Sprache. Der Aufschlag von Fr. 10 auf Fr. 15 wurde mit grossem Mehr angenommen. Weitere Beitragserhöhungen folgten etwa alle 7 Jahre. 1991 wurde der Jahresbeitrag auf Fr. 50 festgesetzt, darin inbegriffen ist das Abonnement für die Zeitschrift «Zürcher Wald». Die letzte Erhöhung erfolgte 2011 auf 65 Franken (zuzüglich Beitrag Verband Schweizer Forstpersonal VSF).

Zuwiel der Ehrungen

Die Statuten halten fest, dass Ehrenmitglieder bezeichnet werden können, wenn ein besonderer Verdienst um den Verband ausgewiesen ist. In den ersten Jahren wurden besonders viele Ehrenmitglieder ernannt. 1936 zählte der Verband 192 Aktiv- und 17 Ehrenmitglieder. Um sie künftig in einer «vernünftigen» Anzahl zu halten, wurde das Thema an einer Vorstandssitzung im Jahr 1949 diskutiert: «[...] Mitfolgend rügt Stabel die vielen aufgeführten Ehrenmitglieder, während es ef-



Exkursion anlässlich der Generalversammlung 1999 in Flurlingen.

ektiv nur ganz wenige unserer eigentlichen Mitglieder seien. Man einigt sich dahin, das obere technische Forstpersonal nicht mehr auf der Ehrenmitgliederliste aufzuführen, hingegen es dem gesunden Sinne des Aktuars zu überlassen, diejenigen vom oberen Forstpersonal jeweils einzuladen zu Veranstaltungen wie Kreisforstmeister, Oberforstmeister und deren Vorgänger.» Danach bleibt der Ehrenmitgliederbestand bei vier bis acht Mitgliedern konstant.

Frauen: Einst unterstützend im Hintergrund, heute aktiv im Vorstand

Der Verband stand zwar jeder Zeit auch Frauen offen, die Männerdomäne wurde aber erst Mitte der 80er Jahre durchbrochen. Seit 2005 arbeitet eine Frau im Vorstand mit.

Auch den Förstergattinnen wurden in den Protokollen Zeilen gewidmet. Viele Männer konnten ihre Förstertätigkeit nur erfüllen, weil ihre Frauen in dieser Zeit für Familie und Hof besorgt waren und sie bei besonderen Aufgaben unterstützten – heute kann es durchaus vorkommen, dass es auch umgekehrt ist. Dass es ohne Frau durchaus langweilig werden kann und

In den ersten 17 Jahren betrug der Mitgliederbeitrag 1 Franken – doppelt so viel wie ein damaliger durchschnittlicher Stundenlohn eines Försters.

Die 10 VZF-Präsidenten



Stephan Huber, Stadtförster, Sibllbrugg; Präsident 1913 bis 1925.



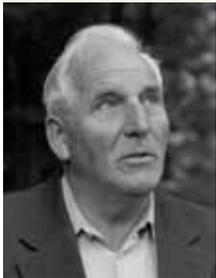
Emil Leupp, Stadtförster, Winterthur; Präsident von 1925 bis 1928.



Mathias Schlatter, Förster, Otelfingen, Präsident von 1945 bis 1954. (Aufnahme 1951)



Gottlieb Brändli jun., Förster, Watt-Regensdorf; Präsident von 1954 bis 1969. (Aufnahme 1959)



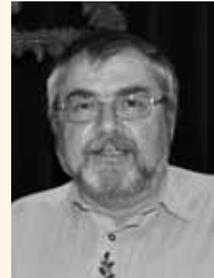
Ernst Bantli, Förster, Dübendorf; Präsident von 1969 bis 1981.



Hansjörg Stephan, Förster, Uhwiesen-Dachsen; Präsident von 1981 bis 1989. (Aufnahme 1988)



Beat Hildebrandt, Stadtförster, Bülach; Präsident von 1989 bis 1997. (Aufnahme 1995)



Urs Büchi, Förster, Regensberg; Präsident von 1997 bis 2010. (Aufnahme 2010)



Martin Gross, Förster, Freiensteinfen; Präsident seit 2010. (Aufnahme 2011)

«Sind es doch unsere Frauen, die uns aufrichten, wenn's im Berufe einmal schief geht oder wenn uns der Verkehr mit den Vorgesetzten etwas deprimieren sollte.»

etwas fehlt, wird in der Sondernummer 50 Jahre Zürcher Förster festgehalten: *«Und vor allem, liebe Förster und Gäste, nehmt auch Eure Frauen mit, denn was ist ein Fest ohne Frauen, da fehlt einfach der nötige Glanz! Sind es doch unsere Frauen, die mit uns Freude und Leid teilen, die uns aufrichten, wenn's im Berufe einmal schief geht oder wenn uns der Verkehr mit den Vorgesetzten etwas deprimieren sollte.»*

Vorstandsarbeit

Bis in die 1960er Jahre traf sich der Vorstand ein- bis zweimal pro Jahr, wenn aktuelle Themen es erforderten auch häufiger. Der Treffpunkt lag grossmehrheitlich im Raume Zürich und Winterthur. Nachdem die Aktivitäten weiter zugenommen hatten, wurde 1969 beschlossen, alle zwei Monate eine Sitzung abzuhalten, ein Turnus der heute noch gilt.

Zehn Präsidenten standen dem Verband bisher über eine Amtszeit von jeweils 8 bis 15 Jahren vor. Einzig Emil Leupp musste wegen schwerer Krankheit bereits nach drei Jahren seinen Rücktritt geben. 73 Vorstandsmitglieder zählte der Verband bisher. Von ihnen hatten etliche auch eine Vorstandsfunktion im Verband Schweizer Forstpersonal VSF, vier VZF-Mitglieder amtierten als VSF-Präsidenten: Stephan Huber, Peter Bänteli, Hans Beereuter und Gottfried Bossi.

Der Mitgliederbestand

Die Zahl der Neueintritte erhöhte sich bis in die 30er Jahren stetig. Lediglich um 1916 gab es einen kleinen Rückgang, als der Anschluss an den Verband Schweizer Unterförster erfolgte. Dies missfiel einigen Mitgliedern derart, dass sie den Austritt aus dem Zürcher Verband gaben.

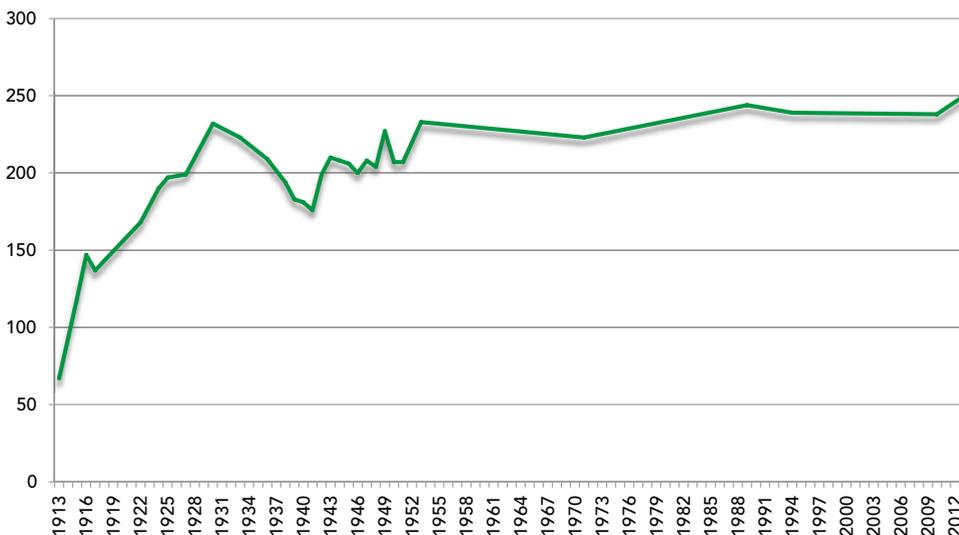
Ein Einbruch fand während der 30er Krisenjahre statt. Seit den 50er Jahren steigt der Mitgliederbestand stetig. Zwar nahm aufgrund der Reduktion der Reviere im Kanton



Neue und zurückgetretene Vorstandsmitglieder 2005. (v.l.) Andres Trümy, August Erni, Emil Rhyner, Christa Schmid, Rolf Stricker, Urs Büchi, Werner Rutschmann, Urs Göldi, Christian Bottlang, Kurt Baumann, Georg Kunz.

Zürich die Zahl aktiver Förster allmählich ab, doch überwog die Zunahme aufgrund praktisch lückenloser Mitgliedschaft der Revierförster und aufgrund der Öffnung des Verbandes für das ganze Forstpersonal.

Mitgliederbestand Verband Zürcher Forstpersonal.





Aus- und Weiterbildung des Forstpersonals

Förster

Start als Hilfsorgan des wirtschaftenden Beamten

Das Amt des Försters umfasste lange Zeit nur Forst- und Flurpolizeiaufgaben und hatte mit der Pflege des Waldes nicht das Geringste zu tun. Die Entwicklung zu den heutigen vielseitigen waldbaulichen und ökonomischen Aufgaben setzt im 19. Jahrhundert ein (Krebs 1963), im Kanton Zürich vor genau 150 Jahren: Im ersten zürcherischen Bannwartenkurs mit 16 Teilnehmern in Winterthur wurde das ganze forstliche Arbeitsgebiet während zweimal sieben Tagen abgehandelt: von Kulturen und Saaten bis zur Bestandespflege und der Holzernte. Aus heutiger Sicht ein wahrlich dichter Lehrplan!

Das eidgenössische Forstgesetzes vom 11. Oktober 1902 sah eine zweimonatige, vom Bund auch finanziell unterstützte Ausbildung für die sogenannten Unterförster vor.

Der VZF bezweckt: [...]

2. Die Förderung der praxisgerechten Aus- und Weiterbildung.

[...]

(Statuten 2006)

Der damalige Regierungsrat des Kantons Zürich hielt dies jedoch für eine Geld- und Zeitverschwendung, die bisherigen vierzehntägigen Kurse seien ausreichend. Ein weitergehender Unterricht sei nicht einmal wünschbar, «[...] im Gegenteil wird der Wald eher besser fahren wenn der Unterförster, der ja nur Hilfsorgan des wirtschaftenden Beamten ist dessen Anordnungen strikte befolgt, als wenn er im Gefühl vermeintlichen Besserwissens und pochend auf die zweimonatige Ausbildung nach eigenem Kopf wirtschaften will». Zudem sei es bisher schon schwer genug gefallen, die Leute für vierzehntägige Kurse aufzubieten.

Der damalige Regierungsrat hielt zweimonatige Unterförsterkurse jedoch für eine Geld- und Zeitverschwendung.

Links: Ein Arbeiter beim Entasten einer Buche, dabei balanciert er auf dem Stamm in luftiger Höhe. Aufgenommen in Embrach 1942. (Archiv WVS)

Unten: Försterkurs, Kemleten 1911.





Försterkurs 1948

zVg Ernst Krebs jun.



Försterkurs 1959

zVg Ernst Krebs jun.

auf vier Monate verlängert wurden. Der Verband nimmt dies erfreut zur Kenntnis. Einen grundlegend neuen Ansatz forderte die sogenannte Motion Ritter im Jahr 1949, nämlich eine «Neuausbildung Schweizer Unterförster» in einer zweijährigen Ausbildung. Sowohl für den Vorstand des schweizerischen als auch des Zürcher Försterverbandes ging dies aber zu weit, und auch das Oberforstamt des Kantons Zürich nahm dazu negativ Stellung. In der darauf folgenden verbandinternen Diskussion einigte man sich auf eine viermonatige Ausbildung. Voraussetzung dazu sollten eine einjährige Waldarbeit und eine gute Volksschulbildung sein, nicht aber Militärdienst. Auch die Weiterbildung für die im Amte stehenden Förster blieb ein Thema. Im Jahr 1951 wurde zudem ein neues Reglement für die eidg. Försterkurse im Kanton Zürich in Kraft gesetzt.

Der Weg zur heutigen Försterausbildung

Die grösste Umwälzung in der Försterausbildung begann 1961: Es sollte ein Bildungsgang «Schweizerförster» geschaffen werden nach folgendem Konzept: Zuerst zwei Jahre Waldarbeiterlehre; nachher ein einjähriges Praktikum in einem gut geführten Betrieb als Vorarbeiter. Diese Vorbildung ermöglicht den einjährigen Besuch einer Försterschule. Die Politik segnet die Grundzüge dieses Modells ab. 1967 begann der erste Lehrgang an der Interkantonalen Försterschule (heute Bildungszentrum Wald) in Maienfeld und 1969 in Lyss. Die kantonale Försterausbildung wurde damit hinfällig. Der Zürcher Verband bzw. dessen Mitglieder wirkten danach vor allem noch bei Erneuerungen der Lernziele oder in Prüfungskommission mit.

Die Försterschulen entwickelten sich seither stetig weiter. Mitte der 90er Jahre begann der erste Studiengang zum Förster HF. Um 1997/98 warf der Versuch der Försterschulen Wellen, mit einem Eintritt in die Schule ohne vorgängige Praxiszeit die Klassengrössen anzuheben. Mit dem Abbau

Die «Unterförster» werden aktiv

Die betroffenen Unterförster selbst sahen dies allerdings anders. An der zweiten Generalversammlung des Verbandes (1915) machte Förster Schneider, Rümlang, die Anregung, «der Verband möchte darnach trachten, dass im Kanton Zürich mehr Privat-Försterkurse abgehalten würden, was eine grosse Erleichterung wäre für den Förster, im heutigen Forstbetrieb». Im Kanton Zürich besuchten zu dieser Zeit die Förster kleiner Waldungen Kurse von zwei Wochen, die übrigen solche von vier Wochen Dauer. Alle paar Jahre fanden zweimonatige eidgenössische Forstkurse statt, die in der Folge

Die grösste Umwälzung in der Försterausbildung begann 1961.

der forstlichen Bildung an der ETH wurde die Forstwissenschaft in die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) integriert. Die ersten Ranger werden 2007 in einem Pilotkurs in Lyss ausgebildet. An einer Vorstandssitzung im 2008 wurde festgehalten, dass mittelfristig zu wenig Förster ausgebildet werden, «gute Lehrgänger sollen motiviert werden die Försterschule in Lyss zu besuchen.»

Forstwart

Förderung der Ausbildung für Forstwarte

Ende der 50er Jahren nimmt auch die Ausbildung zum Forstwart ihren Anfang. So gab im März 1959 der Vorsitzende dem Vorstand bekannt, «[...] dass in Zürich kürzlich zum ersten Mal Waldarbeiter ihre Lehre angefangen haben. Diese haben die Gelegenheit [...] die Gewerbeschule zu besuchen. Für Spezialfächer, wie Waldbau, stehen den Schülern anerkannte Fachkräfte zu Verfügung. Leider ist momentan die Zahl an Betrieben die solche Lehrlinge ausbilden können beschränkt.»

Die Forstwarte wurden an der Gewerbe-



Archiv WVS

Vorführung einer McCulloch Motorsäge, die dank Membranvergaser in jeder Stellung sägt, FVA Zürich 1957

schule Zürich unterrichtet. Zuerst gemeinsam in einer Klasse mit den Gärtnern, während eines Semesters waren noch Glasbläser mit dabei. Für den Berufskundeunterricht gab es noch kein Lehrmittel – das Abschreiben ab Wandtafel war üblich.

Der Verband regte 1962 beim kantonalen Oberforstamt an, zur einheitlichen Ausbildung des «grünen Nachwuchses» Lehrmeisterkurse durchzuführen und auch zu finanzieren. Auch wurde vom Kanton

Für den Berufskundeunterricht gab es noch kein Lehrmittel – das Abschreiben ab Wandtafel war üblich.

Holzerei-Ausbildung auf der Guldenen, Egg.



zVg Ueli Graf



Ruedi Weilenmann

Weiterbildung zum Thema Käferfallen 1984.

Der Verband zeigt sich enttäuscht bis verärgert, wenn die Bedürfnisse nicht umgesetzt und über Jahre hinweg verschleppt wurden.

gefordert, den Waldarbeiterberuf gesetzlich zu anerkennen. Das erste Reglement über die Ausbildung und die Lehrabschlussprüfung der Forstwarte wurden anfangs 1966 erlassen. Die Berufsbezeichnung vom «Waldarbeiter» zum «Forstwart» wechselte im Jahr zuvor.

Ab 1979 befasste sich der Verband immer wieder mit Fragen rund um die Forstwartausbildung. In den 80er Jahren wurde ein Reglement für Lehrbetriebe sowie eine forstliche Ausbildungskommission ins Leben gerufen. Dies um einen guten Standard der forstlichen Ausbildung zu ermöglichen und auch kontrollieren zu können.

Die ersten Forstwartvorarbeiter schlossen 1994/95 ihren Lehrgang in Lyss ab. Die Zahl der Forstwart-Lehrlinge nahm bis in die 90er Jahre stetig zu, so dass in Zürich und ab 1991/92 an der GIBW in Winterthur (heute BBW) je zwei Parallelklassen geführt werden konnten. Die Klassen in Zürich liefen in den Jahren 2004/05 gestaffelt aus, jene in Winterthur bestehen noch heute. Die geburtenschwachen Jahrgänge machen sich auf dem Lehrstellenmarkt zunehmend bemerkbar, während der Berufswunsch «Forstwart» vorläufig ungebrochen ist.

Förderung des Kurswesens

Ungleiches Rollenverständnis

Auch bei der Fortbildung bestand – analog zur Ausbildung – von der Verbandsgründung an eine grosse Nachfrage. Jede Form von Kursen wurde geschätzt und vom Vorstand ausdrücklich verdankt. Immer wieder regte der Verband beim Oberforstamt Kursthemen an, und zeigte sich enttäuscht bis verärgert, wenn die Bedürfnisse zwar zur Kenntnis genommen, aber nicht umgesetzt und über Jahre hinweg verschleppt wurden. Aber der Vorstand liess in dieser Sache nicht locker, wie aus Protokollen der 40er bis 70er Jahre hervorgeht. So wurden verschiedentlich Kurse für aktive Förster, u.a. in den Bereichen Wegebau, Waldwertberechnung, Wildschadenverhütung, Schädlingsbekämpfung etc. gefordert. Anfangs der 70er Jahren gelangte der Verband mit klaren Forderungen nach einer Verbesserung im Kurswesen an das Oberforstamt. Die Durchführung der Kurse scheiterte dann oft an Kapazitätsengpässen, aber auch an unterschiedlichem Rollenverständnis von Kreisforstmeistern und Förstern. Die klare Zäsur zwischen kantonalem und kommunalem Forstdienst kommt diesbezüglich im Protokoll der GV von 1971

zum Ausdruck: Der vereinbarte Dickungspflegekurs stand auf der Kippe, « [...] *Einige Forstmeister [...] fühlen sich beleidigt, wenn Instruktoren aus unseren eigenen Reihen (der Förster) und nicht sie selbst den Kurs geben... Diese beiden (Kreisforstmeister) sind strikte dagegen und finden es nicht für nötig, von ihren Höhen zu uns gewöhnlichen Erdenmenschen herab zu steigen*».

Ende 70er bis anfangs 90er Jahre konnte dann regelmässig eine kantonale Weiterbildung angeboten werden, bei nach wie vor grosser Nachfrage. Das Kursprogramm ging auf das sich wandelnde Tätigkeitsfeld der Förster ein, wie z.B. die Themen «Journalistik», «Büroorganisation», «Privatwaldbetreuung» oder «Erholungseinrichtungen» zeigten.

Als um 1990 die EDV Einzug hielt, setzte der Vorstand eine Arbeitsgruppe «EDV im Forstrevier» ein. Auch dazu wurden Kurse durchgeführt, zudem evaluierte die Arbeitsgruppe forstliche Software und vermittelte die Praxiswünsche an die EDV-Firmen. Der Vorstand stellte fest, dass eine vertiefte Fortführung weitere finanzielle Mittel erforderte. Der Kanton lehnte es aber ab, die Arbeitsgruppe weiterhin zu unterstützen.

Aus- und Weiterbildung heute?

Heute stehen wir an einem anderen Ort. 2002 trat ein neues Bundesgesetz über die Berufsbildung in Kraft. Die Oda (Organisation der Arbeitswelt) Wald Zürich übernimmt die ihr gesetzlich zugewiesenen Aufgaben:

- Umsetzung der Verordnung über die berufliche Grundbildung für Forstwarte, Sicherstellung der Finanzierung der forstlichen Aus- und Weiterbildung.
- Organisation der überbetrieblichen Kurse
- Sicherstellung der Koordination zwischen Lehrbetrieben, Berufsfachschulen und Anbietern der überbetrieblichen Kurse.
- Zusammenarbeit mit dem Kanton Schaffhausen (Kantonsforstamt, Waldbesitzerverband und Forstverein)
- Förderung der forstlichen Aus- und Weiterbildung im Kanton Zürich durch

Überwachung der Ausbildungstätigkeit und durch Betreiben von Öffentlichkeitsarbeit für die Forstberufe.

Die Oda Wald wird von einer Ausbildungskommission begleitet, in welcher Vertreter der Abteilung Wald (Staat), des Waldwirtschaftsverbandes (Arbeitgeber) und des Verband Zürcher Forstpersonal (Arbeitnehmer) vertreten sind. Die Oda Wald ZH/SH nahm 2008/09 ihre Tätigkeiten auf.

Damit hat die forstliche Berufsbildung eine klare Struktur. Die Akteure auf allen Ebenen, sind sich heute dem hohen Stellenwert von Aus- und Weiterbildung bewusst, und setzen sich für eine kohärente, gute Berufsbildung ein. Von den «Berührungängsten» zwischen «oberem» und «unterem» Forstdienst der 70er Jahren ist heute zum Glück nichts mehr zu spüren.

Ergänzend zum breiten national ausgeschriebenem Weiterbildungsangebot für das Forstpersonal ist in vielen Forstkreisen eine alljährliche Fachexkursion im Inland oder europäischen Ausland üblich. Zudem gibt es auch Weiterbildungen auf privater Initiative, welche auf reges Interesse stossen und vom VZF unterstützt werden, wie z.B. die Urwald-Exkursionen in die Ukraine.

Die forstliche Berufsbildung hat heute eine klare Struktur.

Lernender und Auszubildner, Forstbetrieb Winterthur 2010.



B. Hunziker / Abt. Wald



100 Tagungsorte – 100 Weiterbildungen

Die alljährliche Fachexkursion anlässlich der Generalversammlung war über viele Jahre hinweg die einzige für alle angebotene Weiterbildung. Das Verlangen nach Informationen und Wissen, sowie der Wille nach Weiterbildung sind in jedem Exkursionsbericht spürbar.

Die Exkursionen wurden in den ersten Jahrzehnten immer von einem Forstmeister geleitet. Durch deren Einbindung in die Verbandsanlässe konnte für beide Seiten Nutzen entstehen. Der Verband erhielt Hilfe bei der Weiterbildung, indem er auf das Wissen der kantonalen Beamten zurückgriff. Die Forstmeister wiederum konnten ihre eigenen Vorstellungen einbringen und die Themen und Anschauungsorte mitbestimmen.

In den Protokollbüchern ist beschrieben, was es auf den Exkursionen zu sehen und zu lernen gab. Ein Blick in die Original-Dokumente kann sich für alle lohnen, die in ihrem Forstrevier etwas zurücksehen möchten. Die *Abbildung auf Seite 29* zeigt, wo die 100 Tagungen und Exkursionen stattfanden.

Zeitlose Waldbauthemen

Protokollpassagen erinnern daran, dass in den Anfängen des Verbandes zum Teil noch ganz andere Waldbilder zu sehen waren: Grossflächige typische Mittelwaldbestände, Wälder denen Stockrodungen und landwirtschaftliche Zwischennutzungen noch deutlich anzusehen waren, Waldgebiete mit tiefen Holzvorräten.

Die Fragestellungen, die diskutierten Kenngrössen von Waldbeständen und die waldbaulichen Meinungen und Empfehlungen unterscheiden sich nicht allzu sehr von den heutigen. Wichtig und immer wieder erwähnt werden in den Jahren bis Ende des zweiten Weltkrieges folgende waldbauliche Schwerpunktthemen:

- Nachhaltige Vorratshaltung und Holznutzung
- Geeignete Provenienzen verschiedener Baumarten bei Pflanzkulturen
- Naturverjüngung
- Verjüngungsmethode und Baumartenwahl
- Plenterwald
- Wertastung
- Wildschadenverhütung
- Waldschäden durch Insekten
- Exotenanbau
- Pflanzgärten und Forstpflanzennachzucht
- Umwandlung von Mittelwäldern zu Hochwäldern
- Entwässerung und Aufforstung

In den Anfängen des Verbandes waren zum Teil noch ganz andere Waldbilder zu sehen.

Bemerkenswert beim Thema Waldschäden ist, dass als «*schlimmster Feind des Waldes*» (Exkursionsbericht Staatswald Rüti 1940) in den 1940er Jahren die Gefährliche Weiss-tannentrieblaus galt und dass als eines «*der traurigsten Kapitel der Gegenwart unseres Schweizer Waldes*» (Exkursionsbericht

Strassenbau mit Geleisen. Aufschüttung eines Dammes, der Dreck wird mit Karren auf Rollbahngeleisen angekarrt. Sihlwald Ende 20er Jahre.



Archiv WVS

Links: Stolze Mittelwaldeiche im Wald der HK Dübendorf um 1960 (zVg Ueli Graf).



Vorführung Brennholzverlad mit Kranaufbau an Merk-Pullax, anfangs 60er Jahre.

Archiv WVS

Gemeindewald Nänikon 1946) die Vernichtung der Weisstanne durch diese bezeichnet wurde.

Verschiedene Tagungsorte konnten auf den Exkursionen ihre vorbildlich erstellten Waldstrassen mit einem optimierten Erschliessungskonzept vorstellen (Elgg 1925, Staatswald Tössstock 1927, Winterthur 1934). Ein eingeschobenes Referat galt den Wanderwegen (Flurlingen 1935). Die Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege präsentierte ihr Konzept, Wanderwege von

Besichtigung einer modernen Modulholzbau-Firma, Embrach, GV Freienstein-Teufen 2009.



ir

Fahrwegen zu trennen und mit Wanderwegweisern zu versehen. Hintergrund war die zunehmende Motorisierung, die zu einer immer grösser werdenden Staubbelastung für die wachsende Schar der Wanderer wurde.

Privatwald und Walderholung werden zu Exkursionsthemen

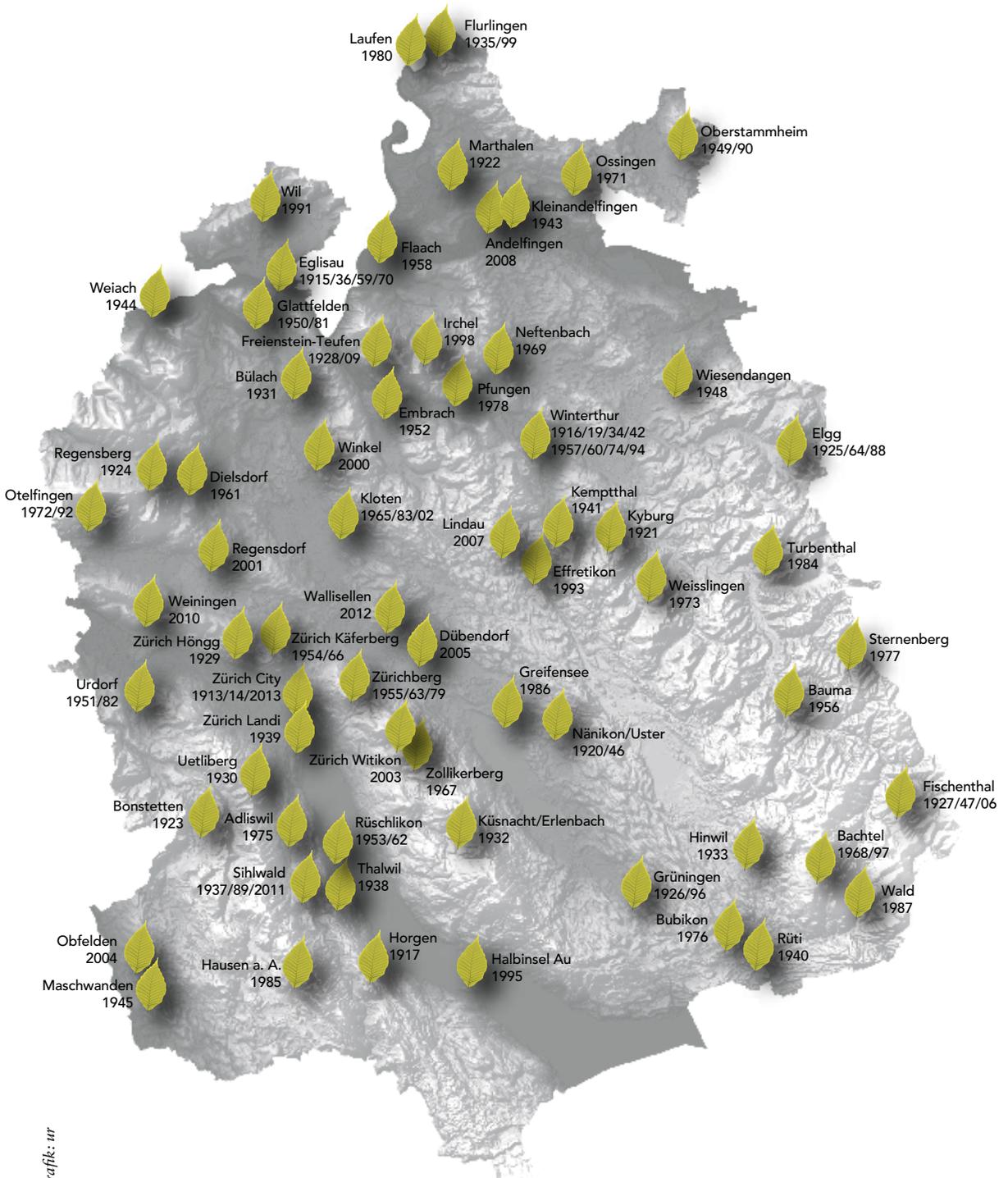
In den folgenden Jahren bis Ende 1970er Jahre kamen nur wenig neue Schwerpunktt Themen hinzu. Auffallend ist die zunehmende Besichtigung von Privatwäldern, wo Bewirtschaftung (Fischenthal 1947, Bauma 1956) und Zusammenlegungen (Eglisau 1959) die Themen waren.

Die schädigende Wirkung einer intensiven Freizeitnutzung auf Bestand und Boden war 1965 in Kloten das erste Mal ein Thema. Gleich im folgenden Jahr wurde dann *«das Musterbeispiel eines Erholungswaldes»* besucht (Stadtwaldungen Käferberg Zürich 1966). Dabei wurde festgestellt, dass *«dieser Wald trotz seiner speziellen Aufgabe, die er noch zusätzlich zu erfüllen hat, auch seinem Ziel, der Holzproduktion in sehr grossem Masse gerecht wird.»* Auch beim Besuch von Stadtwäldern in den 70er Jahren wurde auf die Erholungsfunktion eingegangen (Winterthur 1974, Zürichberg 1979).

Ausweitung auf nicht forstliche Themen: Natur, Gewerbe und Kultur

Ab Mitte 70er Jahre wurden wiederholt keine forstlichen Themen mehr ins Zentrum der Exkursion gestellt (Besuch Botanischer Garten Grüningen & Ritterhaus Bubikon 1975, Ziegelei Pfungen 1978). Seither sind forstliche und nicht-forstliche Besichtigungsziele durchmischt. Einerseits wurden in den Wäldern der Tagungsorte der Waldbau und die Holzproduktion sowie die Gewährleistung der verschiedenen Waldfunktionen (Naturschutz, Schutz vor Naturgefahren und Erholung) thematisiert. Andererseits boten Besonderheiten des örtlichen Gewerbes, Kulturgüter oder Naturschutzgebiete Gelegenheit, die Versammlungsorte aus anderer Optik kennenzulernen.

Die Tagungsorte des Verbandes Zürcher Forstpersonal von 1913 bis 2013.





Interessenwahrnehmung für die Mitglieder

Dürftig ausgebildet, mässig anerkannt und schlecht entlohnt

Zur Zeit der Gründung waren die «Unterförster» mangels Möglichkeiten kaum ausgebildet, mässig anerkannt und schlecht entlohnt. Der Berufsstand musste sich emanzipieren und dazu auch manche Konflikte austragen. Heute kann angesichts der konstruktiven und engen Zusammenarbeit mit der kantonalen Verwaltung und dem kantonalen Waldwirtschaftsverband gelassen oder schmunzelnd darauf zurückgeblickt werden.

Waldbesitzer, Holzkäufer und Forstmeister stellten ganz unterschiedliche Erwartungen an den Förster. Dies wurde an den Versammlungen wiederholt zum Ausdruck gebracht; z.B. 1924 als sich ein Mitglied wie folgt äusserte «[...] Die höheren Kosten, die unbequemere Holzbauerei, dies macht dem Förster das Leben sauer; hier stösst er auf den stärksten Widerstand, denn er ist der Prellbock, zu ihm darf jeder sagen was er will, beim Herr Forstmeister macht man die Faust im Sack ...». Korporationspräsident Äberli – also Arbeitgeber – richtete 1923 in Bonstetten dagegen beschwichtigende Worte an die versammelten Förster: «Dass wenn es irgendwo im Walde schief gehe, die Schuld mit Vorliebe auf den Förster geschoben werde, das möge ja zutreffen, aber ganz gut möglich sei auch, dass es an der nötigen Einsicht der massgebenden Behörde fehlen könne.»

Die Zugehörigkeit zum Berufsverband war in dieser Situation einem Teil der Förster besonders wichtig, welche es entsprechend schade fanden, «[...] dass nicht jeder zur Versammlung Zeit findet, vielleicht auch nicht finden will, und ist doch gerade im Försterberuf ein Zusammenhalten bitter nötig, denn wer konnte sie nicht, die vielen

Der VZF bezweckt:

1. Die Wahrung, Förderung und Vertretung der Interessen der Mitglieder gegenüber Arbeitgebern, Behörden, Amtsstellen und der Öffentlichkeit.

[...]

(Statuten 2006)

kleinen Ärgernisse und Enttäuschungen des Försters. Auch hier heisst es geteiltes Leid ist halbes Leid.» (GV 1925 in Elgg).

Bemerkenswert ist, dass im Protokoll den heftigen Äusserungen über alles Ungemach des Försterberufes auch gleich wieder eine Passage folgt, welche das Schöne der Tätigkeit im Wald beschreibt: «Aber auch das wohltuende des Erfolges, den stillen Dank der Natur, das Ruhe und Frieden bringende, das Reine und Unverfälschte, findest du, der hinter der Schöpfung den Schöpfer sieht, nirgends besser als im Wald.» (GV 1925 in Elgg) – Vielleicht ein Charakterzug der Berufsgattung ...

Der Förster ist der Prellbock, zu ihm darf jeder sagen was er will.

Besoldung und Lohn

Verbesserung der Löhne: Nicht mit Forderung oder Gewalt

1917 war die Entlohnung der Förster das Haupttraktandum der Vorstandssitzungen. Der Vorstand hatte mit Unterstützung der Forstmeister bei sämtlichen Berufskollegen im Kanton eine Lohnumfrage durchgeführt. Die Ergebnisse wurden gesichtet und die nötigen Schritte diskutiert. Der anwesende Forstmeister Hefti teilte mit den Förstern die Meinung, dass «[...] nicht nur eine gleichmässiger sondern vielerorts eine bessere Belohnung sehr angezeigt wäre.» Gleichzeitig machte er den Vorstand darauf aufmerksam, dass der Förster in dieser Beziehung durch kein Gesetz oder keine Verordnung geschützt und darum «[...] mit Forderung oder gewaltsam unbedingt nichts zu erreichen sei». Der Weg musste also ein anderer sein. Es wurde beschlossen,

Reduzierte Hundesteuer

An der GV 1917 brachte Förster Maurer, Egg, das Begehren ins Rollen, dass Förster für ihre Begleithunde nur die Hälfte der Hundesteuer zu bezahlen haben – es sollte den Vorstand 16 Jahre lang beschäftigen.

Wortlaut der Motion vom 21. Mai 1917:

An den hohen zürch. Kantonsrath.

Herr Präsident, sehr geehrte Herren

Zu dem im Wurfe liegenden neuen Hundesteuergesetze möchte der unterfertigte Vorstand Namens und im Auftrage seiner, aus zirka 130 Mitgliedern bestehenden, Verbandes nachfolgendes Postulat anbringen.

Der tit Kantonsrath möge in das neue Hundesteuergesetz den Passus aufnehmen: Der im zürch. Forstdienst stehenden Förstern, seien es Staats-, Gemeinde- oder Korporationsförster, wird die Hundesteuertaxe auf die Hälfte reduziert.

Wir glauben zu diesem Schritte berechtigt zu sein in Anbetracht des uns obliegenden Dienstes, wobei doch gewiss ein guter Begleithund heute mehr als je seine Berechtigung hat. Im fereneren erlauben wir uns, Sie noch darauf aufmerksam zu machen, dass durch das demnächst zur Abstimmung gelangende zürch. Jagdgesetz dem Förster zum Grossteil wahrscheinlich auch die Ausübung der Jagdpolizei wird überbunden werden, ein Umstand der gewiss auch wieder das Halten eines guten Wachhundes nicht nur rechtfertigt, sondern geradezu verlangt. In der Zeit dieser allgemeinen Teuerung würden wir Ihnen Dank wissen. Wenn Sie in dieser, für die Finanzen unseres Staatswesens nicht schwerwiegenden Weise, entgegenkommen würden.

Indem wir Ihnen die wohlwollende Prüfung unseres Gesuches empfehlen, versichern wir Sie unserer vollkommenen Hochachtung.

Im Namen des Verbandes zürch. Förster

Der Präsident: Stephan Huber; der Aktuar: Theodor Waser

Januar 1921: Erneute Eingabe an den Kantonsrat betreffend Hundesteuergesetz. Februar 1922: Das Hundegesetz ist immer noch im Kantonsrat in Beratung. Juli 1932: Einmal mehr ist die Hundesteuer für Förster mit einem Diensthund Thema. Die Lösung soll darin liegen, dass die Gemeinde auf Ersuchen des Försters die Hundesteuer erlassen kann, da für Polizeihunde ebenfalls keine Hundesteuer entrichtet werden müsse. Mai 1933: Der Präsident verliest ein Schreiben des Oberforstamtes, aus welchem hervorgeht, dass die örtlichen Gemeinderäte zuständig seien, den Förstern die Hundetaxe ganz oder teilweise zu erlassen. Damit wird das Traktandum für immer begraben.

an alle Gemeinden und Korporationen ein Schreiben zu senden «[...] unter Anführung guter und geringer, beidseitig zutreffender Belohnungs-Beispiele». Sie hofften zudem, dass auch die Regierung entsprechenden Druck ausüben würde.

Der Erfolg war insgesamt bescheiden, und einheitliche Normen in der Besoldung liessen sich schon gar nicht aufstellen. Verbandspräsident Huber sah die Hauptschwierigkeit darin, dass es viel zu viele Försterstellen gab (360) und dadurch drei-viertel der Förster im Nebenamt waren. Er propagierte vor der Jahresversammlung «[...] Zuteilung von grösserem Gebiet, bessere Ausbildung, dadurch grössere Ansprüche an das Personal, dadurch volles Einkommen [...]».

Umstrittene Revierbereinigung zur finanziellen Besserstellung

Mehr als 20 Jahre später, im April 1942 beschloss der Vorstand, man wolle beim Oberforstamt vorstellig werden, ob es «[...] opportun sei, wenn der Verband beim Regierungsrat Klage einlege betreffend unzulänglicher Besoldung». Anstelle einer Lohnforderung an die Volkswirtschaftsdirektion wurde zunächst eine Lohnerhebung bei sämtlichen Förstern gemacht. Aber auch mit dieser Grundlage kam vom Regierungsrat keine Antwort zur Lohnfrage.

An der GV 1943 wurde konstatiert, dass der Lohn bei vielen Förstern nicht im Einklang mit der durch den Krieg verursachten und oft undankbaren Mehrarbeit stehe und dringend Abhilfe nötig sei. Gegen Ende der Versammlung erklärte der Oberforstmeister, «es sei eine bessere Zusammenlegung der Försterstellen bzw. der Reviere anzustreben, um so eine finanzielle Besserstellung des unteren Forstpersonals zu erwirken». Diese Bestrebungen waren unter den Mitgliedern aber umstritten. Der Widerstand wurde damit begründet, dass die Förster wegen der kriegsbedingten Mehrnutzungen schon in kleinen Revieren

überlastet seien. Die Diskussion verlief sehr emotional und mehrmals musste zu Disziplin aufgerufen werden.

Im Quervergleich schlechte Besoldungen

Anfangs der 1970er Jahre gab es bei den Försterbesoldungen offensichtlich grosse Unterschiede zwischen Kanton, Gemeinden und Korporationen. Der Rücklauf auf eine erneute Lohnerhebung 1972/73 war dürftig, worauf der Vorstand eine Nacherhebung organisierte.

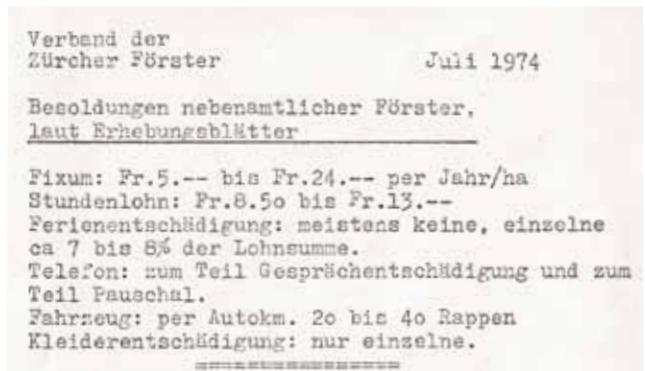
Die Lohnklassenerhöhungen der für den Staat tätigen Forstwerte und Förster wurden in den 70er Jahren mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, die Besoldungsverhältnisse von Privatwaldförstern im Nebenamt waren aber immer noch schwierig. Der Vorstand wusste, dass die Auslastung dieser Förster zu verbessern wäre. Man wollte sich einmal ganz diskret dafür einsetzen, «[...] dass Kollegen mit dem 65. Altersjahr ins hintere Glied treten.»

1979/80 hatte sich der Verband für die Lehrlingslöhne zu wehren, die seitens des Holzproduzentenverbandes unter Beschuss genommen wurden.

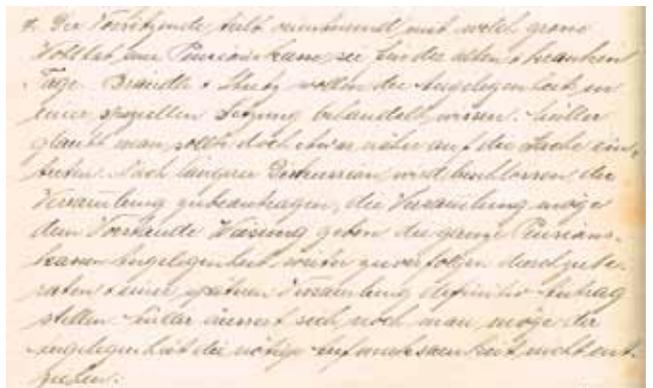
Auch anfangs der 1980er Jahre war das Lohnwesen ein Dauerthema im Vorstand. Im Quervergleich sei nur der Gartenbau tiefer entlohnt als die Forstleute. In Papier-, Bau- und Möbelindustrie seien die Löhne höher. Oberforstmeister Kuhn sah den Zeitpunkt für Lohnerhöhungen als ungünstig an (Rezession).

Der Kanton führte eine Revision der Besoldungsstruktur durch. Nach einer Funktions- und Arbeitsplatzbewertung trat sie Mitte 1991 in Kraft. Das Ergebnis fiel aus Sicht des Vorstandes unterschiedlich aus: «Die Forstwerte machten einen deutlichen Schritt nach vorn, während die Förster zu tief eingereicht wurden.»

1993/94 nahm der Vorstand mit Bedauern von der Kürzung der finanziellen Beiträge an die Försterbesoldung im Privatwald Kenntnis.



Auswertung der Lohnerhebung von 1973 für nebenamtliche Förster.



Eine Pensionskasse für Förster, traktandiert im Vorstand 1928.

Vorsorge und Versicherung

Auch bei der Absicherung des Forstpersonals gegen Unfälle und bei der Altersvorsorge spielte der Verband wiederholt eine wichtige Rolle. Bereits 1928 wurde im Vorstand der Anstoss zur Gründung einer Pensionskasse gegeben (vgl. *Originalauszug oben*). In der Folge wurde befürchtet, dass ein Konflikt mit den Vorsteherschaften aufbrechen könnte (Sitzung März 1930). Der Vorstand war sich aber uneinig, und das Thema wurde in der Folge fallengelassen. Ende der 30er Jahre war wiederholt die Unzufriedenheit über die Unfall-Entscheidung der Suval (heute Suva) Thema im Vorstand. Das von der Suval bei Unfällen ausbezahlte Taggeld wird von Präsident

Brändli (März 1937) in Bezug auf Dauer «[...]scharf gerügt und als rigoros und engherzig bezeichnet, was er selbst konstatieren musste anlässlich eines ihm zugestossenen Unfalles.»

Försterhilfsfonds

Ein Försterhilfsfonds wurde 1946 zum Thema. Bei einem Kassenbestand von 4000 Franken glaubte der Vorstand, dass die Schaffung eines Fonds zur Unterstützung von unverschuldet in Not geratenen Mitgliedern zeitgemäss wäre. Es sei an der Zeit in sozialer Hinsicht einen Schritt vorwärts zu tun. In den folgenden Jahren wurde zwar der Grundstock von 1000 Franken mit weiteren Einlagen erhöht, doch nach 40 Jahren, an der GV 1987, wurde festgehalten, dass aus dem Försterhilfsfonds während der ganzen Zeit nichts entnommen wurde. Die Versammlung beschloss einstimmig den Fonds aufzulösen.

Die Ansprüche waren auch fünf Jahre nach Inkrafttreten des Feriengesetzes noch nicht überall bekannt.

Rechte und Pflichten

Wer kennt das Feriengesetz?

1954 wurde im Vorstand die Frage nach den Auswirkungen des neuen Zürcherischen Feriengesetzes angeschnitten. So wäre nach dieser Regelung ein grosser Teil der Förster

in den Genuss bezahlter Ferien gekommen. An der GV 1954 wurde von Oberforstmeister Grossmann Auskunft über die Ferienregelung der Förster verlangt. «Anrecht auf bezahlte Ferien habe jeder Förster, der im Jahr mindestens 1000 Arbeitsstunden aufweisen kann (Stunden Lohn und Besoldung in Stunden umgerechnet). Natürlich soll sich auch jeder zuerst einmal selber dafür wehren.» Die Ansprüche waren auch fünf Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes über die Ferien der Arbeitnehmer noch nicht überall bekannt. Präsident Brändli erhielt Auftrag, an der GV 1957 die Mitglieder auf dessen Existenz aufmerksam zu machen.

Zunehmende Mitgestaltung in allen Waldbelangen

Schon in den Anfangsjahren setzte sich der Verband stark dafür ein, dass das zum Verkauf gelangende Holz durch den Förster zu vermessen und zu taxieren sei. Diese Aufgabe war für den Status des Försters wichtig und zudem einkommensrelevant. Der Holzproduzentenverband sowie die Holzhändler wehrten sich dagegen. Als in den Kriegsjahren die Kontingentierung (geschützter Rahmenvertrag für Holzkäu-

Holzgant Holzkorporation Dübendorf, Ende 60er Jahre.



zVg Ueli Graf

fer) eingeführt wurde, war das Einmessen und Taxieren per Verordnung zur Sache der Förster geworden. Eine Funktion, die sie nicht mehr hergeben wollten.

Ab den 50er Jahren bemühte sich der Verband in zunehmendem Masse um die Mitgestaltung der Rechte und Pflichten. Dabei verfolgte er aber nicht nur das Ziel, Arbeitsbedingungen zu verbessern, offensichtlich waren ihm zweckdienliche und pragmatische Lösungen, Verantwortung für eine hohe Wertschöpfung und ein optimaler Waldzustand ebenso wichtig. Als Beispiel dafür steht die Reaktion des Vorstandes, als ihm 1958 die Bestimmungen zur Beschaffung von Samen- und Pflanzenmaterial vorgestellt wurden und dieser «[...] mit Entsetzen feststellt, dass die Aufgabe des Försters vergessen worden ist. In der Praxis jedoch wird es so sein, dass der Förster der Erste sein wird, der sich mit diesen neuen Paragraphen auseinandersetzen muss.»

1978/79 wurde die Dienstinstruktion für Förster im Vorstand gründlich durchberaten. Die heute aktuelle Dienstinstruktionen für den kommunalen Forstdienst wurde im April 1999 festgesetzt.

Einfluss auf die Revierbildung

Revierbereinigungen waren bereits im Zusammenhang mit der Försterbesoldung ein Thema. Bei der Beratung des neuen Forstgesetzes Mitte der 70er Jahre waren sie ebenfalls Diskussions- und Streitpunkt. Zehn Jahre später ersuchte der Verband das Oberforstamt ein Konzept betreffend Revierbildung über den ganzen Kanton zu erarbeiten, fand aber damit kein Gehör. Gemäss dem damals gültigen Forstpolizeigesetz unterstand die Revierbildung der Genehmigung durch den Kanton.

Dieser Genehmigungsvorbehalt fiel bei der Revision des kantonalen Waldgesetzes weg. Der Vorstand sah darin den wesentlichen Mangel. Der VZF wurde eingeladen, seine Argumente der Kantonsratskommission vorzutragen, blieb aber in diesem Punkt erfolglos.



Archiv WVS

Arbeiter beim Entrinden mit Schälseisen, Brittenau Zürich 1938.

Und auch in den letzten Jahren des Rückblickes bewegten Revierbildung und zweckmässige Reviergrössen die Gemüter. Präsident Urs Büchi vertrat vor der Versammlung 2010 die Ansicht, dass «*die Förster die Ansprechpartner für die Sägereien und die lokalen Waldbesitzer sind. Diese Aufgabe können die Förster aber nur wahrnehmen, wenn ihr Arbeitsgebiet überschaubar bleibt und ihr Arbeitspensum machbar ist.*» Die Streichung von Beiträgen an die Revierkosten der Gemeinden im Jahr 2004 wurde ebenfalls kritisch hinterfragt.



Politisches Engagement

Forstpolitik bestimmt die Traktanden

Politische Rahmenbedingungen, die einem guten Waldzustand und einer zweckmässigen, effizienten Waldnutzung dienen, rückten anfangs der 50er Jahre in den Vordergrund der Verbandstätigkeit und drängten sich neben die gewerkschaftlichen Anliegen. Diese Verlagerung geschah vor dem Hintergrund, dass sich einerseits Stellung und Ansehen der Forstleute verbesserten, und sich der Berufsstand zugleich ausgesprochen stark mit dem Eigentum seines Arbeitgebers identifizierte.

Dauerbrenner Wald und Wild

Politisches Thema Nummer eins und Dauerbrenner war die Wald-Wildfrage. «Wieder einmal mehr entspinnt sich eine lebhaft Diskussions über das Thema Wald und Wild!» Ähnlich lautende Sätze sind in zahlreichen Protokollen enthalten.

1936 debattiert die Generalversammlung die Wiedereinführung des Patentsystems, da die Wildschäden wieder zugenommen hatten.

20 Jahre später, 1958, wandte sich der Verband zusammen mit dem Holzproduzentenverband mit der Bitte um einen «vermehrten Rehabschuss» an den Zürcher Regierungsrat. Dieser antwortete, es sei Sache der Gemeinden, bei der Finanzdirektion einen vermehrten Rehabschuss zu verlangen.

Auch in den 70er Jahren blieb das Thema Wald und Jagd aktuell. 1975 bedauerte der Präsident anlässlich der Generalversammlung in Adliswil, das kurze Mitspracherecht bei der Erneuerung des Jagdgesetzes. Oberforstmeister W. Kuhn gab zu bedenken, «[...] dass wegen der allgemein

Der VZF bezweckt: [...]

5. Die Information der Öffentlichkeit aus der Sicht der Verbandsmitglieder.

[...]

(Statuten 2006)

weit verbreiteten Bambi-Mentalität es sehr schwierig sei, die forstlichen Interessen zu vertreten. Wir müssten jedoch darauf achten, dass es nicht noch schlimmer wird.»

1977 trat das kantonale Jagdgesetz in Kraft und wurde zusammen mit dem Jagdpächterverzeichnis allen Förstern zugestellt. Ende der 70er Jahre herrschte offenbar Tauwetter und man suchte die Zusammenarbeit. Die kantonale Jagdverwaltung schlug vor, alle Förster in Jagdbelangen auszubilden. Das Endziel sei die Jägerprüfung und die Ausübung des Jagdaufsehers, wenn möglich in seinem Beförderungskreis. Es fand ein Jagdinformationstag statt (vgl. Abb. S. 38), den der Vorstand als vollen Erfolg wertete, und der nur das erste Glied in der Kette jagdlichen Weiterbildung und Zusammenarbeit sein sollte.

Bereits 1980 erfuhr das Jagdgesetz erste Anpassungen. An der Generalversammlung wurde der Vorstand beauftragt, auf die Streichung des §5 der Verfügung zur Vergütung von Wildschäden hinzuwirken. Beim Erreichen einer Pflanzenhöhe von 1.5 Meter hätten die Jagdpächter den Abbruch eines Zaunes verlangen können.

Nach der Jahrtausendwende ging es in der Wald-Wildfrage um die Wildbestandeserhebung, um die Messung der Wildschäden, um Transparenz, Verantwortlichkeiten und gegenseitige Information in Kommissionen. Aus den Protokollen 2010 liest sich eine gewisse Resignation des VZF-Vorstandes bezüglich des Themas Wald und Wild. Der Sinn der Wald-Wildkommission wurde infrage gestellt und ein mangelndes Problembewusstsein der Waldbesitzer in

«Wieder einmal mehr entspinnt sich eine lebhaft Diskussions über das Thema Wald und Wild!»



Ruedi Weilenmann

Jagdinformationstag im Juni 1979, Hegiberg.

Sachen Baumartenentmischung durch das Schalenwild festgestellt. Mit den Vertretern des Jagdbezirksausschusses wurde Bilanz gezogen. *«Der Bund hat festgestellt, dass im Kanton Zürich überdurchschnittlich hohe Verbisschäden auftreten. Eine Kürzung der Waldpflegebeiträge des Bundes ist unwahrscheinlich, aber nicht ausgeschlossen»*. Sorge bereitet den Förstern überdies, dass sich der Rothirsch immer weiter ins Mittelland ausbreitet. 2012 stellte der Vorstand fest, dass mit den Jagdbezirksausschüssen an sich das richtige Instrument vorhanden wäre, dessen Potential aber noch nicht voll ausgeschöpft würde. Bei den Wildschadenverhütungsmassnahmen erfolgte eine grosse Verschiebung von Flächenschutz zu Einzelschutz. Lediglich 10 % der Wildschutzvergütungen wurden für Zäune ausbezahlt.

Seit 2012 ist der Wildverbiss auch Thema der FSC-Waldzertifizierungsgruppe Zürich-Schaffhausen. Externe Auditoren schätzen den Verbiss in einigen Regionen als zu hoch ein. Das Sikawild ist im Kanton

Schaffhausen und im Rafzerfeld schon lange präsent, wurde vereinzelt im Weinland gesichtet und muss bei der Wildfrage im Auge behalten werden.

Pflanzgärten und standortgemässe Holzarten

1957 stand eine Ergänzung des Eidgenössischen Forstgesetzes an. Die Abschaffung kleiner lokaler Pflanzgärten wurde diskutiert. Stattdessen sollten die Pflanzgärten grösser und regional organisiert werden. Der Vorstand sah darin einen grossen Nachteil in der Samenbeschaffung für standortgemässe Holzarten. Er notierte im darauffolgenden Jahr: *«Dank der persönlichen Aussprache mit Herrn Oberforstmeister Dr. Grossmann sind doch einige Lockerungen der allzu bürokratischen Vorschriften über den zukünftigen Pflanzgartenbetrieb zu verzeichnen»*.

Kampf gegen Rodungen und ohrenbetäubende Düsenflugzeuge

1957 stand die Erweiterung des Flugha-

fens Zürich Kloten an. «Von den Förstern des Zürcher Unterlandes, vertreten durch Schweizer, Bülach, wird uns ein scharfer Protest gegen die Rodung von ca. 160 ha Wald für die Erweiterung des Flughafens Kloten unterbreitet. Dieser ausserordentlich schwerwiegende Eingriff in die Natur, würde sich nicht nur in klimatischer Hinsicht auswirken, sondern auch in Bezug auf den Wasserhaushalt des Grundwasserbeckens. Ein sehr grosses Servitut würde auch der Bevölkerung durch den obrenbetäubenden Lärm der neuen Düsenflugzeuge auferlegt [...]»

Die Generalversammlung des Verbandes verabschiedete «nach lebhafter Diskussion» eine Resolution, die sich an die Bevölkerung des Kantons Zürich wendete. «Dem Zwei-Millionenprojekt, dessen wirtschaftliche Notwendigkeit angezweifelt werden muss, sei die Zustimmung zu versagen». Der Wortlaut der Resolution wurde in der Zürcher Presse veröffentlicht.

Holzmarkt, Holzpreise und Einsatz von ausländischem Holz

Bereits 1974 verlangte der VZF ein zentrale Holzvermarktung für das Industrieholz: «Für den gesamten Industrieholzverkauf im Kanton Zürich sollte eine zentrale Stelle gebildet werden. Am besten durch den Holzproduzentenverband. Von hier aus würde alles anfallende Industrieholz dem Markt generell angeboten. Man erhofft sich dadurch unsererseits eine verbesserte Preispolitik».

Die Holzpreise gaben im Verband immer wieder zu reden. Ein Ärgernis war die Verwendung von ausländischem Holz für öffentliche Projekte. Die Verwendung von ausländischem Holz anlässlich der Mythenspiele zur 700 Jahrfeier der Schweiz 1991 hat Erwin Schmid, Winterthur, veranlasst, mit einem Brief an die Öffentlichkeit sowie an die zuständige Bundesstelle zu gelangen. Gleiches wurde schon beklagt bei Bau des Waffenplatzes Reppischtal im Jahr 1984.



zVg Ueli Graf

Die Pflanzen aus der Baumschule werden zum Setzen ausgefahren, Dübendorf Ende der 60er Jahre.

Rodung für den Flughafen im Rohrholz: ca. 5 Hektaren Fichtenbestand (30-60-jährig) sowie 4.5 Hektaren Mittelwald (120-jährig), 1958 bis 59.



zVg August Erni

Das kantonale Waldgesetz

Nach dem neuen Waldgesetz des Bundes von 1991 kam 1994 der Entwurf des kantonalen Waldgesetzes in Vernehmlassung. Die Förster wurden vom Verband aufgefordert, den politischen Gemeinden mit fachlicher Information zur Seite zu stehen. 1995 wurde vermerkt, dass Regierungsrat Homberger *«eventuell bei der Planung nochmals etwas kürzen möchte [...]»*.

Mit der Botschaft des Regierungsrates an den Kantonsrat im Jahre 1996 war der VZF-Vorstand nicht einverstanden und hielt fest: *«Zwischen dem, was aus der Vernehmlassung des kantonalen Waldgesetzes resultierte und dem, was der Regierungsrat als Antrag an den Kantonsrat stellt, liegen Bäume, um nicht zu sagen Wälder oder Welten. Ein wesentlicher Mangel wird darin gesehen, dass die Revierbildungen nicht mehr genehmigt werden müssen»*.

Der VZF setzte sich ein für die Beibehaltung der Revierbeiträge und für kostendeckende Beiträge an die Jungwaldpflege.

Kampf gegen das Sparen am Wald

Im Jahr 2003 schreckte der Kanton mit einem Sparprogramm die Forstwirtschaft kräftig auf. Der VZF setzte sich ein für die Beibehaltung der Revierbeiträge und für kostendeckende Beiträge an die Jungwaldpflege. Das Stimmvolk gab schliesslich grünes Licht für das «Sanierungsprogramm 04» des Kantons. Die Revierbeiträge des Kantons waren Vergangenheit, die Jungwaldpflegebeiträge aber konnten gerettet werden. In seinem Jahresbericht blickt der Präsident erfreut *«auf die gelungene Rettung der Jungwaldpflegegelder zurück und dankte Kantonsrat W. Honegger und Kantonsforstingenieur A. Morier für deren engagierten Einsatz»*.

Im Zusammenhang mit den weggesparten Revierbeiträgen rief VZF-Präsident Urs Büchi die politischen Gemeinden schon 2005 auf, ...*«dass diese ihre Aufgaben ernst nehmen und nicht alles des lieben Geldes wegen abwürgten und die Errungenschaften der nachhaltigen Waldbewirtschaftung der kurzfristigen Gewinnoptimierung opferten»*.

Einfluss im Kantonsrat

Über den Einfluss des Verbandes im Zürcher Kantonsrat ist wenig bekannt. 1999 initiierte Revierförster und SVP-Kantonsrat Werner Honegger, Bubikon eine «Lobbygruppe Wald». Diese mutierte ein Jahr später zur Kantonsratsgruppe Wald, die heute noch aktiv ist. Sie setzte sich am Anfang aus 15 Kantonsräten im Parteienproporz zusammen. Aktuell befindet sich kein Verbandsmitglied darunter. Einmal im Jahr gibt es einen Gedankenaustausch mit dem Obmann der Kantonsratsgruppe Wald und dem Vorstand des VZF.

8 Thesen und «Rettet den Wald»

Die «acht Thesen», welche Waldwirtschaft Schweiz im März 2003 im Zusammenhang mit einer anstehenden Waldgesetzesrevision in Umlauf brachte, forderten den VZF heraus. Kritisiert wurde die einseitig ökonomische Sicht, welche man mit vielen Schlagwörtern postuliere, ohne praktikable Lösungswege zu zeigen. Die Generalversammlung von 2005 in Dübendorf unterstützte mit grossem Mehr die Initiative «Rettet den Wald» von Umweltschützer Franz Weber und beschloss, aktiv Unterschriften sammeln. Bereits an der GV 2006 verkündete Präsident Urs Büchi, dass die Initiative zustande gekommen sei. 2008 konstatierte der Vorstand dann: *«Die eidgenössischen Räte sind nicht auf die Revision des Waldgesetzes eingetreten. Die Initiative «Rettet den Wald» scheint ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben und wird gegenstandslos»*.

In der Vernehmlassung zur Revision des Waldgesetzes des Bundes 2005 schlägt der Vorstand zu sieben Artikeln Änderungen vor. Es geht um die Umsetzung und Abgeltung im multifunktionalen Wald: *«Aussagen zum Grundwasser- und Bodenschutz, die Holzversorgung und Absatz von Energie- und Bauholz, die Abgeltung der Erholungsfunktionen, sowie die CO₂-Problematik werden im neuen Waldgesetz vermisst»*.

Waldwirtschaft und Naturschutz sind keine Gegensätze

Oberforstmeister W. Kuhn bezeichnete 1987 Konflikte zwischen der Waldwirtschaft und dem Naturschutz als «aktuelle Probleme, zu denen sich der Förster eindeutig bekennen muss.» 1989 nahm der Vorstand zum Naturschutz-Gesamtkonzept Stellung. Darin befürchtete er, «dass die Naturschutzorganisationen laufend mehr Einfluss in waldbaulichen Angelegenheiten nehmen möchten». Die Mittelwaldbewirtschaftung sei «eine brutale Bewirtschaftungsform, welche das Ökosystem in Mitleidenschaft ziehe».

An der Generalversammlung 1993 beklagte Nationalrat und HPV-Vertreter Max Binder, dass am Naturschutz-Gesamtkonzept keine direkt Betroffenen, wie Landwirte, Forstleute oder politische Stellen bei der Erarbeitung mitwirken konnten. Der VZF-Vorstand aber hielt in einer Sitzung fest: «Waldwirtschaft und Naturschutz sind keine Gegensätze. Die Zürcher Förster propagieren naturnahe Bewirtschaftung des Waldes ohne staatlichen Zwang [...] Das Naturschutzkonzept und die anstehende kantonale Waldgesetzrevision haben den VZF zur Offensive bewogen. Das Echo in den Medien war riesig».

Zur gleichen Zeit hielten die verbalen Schlagabtausche im Vorstand um die Zukunft des Sihlwaldes an.

Die Waldzertifizierung als Ausdruck einer ökologischen und sozialverträglichen Waldwirtschaft diskutierte der Vorstand bereits 1997. 2005 wurde die Vereinbarung zur Folgezertifizierung nach FSC unterzeichnet.

Waldsterben: Die Zürcher Förster in Bundesbern

In Gruppen von zwei bis drei Förstern wurden 1985 die eidgenössischen Parlamentarier des Kantons Zürich besucht. «Sie diskutierten mit den National- und Ständeräten über das aktuelle Thema «Waldsterben». Die Förster konnten den Parlamentariern einiges aus praktischer Sicht mit auf den Weg nach Bern geben. Hoffen wir auf einen Erfolg.» Revierförster F. Müller, Effretikon schlug



Exkursion in den Wildnispark-Sihlwald, VZF-Generalversammlung 2011.

1986 vor, mit einer Delegation des VZF Herrn Nationalrat Blocher, eine Waldbe-sichtigung durchzuführen, um ihm den Gesundheitszustand des Waldes an Ort und Stelle zu zeigen. Das Waldsterben wurde sehr kontrovers diskutiert und die Differenzen zwischen eidgenössischer Forschungsanstalt EAFV (heute WSL) und forstlicher Praxis waren gross.

Förderung von Energieholz

Mitte der 80er Jahre setzt sich der VZF politisch für die vermehrte Verwendung von Energieholz ein. Er verlangte vom Regierungsrat in einem offenen Brief ein kantonales Brennholzkonzept. Die Förster werden aufgefordert, private und öffentliche Bauvorhaben zu melden, worauf sich der Vorstand von Fall zu Fall für die Verwendung von Holz einsetzen wollte. 1986 beschloss die Generalversammlung den Beitritt zur schweizerischen Vereinigung für Holzenergie VHe.

Der VZF verlangte vom Regierungsrat in einem offenen Brief ein kantonales Brennholzkonzept.



Ereignisse und Begebenheiten, welche die Gemüter des Forstpersonals bewegten

Zeitereignis*

Erster Weltkrieg: Kriegswirtschaft, Kriegsteuer/ Kriegsgewinnsteuer, Versorgungskrise, Generalstreik, erste Kläranlage der Schweiz.

Wirtschaftskrise: Hohe Arbeitslosigkeit & Inflation.

Arbeiterproteste in Genf.

Landesaussstellung in Zürich.
Beginn Zweiter Weltkrieg.

Kriegsversorgungsplan Wahlen: «Anbauschlacht» mit Rodungen: Die Anbaufläche wird bis 1945 von 183'000ha auf 352'000ha ausgedehnt; Selbstversorgungsgrad 59%.

Der Impuls der «Anbauschlacht» wird gebremst.

Alliierte Bombardierung von Schaffhausen, 40 Tote, 100 Verletzte; Verlust von Kulturgütern.

Ende Zweiter Weltkrieg.

Ausbau des Wohlfahrtsstaates durch die Einführung der Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV).

1913 ••• **Forstfrevel:** Den Förstern entsteht viel Aufwand für die Begehung der Wälder wegen Forstfrevels.

••• 1914

••• 1931

••• 1932

••• 1934

••• 1939

••• 1940

••• 1942

••• 1944

••• 1945

••• 1947

... und das bewegte den VZF

Staubplage auf Strassen: In einem Referat vor den Försterverband schildert der Präsident der Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege den sehr grossen Autoverkehr und die fast unerträgliche Staubplage auf den Strassen.

Holzbau fördern: Anlässlich eines Besuches der Landesaussstellung sind sich alle einig, dass mehr getan werden müsse, um dem Holz bei Bauten seinen früheren Platz wieder einräumen zu können.

Regelung für Leseholz: Oberforstmeister Dr. Grossmann teilt mit, dass im ganzen Kantonsgebiet das Leseholz sammeln je am Mittwoch und am Samstag gestattet sei.

Dumping bei Rodungen: Als unliebsame Vorkommnisse werden Rodungen und Holzerearbeiten für 87 Franken, andernorts für 100 bis 120 Franken pro Hektare bezeichnet.
Forstkreise: Der Kanton Zürich ist in acht Forstkreise eingeteilt.

Ende der Kriegswirtschaft: Oberforstmeister Dr. H. Grossmann dankt allen Funktionären für die grossen forstliche Arbeiten während der Kriegsjahre.

Förderung Samengewinnung: Der Samengewinnung wird das Wort geredet. Diese soll mit allen Mitteln gefördert werden.

*) *Zusammengestellt von Kaspar Keller, Historiker, Zürich*

*Rechts: In den Kriegsjahren erhielt der Leseholz-Paragraph des Forstgesetzes besondere Bedeutung. 1942 gestattete das Oberforstamt das Sammeln gemäss Bst. b) je am Mittwoch und am Samstag.
Links: Eine Weisstanne wird gefällt, Förster Würgler mit einem Mitarbeiter, Kyburg 1945. (Foto: Archiv Abt. Wald)*

§ 43 des Forstgesetzes vom 28. 7. 1907 lautet:

Das Sammeln von Leseholz und Abfallholz darf nur unter folgenden Beschränkungen stattfinden:

- Als Leseholz ist nur das am Boden liegende, natürlich abgestorbene oder nach vollendeter Räumung der Schläge zurückgebliebene Holz unter 6 cm Durchmesser zu betrachten.
- Das Leseholz darf nur an den bezeichneten Tagen gesammelt werden.
- Das Sammeln von Abfallholz in den Schlägen und Durchforstungen ist erst nach vollzogener Räumung derselben gestattet.
- Das Mitbringen von Werkzeugen, das Umbrechen stehender Stangen und das Abbrechen von Ästen ist untersagt.

Nichtbeachtung dieser Bestimmungen hat Entzug der Leseholz-Karte zur Folge.

Zeitereignis

- Beitritt der Schweiz zum Internationalen Gerichtshof. ••• 1948 ••
- Erste Initiativen zur punktuellen Sanierung von Gewässern durch die Kantone, v.a. im Kanton Zürich. ••• 1953
- «Kalter Krieg». Aufstand gegen das kommunistische System in Ungarn: Die Schweiz nimmt rund 10'000 Flüchtlinge auf. ••• 1956 ••
- Gewässerschutzgesetz tritt in Kraft, bleibt jedoch in Folge fehlender finanzieller Anreize für die politischen Gemeinden weitgehend wirkungslos. ••• 1957
- Starkes Wirtschaftswachstum. Die Atombewaffnung der Schweiz wird diskutiert. ••• 1958 ••
- Weiterer Ausbau des Wohlfahrtsstaates durch die Einführung der Invalidenversicherung (IV). ••• 1959
- Beitritt der Schweiz zum Europarat. ••• 1963
- «Mirage-Affäre» setzt das Vertrauen der Bevölkerung in die Behörden auf die Probe. Landesausstellung in Lausanne. ••• 1964 ••
- «Kalter Krieg». Aufstand gegen das kommunistische System in der Tschechoslowakei: Die Schweiz nimmt rund 12'000 Flüchtlinge auf. Revolte der intellektuellen Linke in Westeuropa gegen das kapitalistische System («68er-Bewegung»). ••• 1968 ••
- Die Schweiz unterzeichnet den Atomsperrvertrag und verzichtet auf Atomwaffen. Als Gefahren für die politische Integrität des Landes werden die militärische Besetzung durch Truppen des Warschauer Paktes sowie die kommunistische Unterwanderung angesehen ••• 1969
- ... und das bewegte den VZF
- Billiger Waldboden für Flughafen:** Förster Gassmann Rümlang bemängelt die Ansätze im Preis für abzutretendes Land beim Flugplatz Kloten. Oberforstmeister Dr. H. Grossmann teilt mit, dass eine gesetzliche Handhabe fehle zur Andersbewertung des abzutretenden Landes.
Borkenkäferalarm: «Betreffend Borkenkäfergefahr sei zu sagen, dass diese nach wie vor sei, und alles daran zu setzen sei, energische Abwehrmassnahmen zu treffen, [...]».
- Ems Chemie:** Oberforstmeister Dr. Grossmann fordert die Zürcher Förster sich in der Volksabstimmung für das Emser Holzverzuckerungswerk einzusetzen.
Herkunftsnachweis für Samen und Pflanzen: Im eidgenössische Forstgesetz werden die Bestimmungen über den Samen- und Pflanzenhandel verschärft. Auch private Forstbaumschulen werden verpflichtet einen Provenienznachweis zu erbringen.
- Waldarbeiterausbildung:** Zum ersten Mal haben im Kanton Zürich Waldarbeiter ihre Lehre angefangen.
- Propagierung Holzfeuerungen:** Die Förster werden aufgefordert mitzuhelfen bei der «Propagierung» von neuzeitlichen Holzfeuerungen, hauptsächlich in öffentlichen Gebäuden.
- Berufsbildungsgesetz:** Das eidgenössische Berufsbildungsgesetz soll von den Förstern mit recht viel «Ja-Stimmen» unterstützt werden.
Wochenendhäuser im Wald – eine Plage: Der Oberforstmeister verlangt von den Förstern rege Wachsamkeit gegenüber Wochenendhaus-Bauten im Wald.
- 1965 ••** **Was ist Wald?** Ein Referat von Oberforstmeister Krebs klärt die rechtlichen Grundlagen für den Begriff Wald. «Wichtig ist zu wissen, dass jede, auch noch so kleine, mit einheimischen Holzarten bestockte Fläche rechtlich als Wald anzusehen ist». **Fahrverbote im Wald:** Da immer mehr Waldstrassen mit einem Fahrverbot belegt werden müssen, müssen Fahrzeuge des Forstdienstes entsprechend gekennzeichnet werden.
- 1966 ••** **Wildschäden, Teil 1:** Schlechte Einzäunung schaden dem Wild, der Verjüngung und nicht zuletzt dem Ruf des Forstdienstes.
- Zusammenarbeit:** Ernst Wegmann hofft, mit einem «Informationsblatt Zürcher Wald» die Förster einander näher zu bringen..

Zeitereignis

Der Bundesrat unternimmt erste Schritte hinsichtlich einer europäischen Integration des Landes. Staatliche Subventionen lösen einen Bauboom für Kläranlagen aus.

Revision des Gewässerschutzgesetzes. Annahme des Umweltschutz-Verfassungsartikels (BV) mit 93% Ja-Stimmen. Die Schweizer Männer stimmen der Einführung des Frauenstimmrechts zu.

Erste UNO-Konferenz zum Thema Umweltschutz in Stockholm.

Beginn der wirtschaftlichen Rezession: Umweltschutzanliegen werden mit Hinweis auf ihre finanziellen Konsequenzen von Wirtschaftskreisen erfolgreich verhindert.

Separatistische Bewegung im Berner Jura. Die Krise wird durch die Gründung des Kantons Jura beigelegt.

Jugendunruhen führen in den Städten (insb. Zürich) zu Krawallen mit den Behörden.

Das «Waldsterben» wird öffentlich breit diskutiert und bis 1985 zum dominierenden umweltpolitischen Thema in der Schweiz. Das eidgenössische Parlament verabschiedet unter dem Druck bevorstehender Wahlen ein umfassendes Umweltgesetz.

• • 1970 • • **Wildschäden, Teil 2:** Verband wird angefragt, ob er etwas unternehmen könne, um den Rehbestand zu vermindern wegen der grossen Wildschäden.

• • 1971 • • **Beratung und Rüge:** Förster [...] hat eine forstliche Beratung erteilt: Eine Windwurffläche die mit Lärchen im Verband von 3 × 3 m angepflanzt wird, dazwischen Nordmannstannen, die später als Christbäume entfernt werden, und erst jetzt mit Winterlinden ergänzen, dass der Nebenbestand nur aus Laubholz besteht. Förster [...] hat nun vom Oberforstmeister einen Brief bekommen, wo ihm auf nicht sehr schöne Art mitgeteilt wurde, dass obige Beratung nicht richtig ist, und er in Zukunft keine solchen Anordnungen mehr erteilen soll.

1973 • • **Forstpolizei:** Die Forstpolizeifälle mehren sich. Die Förster werden zu vermehrter Aufmerksamkeit aufgefordert.

1974 • • **Wildschäden, Teil 3:** Wilddichte und Hirschschäden werden als Probleme genannt. Rückendeckung für die Förster in den Gemeinden.

1976 • • **Waldnaturschutz:** Die Versammlung wird ermuntert, bei der Waldameisenpflege aktiv mitzuhelfen.

• • 1979 • • **Das Aus für bewaffnete Förster:** Das Statthalteramt Winterthur teilt mit, dass an Förster keine Waffentragbewilligungen mehr ausgestellt werden. **Geburt Schweizer Forstpersonalverband:** Ein neuer Verband wird gegründet. Das Kind heisst schweizerischer Forstpersonalverband und bildet eine Untersektion im Verband freier Schweizer Arbeitnehmer. Hauptziel ist die Besserstellung der Forstwirte, Förster und Forstingenieure.

1982 • • **Wald PR:** Die Öffentlichkeitsarbeit im Wald wird wichtig. Ein Weiterbildungskurs wird angeboten. Es entstehen «Richtlinien für die Durchführung organisierter Veranstaltungen in den Wäldern des Kantons Zürich».

• • 1983 • • **Holzwerbung an der Züspa:** Die Zürcher Arbeitsgemeinschaft für das Holz ZAH wird an der ZÜSPA mit einer Ausstellung aktiv. **Der saure Regen:** «Wird die Natur nur noch eine Sache von Museen und zoologischen Gärten sein?» erkundigt sich Forstmeister J. Herter. **Andelfinger Sturm:** Der Oberforstmeister dankt allen Förstern für ihren Einsatz im Andelfinger Sturmgebiet.

1984 • • **Das Waldsterben:** Das Waldsterben wird zum festen Begriff. **Tollwut:** Gegen die Tollwut findet eine Impfkation für Füchse statt.

Zeitereignis

Basierend auf dem Umweltgesetz: Durchsetzung der Luftreinhalteverordnung. ●●● 1985

AKW-Reaktorkatastrophe in Tschernobyl. Chemieunfall in Schweizerhalle mit grenzüberschreitender Gewässerverschmutzung. ●●● 1986

Der Schweizer «Fichen-Skandal» setzt das Vertrauen der Bevölkerung in die Behörden auf die Probe. November: Ende des «Kalten Krieges» durch den Fall der «Berliner Mauer». ●●● 1989

27. /28. Februar: Orkan «Vivian». Das Aufdecken der Organisation P26 der Bundespolizei setzt erneut das Vertrauen der Bevölkerung in die Behörden auf die Probe. ●●● 1990

Das Bundesgesetz über den Wald (WaG) ersetzt das eidgenössische Forstpolizeigesetz von 1876. ●●● 1991

UNCED-Klimagipfel in Kyoto ●●● 1997

UNCED-Klimagipfel in Buenos Aires ●●● 1998

26. Dezember: Orkan «Lothar» ●●● 1999

... und das bewegte den VZF

Forstrevierbildung: Die Forstrevierbildung ist noch nicht in allen Forstkreisen abgeschlossen.

Berufsbild: Das Berufsbild «Forstwart Förster» erscheint.

Vegetationskundliche Karte liegt vor: Die Vegetationskundliche Waldkartierung ist abgeschlossen. Oberforstmeister Schmid ruft alle Förster zu naturnaher Bewirtschaftung ihrer Wälder auf.

Orkan Vivian: Der Orkan Vivian von Ende Februar trifft auch die Zürcher Wälder.

Stoffverordnung: Eine Stoffverordnung soll eingeführt werden.

Sparen beim Oberforstamt: Beim Oberforstamt müssen in vier Jahren insgesamt 1.15 Mio Franken eingespart werden. Für den Staatswald sind Einsparungen in der Höhe von 700'000 Franken vorgesehen. Dabei werden erstmals auch Entlassungen nicht ausgeschlossen.

Leitbild Zürcher Wald: Der Regierungsrat verabschiedet das Leitbild für den Zürcher Wald.

Das Oberforstamt ist Vergangenheit: Das Oberforstamt ist neu die Abteilung Wald im Amt für Landschaft und Natur.

Staatswald abtreten? Der Kanton zieht aus Spargründen in Erwägung, Staatswald abzutreten.
Bildung von Jagdbezirken: Die Fischerei- und Jagdverwaltung hat ein Reglement über die Regionalisierung und die Bildung von Jagdbezirken erlassen.
Förster als selbständige Betriebsleiter: Oberforstmeister Hans Schmid wird verabschiedet, er geht in Pension. In seinen Dankesworten erwähnt Hans Schmid, dass sich der Förster innerhalb einer Generation vom hörigen Angestellten zum selbständigen Betriebsleiter gewandelt habe.

Bewältigung der Lotharschäden, Begehung unter Leitung von Kantonsforstingenieur A. Morier (3. v.r.), Mai 2000.



Zeitereignis

... und das bewegte den VZF

USA: Terroranschläge auf das World Trade Center und das Pentagon.
Attentat durch Amokläufer im Parlament von Zug.
«Grounding» der Swissair.

2000 • • **Orkan «Lothar» - Katastrophe und Chance:** Die Versammlung steht unter dem Eindruck der Sturmschäden. In seinem Jahresrückblick geht der Präsident auf die Katastrophenjahr 1999 ein. «[...] Die Bevölkerung ist schon lange zur Tagesordnung übergegangen. Der Waldbesitzer wird aber die Folgen noch Jahre spüren. Was wird in Zukunft kommen? Vermehrte Jahrhundertstürme? Stürme durch unsere Forstreviere? Bei allem Negativen ist ein Sturm in der Natur immer auch ein Neuanfang. Eine Chance neue stabile Bestände und Strukturen wachsen zu lassen».

Beitritt der Schweiz zu den Vereinten Nationen (UNO).
Landesausstellung im Drei-Seen-Land.

• • • 2001 • • **Waldnaturschutzinventar:** Das Inventar naturkundlich bedeutender Waldobjekte wird festgesetzt.
Kommen nach Lothar die Käfer? Allgemein wird ein grosser Anfall an Käferholz befürchtet.

• • • 2002 • • **Lothar: Die Käfer kamen:** Kantonsforstingenieur A. Morier informiert, dass für die Bewältigung der Käferschäden 7.5 Mio. Franken bereitgestellt wurden.
Zentrale Holzvermarktung: Die Holzvermittlung wird nach Lothar und im Zusammenhang mit den grossen Mengen Käferholz zum Thema: «Grosse Holzkäufer wollen nicht mehr mit einzelnen Förstern verhandeln. Eine zentrale Holzvermarktung muss die Holzproduzenten auch verpflichten können».

Beginn internationale Finanzkrise.

2005 • • **Gründung ZürichHolz AG:** Die ZürichHolz AG wird als Selbsthilfeorganisation gegründet.

2006 • • **Holzpreise ziehen wieder an:** Nachfrage und Preis von Energie- und Rundholz nehmen zu.

• • • 2008 • • **Klimawandel:** Im August wählt der «Zürcher Wald» das Schwerpunktthema Wald und Klimaänderung.

UNCED-Klimagipfel in Kopenhagen

• • • 2009 • • **190'000 m³ Holzschnitzel:** Das geplante HHKW «Aubrigg» vermeldet einen geschätzten Energiebedarf von 190'000 m³ Holzschnitzel. Die Zürich Holz AG soll die Bündelung des Holzes organisieren.
Finanzkrise drückt Holzpreise: Beherrschendes Thema ist die Finanzkrise. Die sinkende Nachfrage nach einheimischem Holz und die tieferen Preise werden spürbar.

UNCED-Klimagipfel in Doha.
Einwohnerzahl der Schweiz wächst durch Zuwanderung.

2011 • • **Aubrigg on – Domat-Ems off:** Das HHKW-Aubrigg nimmt den Betrieb auf, während dem die grösste Sägerei der Schweiz in Domat-Ems geschlossen wird.

• • • 2012 • • **Herkunftszeichen Schweizer Holz:** Das Herkunftszeichen Schweizer Holz wird eingeführt.

Das revidierte CO₂-Gesetz tritt in Kraft. Die Schweiz will damit die Verringerung der Treibhausgasemissionen im Inland bis 2020 um mind. 20% (gegenüber 1990) erreichen.

• • • 2013 • • **Druck auf den Wald steigt:** Die Lockerung des Rodungersatzes beschäftigt die eidgenössischen Räte. Der Siedlungsdruck und die Tendenzen zur Ausweitung des urbanen Raumes sind im Kanton Zürich sehr hoch.



Kameradschaft und Geselligkeit

Gemütlichkeit – aber in Grenzen

«Ein böser Reif lag überm Land und eine kalte Bise, trotz hellem Sonnenschein, zog darüber, als am Morgen des 3. Mai die Förster Elgg zuzogen. Sonntäglich, sauber und behäbig präsentiert sich das Städtchen, den der neu ausgebauten Krone zusteuern den Grünen. Und hier schon die erste Überraschung: In langen Reihen stehen schon die roten Dreier einladend auf den gedeckten Tischen.» Zwar war diese Form von Begrüssung der Förster bis dahin eine Ausnahme. Doch von Beginn an war ein wichtiger Zweck der Jahresversammlung, die Geselligkeit und Kameradschaft aufleben zu lassen. Sie bot Gelegenheit, Berufskollegen zu treffen und zu diskutieren. Beim gemeinsame Mittagessen und bei den mehrstündigen Exkursionswanderungen konnte man miteinander ins Gespräch kommen. Die erwähnte Geste der Zivilgemeinde Elgg hatte offenbar weitere Wirkung gezeigt. An der nächsten Versammlung 1926 im Staats-

Der VZF bezweckt: [...]

4. Die Förderung des Gedankenaustausches und der Kameradschaft unter den Verbandsmitgliedern. [...]

(Statuten 2006)

wald Grüningen wurde vom Kanton jedem Anwesenden einen halben Liter Wein zum Mittagessen offeriert. Danach waren die Staatswaldungen verständlicherweise bevorzugte Ausflugsziele des Verbandes.

Der Vorstand hatte 1917 beschlossen, die Generalversammlung am Vormittag abzuhalten und nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen die Exkursion «*unter der tüchtigen Leitung*» des Forstmeisters zu beginnen. Da gab es anfangs 20er Jahre zwar verschiedene Berufskollegen, die dem Präsidenten die Anregung machten, die Exkursion fallen zu lassen, um den gemütlichen Teil verlängern zu können. Der Vorstand war sich aber einig, dass das «*nicht wohl angehen werde*».

... Danach waren die Staatswaldungen verständlicherweise bevorzugte Ausflugsziele des Verbandes.

Links: Förster des 4. Forstkreises 1981.

Unten: Jubiläums-Generalversammlung 1988 in Elgg.



Ruedi Weilenmann



Tanz und Geselligkeit auch bei der 75. Generalversammlung des VZF.

«Duzis» als Prinzip

1940 wurde im Vorstand abgemacht, «[...] es möge unter den Mitgliedern das vertrauliche Duzis überall als Prinzip gelten». Das wurde den Mitgliedern an der Versammlung auch offiziell mitgeteilt. Gegenüber den Oberförstern galt hingegen lange Zeit respektvolle Distanz. In den Protokollen der 20er und 30er Jahren liest man schon eine fast unterwürfige Hochachtung. Da wird vom Müller, Elgg und vom Schlatter, Otelfingen geschrieben, zwei Förstern notabene. Zwei Sätze weiter vom Herrn Oberforstmeister Dr. H. Grossmann oder vom Herrn Forstprofessor Schädelin. Das «Du» zwischen Förstern und Kreisforstbeamten, bzw. den kantonalen Forstingenieuren kam erst in den 70er Jahren auf.

Speziell begrüsst wurde an den Versammlungen die alte Garde. An deren Spitze war lange der «ewig junge», zuletzt über 90jährige Heinrich Gohl, welcher noch jedes Jahr an der Tagung teilnahm. Langjährige Mitgliedschaften wurden geehrt. Auch der kürzlich leider verstorbene Alt-Oberforstmeister Wilfried Kuhn besuchte bis in hohe Alter regelmässig die Versammlungen.

Keine Gesangssektion

Auf den Exkursionen wurde während der Rast sehr oft gemeinsam gesungen. Gerne hätte Präsident Brändli gesehen, wenn sich im Verband eine Gesangssektion gebildet hätte. Die Angelegenheit wurde aber anfangs 1950er Jahre «mangels genügendem Interesse und zu grosser Weitläufigkeit» ad acta gelegt. Die gleiche Idee hatte das Organisationskomitee des 75 Jahre-Jubiläums. Leider waren die oben angeführten Gründe immer noch stichhaltig. So beschränkte sich denn das Singen auf die Heimfahrten von den OK-Sitzungen (mündl. R. Kollbrunner). Tanz und gemütliche Unterhaltung mit Kapelle und Solisten gab es beim 50-Jahr Jubiläum, «[...] damit nun unsere Frauen nicht allzu sehr nachhause drängen.» Absolute gesellschaftliche Höhepunkte waren für eine Gruppe Zürcher Förster die zweitägigen Anlässe des Schweizerischen Försterverbandes, an denen sie zumeist in Begleitung ihrer Gattinnen regelmässig teilnahmen.

Vor allem in den ersten Jahrzehnten nahmen Förster wenn möglich an den Beerdigungen verstorbener Berufskollegen teil und es wurden Todesanzeigen aufgegeben. An der Sitzung vom März 1915 wurde jedes Vorstandsmitglied beauftragt, beim Hinschied eines Mitgliedes den Hinterlassenen das Beileid des Verbandes auszusprechen. Seit langem wird nun auf Kreisverbandsstufe an der Trauer Anteil genommen. Bei Ehrenmitgliedern des VZF schickt der Vorstand eine Delegation aus seinen Reihen zur Abdankung.

Das Verbandsorgan «Zürcher Wald»

von Ruedi Weilenmann

Am 9. Dezember 1967 stellte Forstingenieur Ernst Wegmann dem VZF-Vorstand die Idee vor, ein Mitteilungsblatt für Zürcher Förster erscheinen zu lassen. Das Oberforstamt hatte ihn aufgefordert, das Bedürfnis für ein solches abzuklären. Das Blatt «Information Zürcher Wald» solle nicht amtlich sein, sondern Beiträge von Förstern enthalten. Die Förster sollten mittels dieses Informationsblattes einander näher gebracht werden. Vervielfältigung und Versand würde das Oberforstamt gratis gewährleisten. Die anwesenden Vorstandsmitglieder sprachen sich alle dafür aus. In jedem Forstkreis sollte jemand für das Schreiben oder Entgegennehmen von Berichten verantwortlich sein. Die Redaktionskommission sollte aus E. Wegmann als Redaktor und den beiden Vorstandsmitgliedern G. Brändli und A. Eichelberger bestehen. Nach einem ersten Erscheinen im April unterstützte auch die Generalversammlung 1968 ein weiteres Erscheinen einstimmig.

Die Förster waren schon in dieser Zeit keine schreibende Zunft. Immer wieder wurde an den Sitzungen des Vorstandes der Aufruf vermeldet, dass jedes Vorstandsmitglied vermehrt um Beiträge für das Informationsblatt werben sollte. 1974 machte sich der Vorstand Gedanken über eine Neugestaltung des Informationsblattes. Man einigte sich auf ein drei- bis viermaliges Erscheinen. Die Auflage betrug damals 370 Stück. Das Oberforstamt stellte frankierte Kuverts für den Versand zur Verfügung, die Produktionskosten hatte der Verband zu tragen. Ab 1975 konnten auch schwarz-weiss Fotos veröffentlicht werden. An der GV 1989 erklärte Ernst Wegmann seinen Rücktritt als Redaktor. 62 Ausgaben hatte er herausgegeben – angesichts der damals möglichen Kommunikationsmittel eine grosse Leistung. Ernst Wegmann erhielt dafür die Ehrenmitgliedschaft.

Der Vorstand fand in der Person von Ruedi

Der VZF bezweckt: [...]

3. Die Information der Mitglieder über berufliche und berufsverwandte Angelegenheiten. [...]

(Statuten 2006)

Stahel, Bülach, einen Ersatz. Die Redaktionskommission wurde präsiert von *Gebhard Tanner*. Gleichzeitig wurde ein neues Konzept beschlossen, das die Kommission zusammen mit dem Redaktor umzusetzen hatte. Die Zeitschrift hiess von nun an einfach «Zürcher Wald». Die «Bäumigen Nachrichten» des Oberforstamtes wurden unter Kostenbeteiligung nun definitiv in den «Zürcher Wald» integriert. Die neue Redaktionskommission setzte sich – zusammen mit dem ideenreichen Redaktor Ruedi Stahel – zum Ziel, den Zürcher Wald nicht nur neu zu gestalten, sondern auch inhaltlich zu renovieren. So sollte jeweils ein Schwerpunktthema bestimmt werden.

Die neugestalteten Ausgaben 1990 fanden sehr guten Anklang. Der Holzproduzentenverband HPV interessierte sich für den «Zürcher Wald» als Publikationsorgan, ohne jedoch redaktionelle Mitarbeit zu übernehmen. 1991 wurde der 10er Club ins

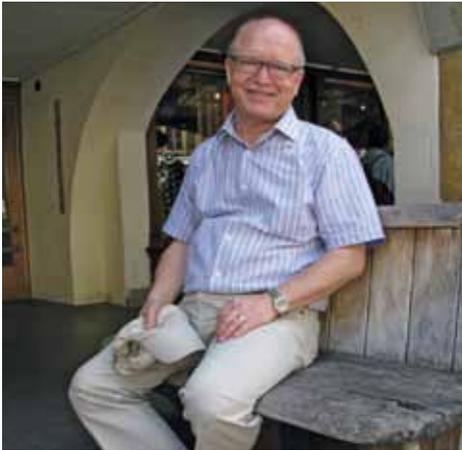
Die Förster sollten mittels dieses Informationsblattes einander näher gebracht werden.

Forstmeister Ernst Wegmann (l.) und Oberforstmeister Wilfried Kuhn, 1986.



Archiv Red. ZW





Ruedi Stahel

Leben gerufen, d.h. 10 Inserenten treten in einem Inserat gemeinsam als regelmässige Sponsoren der Zeitschrift auf.

1993 übergab Gebhard Tanner das Präsidium der Redaktionskommission an *Georg Kunz*.

Da Ruedi Stahel 1996 von seiner eigenen Firma zu einer Festanstellung auf dem Oberforstamt wechselte, galt es die Redaktion neu zu bestellen. Aus fünf verschiedenen Offerten wählte die Redaktionskommission die Firma IWA und mit *Urs Rutishauser* einen neuen Redaktor. Neue Besen kehren gut (womit natürlich die Arbeit und nicht Personen gemeint sind) und so wurde auf 1997 ein neues Layout eingesetzt und die Druckerei gewechselt. Die Umstellung blieb kostenneutral, trotzdem waren viele frische Impulse spürbar. Mit viel Idealismus war die neue Redaktion daran, das Konzept zu modernisieren und die journalistischen Möglichkeiten im Rahmen des Machbaren auszuloten. Eine selbstkritische Analyse im ersten Quartal 2004 stellte fest, dass die Zeitschrift als solches sehr gut ankommt und für die Forstleute viele Informationen enthält, der Waldbesitzer jedoch eher schlecht informiert wird. Im gleichen Jahr wurde ein

Die letzten 100 Ausgaben des «Zürcher Wald» (Foto: ur)



R. Weilenmann

August Erni, Urs Rutishauser und Georg Kunz (u.l.) an einer Sitzung der Redaktionskommission 2009.

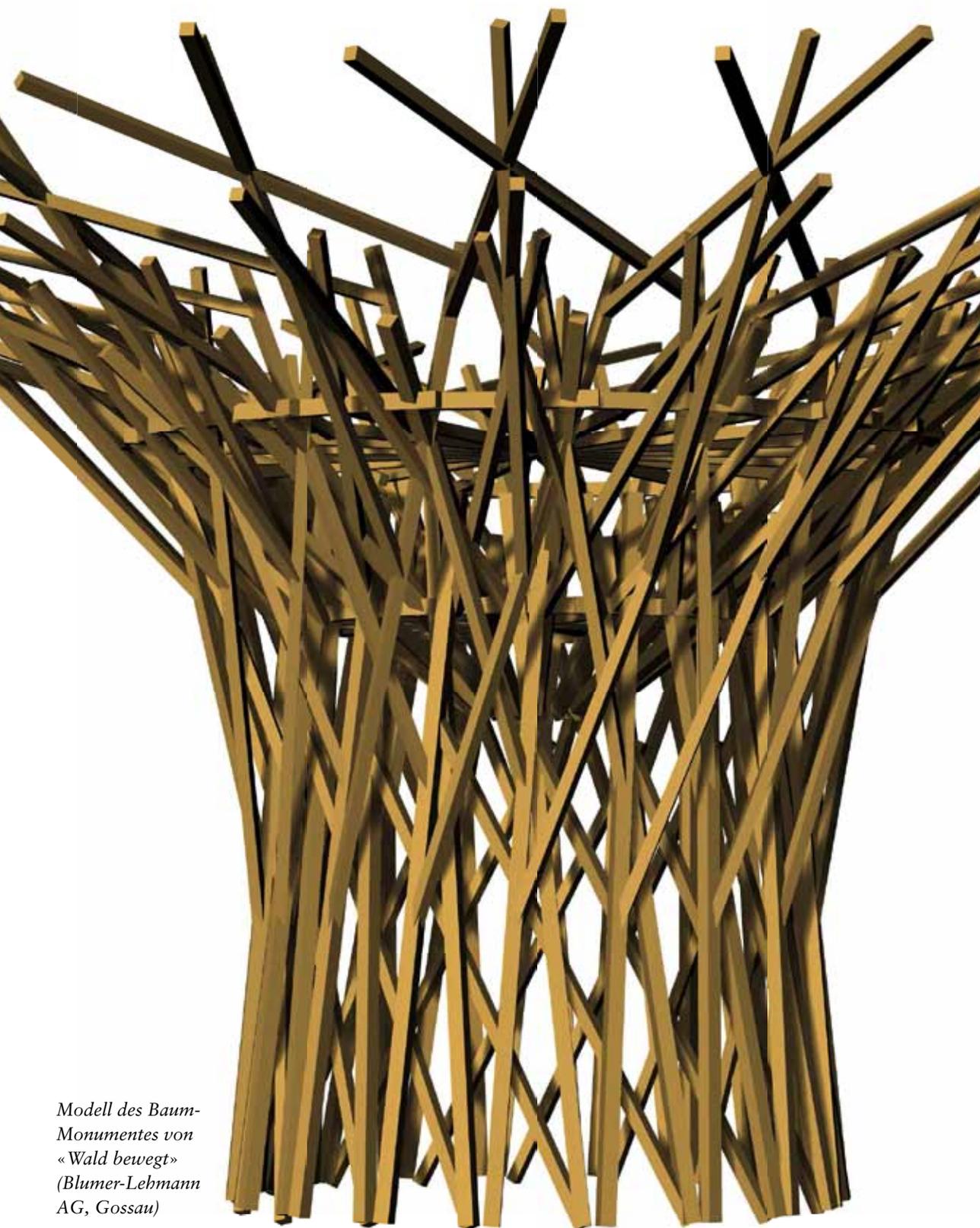
neuer Vertrag für den finanziellen Anteil des Kantons ausgearbeitet.

Die Ausgabe 3/08 erschien im goldenen Gewand, es war die Jubiläumsausgabe «40 Jahre Zürcher Wald». Mit dem Rücktritt von Georg Kunz 2009 als Präsident der Redaktionskommission endet eine Epoche. Ganze 16 Jahre lang hat er den «Zürcher Wald» präsiert und 96 Ausgaben auch verantwortet – ein Teil des Erfolges der Zeitschrift ist sein Werk. Sein Nachfolger wird *August Erni*.

An der GV 2011 wurde einstimmig beschlossen, den «Zürcher Wald» künftig farbig herauszugeben und dafür eine Abo-Preiserhöhung für VZF-Mitglieder in Kauf zu nehmen. Seit 2010 ist auch der Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich mit der Stimme eines Privatwaldeigentümers in der Kommission vertreten. Im UNO-Jahr des Waldes 2011 konnte mit einmaligen Grossauflage die Ausgabe zum Thema «Wald wertschätzen» an knapp 90% der ca. 18'000 Zürcher Privatwaldbesitzer abgegeben werden.

Seit 2000 unterhält der VZF gemeinsam mit dem kantonalen Waldwirtschaftsverband die Homepage www.zueriwald.ch. Damit wird die Information der Mitglieder gut ergänzt und ein optimaler Informationsaustausch mit dem WVZ ermöglicht.

An der GV 2011 wurde einstimmig beschlossen, den «Zürcher Wald» künftig farbig herauszugeben und dafür eine Abo-Preiserhöhung für VZF-Mitglieder in Kauf zu nehmen.



*Modell des Baum-
Monumentes von
«Wald bewegt»
(Blumer-Lehmann
AG, Gossau)*

Der Verband im Jahr 2013

von Martin Gross, Präsident VZF



Der Verband Zürcher Forstpersonal steht auf soliden Beinen. Zurzeit zählt der VZF 270 Mitglieder, vom Auszubildenden bis zum Forstingenieur sind alle Berufsgattungen vertreten und willkommen. Im ganzen Kanton gibt es 86 Forstreviere. In den öffentlichen Forstbetrieben arbeiten rund 250 Personen, davon drei Frauen (Beschäftigungserhebung 2012).

Für die Ausbildung unseres beruflichen Nachwuchses stellen sich 48 Forstbetriebe zur Verfügung. In den aktuellen Forstwartklassen sind ca. 30 Lehrlinge pro Lehrjahr in Ausbildung.

Der Vorstand zählt neun Mitglieder, je ein Vertreter pro Forstkreis, ein Vertreter aus den Städten Zürich oder Winterthur sowie ein Vertreter aus der Abteilung Wald. Wir treffen uns alle zwei Monate zu einer Vorstandssitzung.

Einige unserer aktuellen Vorstandsthemen:

- Vorsorge im Falle einer Sturmereignisses
- Entwicklung des Verbandes in den nächsten vier Jahren
- Lohnvergleiche, Integration der Förster HF in die Lohnskala
- FOMES, ein Informatik-Projekt der Abteilung Wald
- Informationsaustausch mit den Jagdbezirksvertretern

Wichtige Partner sind für uns der kantonale Waldwirtschaftsverband und die Abteilung

Wald des Kantons Zürich. Wir schätzen die angenehme und konstruktive Zusammenarbeit. Zu unseren Kollegen aus den Forstverbänden der umliegenden Kantone pflegen wir guten Kontakt.

Der Verband in der Zukunft

Die Arbeit wird dem VZF auch in Zukunft nicht ausgehen. Wir möchten uns für die Anliegen unseres Berufsstandes einsetzen und ein aktiver Verband sein. Die räumliche Verteilung, die verschiedenen Nutzungen und die Ansprüche an den Wald werden sicher immer wieder zu Diskussionen Anlass geben. Die Berufe des Forstpersonals entwickeln sich vermehrt zum Landschaftsgestalter und die Vernetzung über den Wald hinaus wird einen immer höheren Stellenwert haben. Unsere Kernkompetenz wird aber immer die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldökosystems sein.

Dass sich unser Verband nicht verstecken muss, zeigen wir mit unserer Jubiläumsausstellung am meistfrequentierten Ort der Schweiz, dem Hauptbahnhof Zürich! Mit einer attraktiven Ausstellung für alle Sinne, bringen wir den Wald zur Bevölkerung. Wir haben uns vom reinen Waldbewirtschaftler zum Förderer für unser Produkt Holz entwickelt und machen beste Werbung für kunstvollen Holzbau mit unserem Baum-Monument.

Durch das Jubiläumsjahr sind die im Kanton Zürich aktiven Waldvertreter näher zusammengerückt. Wir hoffen, dass wir diesen Elan und diese Zuversicht in die Zukunft mitnehmen können.

Im Leben des Waldes sind 100 Jahre eine kurze Zeit, für den Verband und die Forstwirtschaft bedeutet es jedoch eine enorme Entwicklung und Veränderung. In diesem Sinne möchte ich allen für Ihren grossen Einsatz zum Wohle des Waldes danken und freue mich auf die nächsten 100 Jahre!

Im Leben des Waldes sind 100 Jahre eine kurze Zeit, für den Verband und die Forstwirtschaft bedeutet es jedoch eine enorme Entwicklung und Veränderung.



Prognosen und Realität

1988, vor genau 25 Jahren gaben mir einige Forstleute zum 75jährigen Bestehen des damals noch unter dem Namen Verband Zürcher Förster genannten Verbandes, bereitwillig Auskunft darüber, wie sie die Waldberufe Gestern, Heute und die Entwicklung von Morgen beurteilen. Die Stellungnahmen bezogen sich auf die Themen Arbeiten und Arbeitspensum, soziale Stellung und Lohn, sowie die Arbeitssicherheit.

von Matthias Luchsinger, Förster

Die Zeit hat mich eingeholt

... und aus dem Morgen wurde Heute. Das bemerkte ich spätestens daran, als ich gebeten wurde, zu ergründen, was denn nun der gewagte Blick in die Glaskugel vor 25 Jahren ergeben hat.

Damit Sie als interessierte Leserin / interessierter Leser nicht die, mit Sicherheit feinsäuberlich abgelegte Jubiläumsschrift Zürcher Wald aus dem Jahr 1988 hervor

nehmen müssen, können Sie nachfolgend in einer stichwortartig verfassten Rückblende besagte Prognosen Revue passieren lassen (siehe eingefärbte Kästen), um zu erfahren, was für das Jahr 2013 vorhergesagt wurde.

Anschliessend an die Rückblende werden Sie wieder in die Gegenwart eintauchen um zusammengefasst zu erfahren, wie treffend die Forstbranche prognostiziert wurde.

Arbeitspensum und Arbeiten

1988: Prognosen fürs Jahr 2013

Kürzere Arbeitszeiten, steigendes Arbeitspensum, weniger Personal, vermehrte Mechanisierung. Die Rationalisierungsmöglichkeiten sind ausgeschöpft. Spezialisten sind gefragt. Das Forstpersonal ist Stress und weiterhin Schwerarbeit ausgesetzt. Unqualifizierte Arbeitskräfte drängen auf den Arbeitsmarkt und konkurrenzieren den Forstwartberuf. Arbeitsfreude und -qualität werden leiden.

Administrative und EDV-lastige Arbeiten werden zunehmen. Der Förster wird dadurch weniger im Wald tätig sein können. Die Mehrheit ist gegen die Bildung grösserer Forstreviere. Das Interesse der Bevölkerung am Wald wird steigen. Der überlastete Förster wird zusätzlich Öffentlichkeitsarbeit leisten müssen. Ausserdem steigt der finanzielle Druck. Die Försterarbeiten werden stressiger. Die Planung wird komplexer.

Die Sonne durchbricht den Morgennebel im Mischwald, Schauenberg 2012. (Foto: ur)

Realität 2013

Vermehrt hat eine Mechanisierung stattgefunden, der Forstwart wurde dadurch aber nicht verdrängt. Dank der Mechanisierung hat die Schwerarbeit abgenommen, Schwerarbeit besteht aber nach wie vor.

Das Personal muss vielseitiger eingesetzt werden – weg von reinen Forstbetrieben. Die Arbeitsabläufe wurden schneller und das Gefahrenpotenzial entsprechend grösser. Die Rationalisierungsmöglichkeiten sind weitgehend ausgeschöpft. Insbesondere im Dauerwald stösst die Mechanisierung an Grenzen. Nicht selten vermag die Aus- und Weiterbildung nicht ganz mit der rasanten Entwicklung im technischen- und EDV-Bereich Schritt zu halten. Betriebe wurden aus wirtschaftlichen Überlegungen zusammengelegt, obwohl diese Massnahme vom Forstpersonal nicht begrüsst wurde. Erfahrungen zeigen, dass Revierzusammenlegungen nicht zwingend eine höhere Effizienz mit sich bringen. Die Reduktion der Anzahl Forstreviere ist aber unter den

Betriebe wurden aus wirtschaftlichen Überlegungen zusammengelegt, obwohl diese Massnahme vom Forstpersonal nicht begrüsst wurde.

heutigen Verhältnissen grösstenteils abgeschlossen.

Im Privatwald werden immer weniger Arbeiten durch die Waldbesitzer selber ausgeführt. Vielen Waldbesitzern fehlt auch das Wissen über den (eigenen) Wald. Die Arbeiten dürfen oft nur durch Forstunternehmen ausgeführt werden, wenn sie keine Kosten verursachen. Dies gilt gerade auch für die Jungwaldpflege – so lange Beiträge fliessen. Allgemein wird festgestellt, dass auch der Druck auf die Forstunternehmen anstieg. Sie müssen die Arbeiten möglichst kostengünstig und trotzdem qualitativ einwandfrei und sicher ausführen und setzen dazu Fachkräfte ein. Diese stehen permanent unter Leistungsdruck und arbeiten bei günstiger Witterung teilweise bis spät in die Abendstunden, bisher immer noch mit qualifiziertem Forstpersonal und Spezialisten.

Deshalb erfolgte auch keine Konkurrenzierung durch unqualifizierte Arbeitskräfte.

Laut Bericht Seco (Staatssekretariat für Wirtschaft, Bericht Juni 2013) lag der Erwerbstätigenanteil von Ausländern bei der Land- und Forstwirtschaft 2002/03 bei rund 4%, 2012 bei rund 9%. Davon ist vermutlich die Landwirtschaft mehr betroffen. Genauere Zahlen zur Forstwirtschaft weist dieser Bericht nicht aus. Die Personenfreizügigkeit hat gegenwärtig keine grossen Auswirkungen in der Forstbranche.

Einen etwas geringeren Anteil an fremdländischen ArbeitnehmerInnen verzeichnet nur die öffentliche Verwaltung, 6 bzw. 7%.

Forstunternehmen fühlen sich eher konkurrenziert durch die Forstbetriebe, welche auch externe Aufträge annehmen, um ihr Personal auszulasten.

Einzelne Förster treten bisweilen mit einer eigenen Firma als Unternehmer auf. Hier steht er in der Verantwortung, bei der Waldbewirtschaftung nicht aus rein wirtschaftlichen Interessen zu Gunsten seiner Firma zu handeln.

Die Qualität der ausgeführten Arbeiten ist

tendenziell seit 1988 gesunken. Sie wird aber auch nicht mehr in dieser Perfektion verlangt. Eine wesentliche Arbeitszeitverkürzung ist nicht eingetroffen. Der Personalbestand hat um 35% abgenommen.

Die Bevölkerung beansprucht «ihren» Wald vermehrt. Das Interesse an der effektiven Waldarbeit ist deshalb aber nicht grösser. Die Waldbesucher erwarten, dass der Wald schonend gepflegt wird, ohne dass sie beim Ausüben ihrer Freizeitaktivitäten eingeschränkt werden – denn daher resultiert vor allem ihr Interesse am Wald. Vielerorts nehmen Interessengruppen Einfluss auf die Waldgestaltung (Biketrails, Lauftreffs, Geocatching, u.v.m.). Daraus ergibt sich oft eine gute Zusammenarbeit. Wobei – es gibt auch die andere Seite: Infolge Unverständnis der Bevölkerung zur Waldarbeit muss das Forstpersonal jede Massnahme im Wald rechtfertigen.

Zum Thema Wald-Wild können die Förster noch immer wenig Einfluss nehmen. Der Stellenwert für Öffentlichkeitsarbeit ist gestiegen. Das Forstpersonal und insbesondere die Förster beginnen zunehmend und etwas aktiver Öffentlichkeitsarbeit zu leisten.

Der finanzielle Druck ist hoch, die Holzpreise zu tief. Glücklicherweise ist der Wald in den Gemeinden akzeptiert, gut verankert und querfinanziert.

Der administrative Aufwand der Förster stieg und wird weiter steigen. Der Förster sitzt demzufolge zu viel in seinem Büro und arbeitet in den wenigsten Fällen noch mit den Forstwarten an der Front mit. Mehr Delegation von Arbeiten ist nötig. Elektronische Arbeitsgeräte (EDV, GPS) haben zu Arbeitserleichterungen für den Förster gesorgt. Behutsam beginnt sich der Gedanke durchzusetzen, gewisse administrative Arbeiten einer Sekretärin zu übergeben. Der finanzielle Druck steigt. Oft können gewisse Aufgaben infolge Zeitdruckes nicht mehr wie gewünscht wahrgenommen werden (z.B. Privatwaldbetreuung, Öffentlichkeitsarbeit!). Die Planung wird komplexer. Die Försterschulen vermitteln angehenden Försterinnen

Es erfolgte keine Konkurrenzierung durch unqualifizierte Arbeitskräfte.

Der Personalbestand hat um 35% abgenommen.

und Förstern unternehmerisches Denken. Dies hat Auswirkungen in den Bereichen Betriebsführung und Kostenbewusstsein. Das Forstpersonal muss sich laufend weiterbilden.

Die Arbeitsfreude am Waldberuf und der Berufsstolz sind geblieben. Organisatorische

Verbesserungen und die Möglichkeit zur Weiterbildung haben dazu beigetragen. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Forstleute langfristig planen müssen. Dies bietet eigentlich die einmalige Chance, die Arbeiten mit einer gewissen Ruhe anzugehen.

Die Arbeitsfreude am Waldberuf und der Berufsstolz sind geblieben.

Soziale Stellung und Lohn

1988: Prognosen fürs Jahr 2013

Das Berufsimago des *Forstwartes* lässt sich noch verbessern. Er soll mehr Verantwortung und Führungsaufgaben übernehmen. Wald pflegen und bewirtschaften ist anspruchsvoll und nicht ungefährlich. Nur gut ausgebildetes Forstpersonal kann diesen hohen Ansprüchen gerecht werden. Das Gehalt ist mitverantwortlich für die Abwanderungsrate im Forstwartberuf.

Der Lohn und das Auftreten der *Förster* beeinflusst das Ansehen des Berufsstandes «Förster». Förster in anspruchsvolleren Revieren sollen entsprechend entlohnt werden. Das Gehalt eines Försters muss, wie in anderen Branchen üblich, dem eines Betriebsleiters entsprechen. Besteht die Gefahr, dass sich, wenn die Idealisten in den Forstberufen aussterben, das Unternehmertum ausbreitet? Das Ansehen des Försters soll in der forstlichen und nicht in der administrativen Fachkompetenz liegen.

Realität 2013

Der Forstwart ist ein anerkannter Beruf. Sein Image hat sich verbessert und er wird in der Bevölkerung geschätzt. Und trotzdem – wer im Wald arbeitet ist ein «Förster». Diese Meinung ist in der Bevölkerung noch immer weit verbreitet.

Die Forstleute üben ihre Tätigkeiten im Wald weniger «versteckt» aus und die ausgeführten Waldarbeiten werden von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen.

Deshalb ist ein positives Auftreten der Forstleute in der Öffentlichkeit wichtig.

Dem Forstwart wurde mehr Verantwortung übertragen. Dazu gehören auch Führungsaufgaben, sei es als Ausbilder oder Forstwart-Vorarbeiter. Mitarbeiter können bei der Anschaffung von Maschinen, Geräten und Werkzeugen vermehrt mitbestimmen. Der Forstwart übernimmt zunehmend Aufgaben, welche der Förster aus Zeitgründen nicht erledigen kann und wird somit in den ganzen Planungs- und Arbeitsprozess besser eingebunden. Offensichtlich ist dies nicht in allen Gegenden des Kantons Zürich so, wie aus vereinzelt Antworten zu schliessen ist.

Der Forstwart übernimmt zunehmend Aufgaben, welche der Förster aus Zeitgründen nicht erledigen kann.

Das monatliche Gehalt von Förster und Forstwart stieg tendenziell leicht nach oben. Der Lohn des Forstwartes ist aber noch immer zu tief. Die Löhne müssen so bemessen sein, dass sie für den Familienunterhalt reichen. Ausschlaggebend für die Abwanderung aus dem Forstwartberuf ist oft eine unbefriedigende Lohnsituation oder, mit zunehmendem Alter, körperliche Verschleisserscheinungen. Harte und ehrliche Arbeit wird bis heute zu wenig geschätzt – das gilt auch für die Waldarbeit. Das Gehalt eines Försters entspricht noch nicht überall, wie in anderen Branchen üblich, dem eines Betriebsleiters. Kantonal bestehen teilweise grosse Lohndifferenzen. Obwohl es in der Forstbranche noch Idealisten gibt, haben diese es schwer, zu bestehen.

Der Förster gilt als Vertrauensmann. Er muss vermehrt in der Öffentlichkeit auftreten und kompetent über den Wald und immer öfter auch über andere Fachbereiche in der Gemeinde (z.B. Werkdienst, Naturschutz, Gewässer) fundiert Auskunft geben

können. Das Ansehen des Försters liegt u.a. in der forstlichen und administrativen Fachkompetenz.

Die Einführung von Frühpensionierungen ist zwar ein andiskutiertes Thema, aber noch weit weg von einer Etablierung.

Arbeitsicherheit

Der Leistungsdruck bei der Waldarbeit ist noch immer gross.

1988: Prognosen fürs Jahr 2013

Die Sicherheitsbekleidung kann noch verbessert werden. Die Schutzmittel müssen kompromisslos eingesetzt werden. Das Sicherheitsdenken wird zur Selbstverständlichkeit. Entsprechend muss die Aus- und Weiterbildung gefördert werden. Zunehmender Leistungsdruck wird das Unfallgeschehen negativ beeinflussen. Kreislaufbeschwerden und Herzinfarkte nehmen zu. Akkordarbeiten gehören abgeschafft. Kurz vor der Pension stehenden Mitarbeitern sollen Arbeitserleichterungen zugestanden werden. Ursachen von Berufskrankheiten müssen ergründet werden. Einige befürchten, dass zukunftsorientierte Förster bereits Robotereinsätze für die Waldarbeit favorisieren.

Wiederholungskurse bieten Gewähr, dass die Förster die Forstpraxis nicht verlernen und sicherheitstechnisch auf dem neuesten Stand sind. Sicherheitsvorschriften sind rigoros durchzusetzen. Sicherheit steht vor Leistung. Qualifizierte Arbeitskräfte führen die Waldarbeiten aus. Mitarbeiter bestimmen mit, welche Arbeitsmittel eingesetzt werden sollen. Pro Jahr soll die Arbeitssicherheit im Forstbetrieb durch externe Sicherheitsfachleute geprüft werden. Ein gutes Arbeitsklima fördert die Arbeitssicherheit.

Im Privatwald wird das Sicherheitsdenken noch immer zu wenig ernst genommen.

Realität 2013

Der Leistungsdruck bei der Waldarbeit ist noch immer gross. Während der forstlichen Ausbildung wurde und wird viel in die Arbeitssicherheit investiert. Mit Erfolg!

Die Forstbranche ist prädestiniert dafür, seine Vorreiterrolle in Bezug auf Unfallverhütung wahrzunehmen. Der Sicherheitsstand ist kantonal unterschiedlich.

Die Anstellung von unqualifiziertem Personal würde dem Ansehen der Forstbranche sehr schaden.

Obwohl Akkordarbeiten im bekannten Sinn kaum mehr vergeben werden, unterscheidet sich das Arbeitstempo bei Regiearbeiten infolge Kostendruck kaum oder wenig von der Akkordarbeit. Die Unfallzahlen sind tendenziell sinkend, die Anzahl Unfälle beim Ausüben der Waldarbeit sind, trotz Mechanisierung, zu hoch.

Im Übrigen birgt auch die Mechanisierung Gefahren.

Arbeitssicherheit ist ein wichtiges Dauerthema. Die Schutzmittel werden konsequent eingesetzt. Das Sicherheitsdenken ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Die Qualität der Sicherheitsbekleidung hat sich in den vergangenen 25 Jahren stark verbessert, kann aber noch optimiert werden. Ein gutes Arbeitsklima schafft Vertrauen und reduziert das Unfallrisiko erheblich.

Im Privatwald wird das Sicherheitsdenken noch immer zu wenig ernst genommen. Hier besteht Handlungsbedarf. Die Förster betätigen sich in diesem Bereich oft als Motivationskünstler, indem sie auf attraktive Kursangebote hinweisen.

Visionen 2038

Liebe Leserin, lieber Leser, erneut wagten einige Forstleute einen Blick in die Glaskugel um Prognosen für die bevorstehenden 25 Jahre zu erhaschen. Die teils gewagten Aussagen habe ich versucht, möglichst unverfälscht festzuhalten.

von Matthias Luchsinger, Förster

Forstwart/Förster

Förster in Zusammenarbeit mit den Forstwarten sind als Generalisten die einzigen, die fähig sind, die an den Wald gestellten, vielfältigen Ansprüche unter einen Hut zu bringen. Für die Bevölkerung wird der Förster als Sachverwalter der Natur betrachtet werden. Die Bevölkerung hat grosses Vertrauen in beide Berufsgattungen. Dieses Ansehen wird sich positiv auf die Entwicklung der Löhne auswirken. Der Förster verliert sein «Einzelkämpfer-Image», er wird fachliche Themen vermehrt mit Försterkollegen im Gemeinschaftsbüro austauschen. Im EDV-Bereich wird sich die Forstbranche stark weiter entwickeln. Ebenso wird aber auch befürchtet, dass das Image und die soziale Stellung der Forstberufe abnehmen wird, weil die vielfältigen Interessen der Bevölkerung an den Wald aus politischem Kalkül ausgeschlachtet werden. Die Bevölkerung wählt und sagt schliesslich, wo's lang geht.

Wald / Natur / Freizeit im Wald / Öffentlichkeit / Politik

Das Thema Wald wird zunehmend ein Politikum. Der Naturwald wird stärker gewichtet. Die Freizeitansprüche an den Wald werden steigen. Der Öffentlichkeitsarbeit und der Biodiversität wird immer mehr Bedeutung zukommen. Das Forstpersonal, allen voran der Förster, muss alles daran setzen, dass der Wald nicht überbeansprucht wird. Solange Geld vorhanden ist, kann sich die Schweiz den «Luxus» leisten, eine Menge Geld in den Naturschutz zu investieren. Sogar eine schonungsvolle und naturnahe Waldbewirtschaftung wird oft

als Störfaktor empfunden. Oft erfordert die Situation ein noch schonungsvolleres Arbeiten. Je nach Wirtschaftssituation kann auch der Trend hin zu mehr Holzproduktion erfolgen.

Bisher noch unbekannte Krankheiten und Organismen werden den Wald schwächen. Das Klima wird sich verändern.

Infolge Bodenverknappung wird der Druck auf den Wald zunehmen. Die Waldseite benötigt viel Überzeugungsarbeit und Energie, um die Bevölkerung davor zu bewahren, die letzten Oasen der Ruhe, des Schutzes und die Nutzung des edlen Rohstoffes *Holz* aufzugeben und so noch mehr in Abhängigkeiten vom Ausland abzudriften. Der Wald benötigt eine starke Lobby, die ehrlich und glaubwürdig auftritt und überzeugen kann.

Wald und Holzernte

Die Rationalisierung und Mechanisierung geht weiter. Werkzeuge und Maschinen werden leichter. Sollte uns Arbeitslosigkeit treffen, werden die Arbeitskräfte billiger und Arbeiten vermehrt manuell verrichtet. Die Holzsortimente passen sich laufend an. Die Nachfrage nach Energieholz wird zunehmen, kann aber nicht erfüllt werden, weil dadurch die Nachhaltigkeit der Holzvorräte gefährdet wird. Der Bau von Holzschnitzelheizanlagen wird demzufolge abnehmen. Andere Kollegen sind davon überzeugt, dass der Energieträger Holz durch andere abgelöst wird und das Holz für Industriezwecke dringender benötigt wird. In 10 Jahren wird der Holzenergieverbrauch seinen Höhepunkt erreicht haben. Erdgas wird folgen.

Die Dauerwaldbewirtschaftung wird sich

Der Förster wird sich vermehrt mit Försterkollegen im Gemeinschaftsbüro austauschen.

Das Thema Wald wird zunehmend ein Politikum.

Eine Spezialisierung noch notwendiger sein.

durchsetzen. Während die einen davon überzeugt sind, in 100 Jahren den Wald immer noch klassisch zu bewirtschaften, um Holz zu nutzen, denken andere Kolleginnen und Kollegen, dass die Holznutzung markant abnehmen wird. Vermehrt werden Reservatflächen ausgeschieden. Die Bevölkerung wird mit ihren Ansprüchen an die Natur die Marschrichtung vorgeben. Einige sind felsenfest davon überzeugt, dass mit der weltweiten Verknappung von Rohstoffen, der nachhaltig produzierbare Rohstoff Holz an Bedeutung gewinnen wird. Es werden wieder kostendeckende Preise erzielt. Ohne die beschriebene Verknappung passiert das Gegenteil: Weitere Rationalisierung und Mechanisierung bergen die Gefahr, dass der Waldbau übermässig den Bewirtschaftungsmöglichkeiten angepasst wird. Ausgleich durch faire Abgeltung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen als Alternative ist fraglich.

Ausüben der Waldarbeiten und Arbeitssicherheit

Bei den Arbeitskräften wird eine Spezialisierung noch notwendiger sein. Das Forstpersonal wird durch zunehmende Mechanisierung unterstützt. Es braucht starke in der Bevölkerung vernetzte Forstbetriebe, damit die vielfältigen Eingriffe akzeptiert werden. Der Arbeitsqualität sollte wieder etwas mehr Beachtung geschenkt werden. Es besteht keine Gefahr, dass unqualifizierte Personen auf den Arbeitsmarkt im Forst drängen werden. Die Holzernte wird noch anspruchsvoller, weil sie sich auf die (kleineren) Flächen beschränken muss, wo noch keine besonderen Auflagen bestehen (z.B. Naturschutz, Erholung, Gewässerschutz, usw.).

Externe Sicherheitsfachleute werden vermehrt die Qualität der Sicherheit beurteilen.

Um auf dem neuesten Stand der Technik und der Sicherheit zu sein, muss sich das Forstpersonal auch in diesem Bereich bedingungslos weiterbilden. Nicht nur der Schutz der eigenen Person, sondern auch der von Waldbesuchern und Sachwerten

muss konsequent gewährleistet und durchgesetzt werden. Sicherheitsmängel müssen sofort behoben werden. Sicherheit steht vor Leistung. Privatwaldbesitzer und Forstunternehmen sind von diesen Pflichten nicht entbunden. Bei der Weiterbildung im Bereich Arbeitssicherheit muss sich jede Person ihrer Verantwort gegenüber dem Arbeitgeber, den Arbeitskollegen und dem persönlichen Umfeld bewusst sein und die Verantwortung nicht anderen zuschieben wollen. Um wirtschaftlich arbeiten zu können, müssen gewisse Risiken eingegangen werden. Diese Meinungsäusserung erstaunt.

Externe Sicherheitsfachleute werden vermehrt die Qualität der Sicherheit beurteilen. Eine Vollautomatisierung (Robotereinsatz) beispielsweise bei der Holzernte, ist (noch) nicht eingetreten. Das Pensionsalter steht auch für Forstwerte noch immer bei 65 Jahren. Für Mitarbeiter, welche kurz vor der Pensionierung stehen, fehlen noch immer Arbeitserleichterungen. Was in grösseren Forstbetrieben eher möglich ist, bleibt in Kleinbetrieben Wunschdenken. Daran wird sich in naher Zukunft kaum etwas ändern – obwohl, das Körper- und Gesundheitsbewusstsein hat sich verbessert, sei es in der Ernährung oder mit morgendlichem Einturnen in den Arbeitstag. Die Ursachen von Berufskrankheiten sind immer noch zu wenig ergründet.

Spannende Szenarien (in Stichworten)

- Der Förster ist gefragter denn je. Der Private kann seinen Wald nicht mehr bewirtschaften. Es benötigt viel Forstpersonal, auch infolge erhöhtem Holzabsatz. Jede Gemeinde hat ihren eigenen Vollernter und Forwarder. Die EU ist zusammen gebrochen. Das Öl ist knapp, die AKW's sind abgeschaltet. Neues Bauland ist nicht mehr zu erschliessen. Häuser werden abgerissen, neu gebaut, alte umgebaut. Die Baubranche stagniert gegenüber 2013. Es wird mehr Holz verbaut. Die Schweiz erhebt Zölle für Importholz. Die Preise für Waldholz sind erheblich gestiegen. Neue regionale Sägereien laufen auf Hochtouren. Alle Holzsortimente haben gute Preise. Schnitzelholz wird knapp. Betreiber von Holzfeuerungsanlagen ringen um Holz. Die Wälder werden übernutzt. Die Nachhaltigkeit muss mit einer Gesetzesrevision des Schweizer Waldgesetzes neu formuliert werden. Es wird über Niederwald-Kulturen im Offenland nachgedacht.

- Die Forstreviere werden grösser sein und zwei Förster werden sich das Revier teilen und auch Bürogemeinschaften bilden. Deshalb ist es möglich, sich ein Sekretariat zu leisten, um den Förster im administrativen Bereich zu entlasten. Die Stellvertretung ist geregelt. Der Beruf ist in der Bevölkerung gut verankert. Eine in der Besetzung auf ein Minimum bedachte Forstequipe aus Fachkräften steht dem Forstrevier mit guter Infrastruktur zur Verfügung. Die Entlohnung ist gut. Die Arbeitszeiten sind tendenziell kürzer. Arbeitsunterstützung durch Forstunternehmen. Die Bevölkerung schätzt ihren gepflegten Wald und akzeptiert, dass Holznutzung und mechanisierte Bewirtschaftung nötig sind. Die Dauerwaldbewirtschaftung hat sich überall durchgesetzt.

- Die Klimaveränderung ist spürbar. Einst vitale Waldböden werden karger,

Holzzuwachs und -vorräte gehen messbar zurück. Dies wird sich in absehbarer Zeit auf Energieholz-Lieferverträge auswirken. Holz als Energieträger ist gefragter denn je. Stammholz von hoher Qualität wird weniger interessant. Andere umweltfreundliche Energieträger werden sich durchsetzen müssen. Die Waldarbeiten werden infolge dieser Entwicklung anspruchsloser. Die Berufe Forstwart und Förster stehen unter Druck. Billige und schlecht qualifizierte Arbeitskräfte bedrohen die Forstberufe. Bauland wird dramatisch knapp. Das Waldgesetz gerät erneut unter Druck und wird revidiert. Vermehrt üben insbesondere in Stadtnähe und den Agglomerationen unterschiedlichste Interessengruppen aggressiven Druck auf den Wald aus, um ihre Freizeitaktivitäten ausüben zu können. Sichere Waldarbeiten werden dadurch erschwert, eine vernünftige Besucherlenkung undenkbar.

*Der Förster ist gefragter denn je ...
oder
... die Waldarbeiten werden anspruchsloser. Die Berufe Forstwart und Förster stehen unter Druck ...*

25 Jahre später...

«Sonderausgabe Zürcher Wald zum Jubiläum 125 Jahre Verband Zürcher Forstpersonal» ...

Tja, wer weiss? Dass ich 25 Jahre später im Jahre 2038 – mit über 80 Lenzen auf dem Buckel – wieder eine Erfolgskontrolle über vor Jahren erstellte Prognosen in der forstlichen Berufslandschaft verfassen werde, ist in etwa so wahrscheinlich, wie im selben Jahr dank der prognostizierten Klimaerwärmung, am Zürichsee unter Palmen zu liegen, aber eben – wer weiss ...



Willkommen im Zürcher Stadtwald

Wer im Zürcher Hauptbahnhof aussteigt, denkt kaum wohl daran, dass ein Viertel der Stadt Zürich von Wald bedeckt ist. Der Wald ist nicht nur die grösste Freizeit- und Sportarena der Stadt mit Gratiseintritt, sondern auch ein vielfältiger Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Der Stadtwald ist Garant für eine reiche Artenvielfalt, die vielen Bäche und Tobel dienen dabei als Vernetzungskorridore. Er produziert lebensnotwendigen Sauerstoff für uns alle und sorgt als natürliche Klimaanlage im Sommer für angenehme Temperaturen, indem er von den bewaldeten Hügelzügen am Uetliberg, Adlisberg, Zürichberg und Höggerberg kühle Luft in die aufgeheizten Steinschluchten der Innenstadt spült. Das Holz des Stadtwalds wird genutzt als nachwachsendes Baumaterial und ist eine ideale CO₂-neutrale Energiequelle direkt vor der Haustür, mit der unter anderem der Regenwald in der Masoala-Halle des Zürcher Zoos und künftig das Triemlispital beheizt werden.

Ob Sport, Spazieren, Grillieren oder Erholung, zu Fuss, auf dem Bike oder auch hoch zu Ross: Zürcherinnen und Zürcher sind oft und gerne im Wald unterwegs. Dies zeigen die regelmässigen Befragungen zum Freizeitverhalten der Stadtbevölkerung. Über 230 Kilometer Wanderwege, zahlreiche Picknickplätze mit Tischen und Feuerstellen, Hunderte von Sitzbänken, zahlreiche Brunnen und Picknickplätze stehen ihnen im Zürcher Stadtwald zur Verfügung. Darum kümmern sich die rund vierzig Frauen und Männer, davon zehn Lernende, in den beiden Waldrevieren von

Grün Stadt Zürich, die Holzkorporationen und privaten Waldbesitzenden, ebenso wie die Mitarbeitenden des kantonalen Forstdiensts auf Stadtgebiet. Eine Arbeit, die nicht ganz ungefährlich ist und trotz moderner Maschinen einen hohen körperlichen Einsatz verlangt. Eine Arbeit, die bei jedem Wetter verrichtet wird und dennoch oft unbemerkt bleibt.

Der Wald ist offen für alle. Deshalb freut es mich besonders, dass der Verband des Zürcher Forstpersonals für die Feier seines 100-Jahr-Jubiläums die Zürcher Bahnhofshalle ausgesucht hat. Um hier, mitten in der Stadt, dem Publikum aufzuzeigen, was seine Mitglieder für den Erhalt der Wälder leisten. Damit ihr Tun nicht nur bei Holzereiarbeiten wahrgenommen wird.

Dem Zürcher Forstpersonal gebührt ein grosser Dank für die hervorragende Arbeit, die Tag für Tag zum Wohl und zum Nutzen von uns allen geleistet wird. Ich gratuliere dem Verband zu seinem Jubiläum, danke allen Beteiligten für ihr Engagement und wünsche den Zürcherinnen und Zürchern, ob jung oder alt, einen interessanten und lehrreichen Besuch des Festanlasses.

Corine Mauch, Stadtpräsidentin



Über 230 km Wanderwege stehen der Bevölkerung im Zürcher Stadtwald zur Verfügung (Foto: Grün Stadt Zürich)



HÖHEPUNKTE FÜR GROSS UND KLEIN

- Ausstellung über Wald und Waldarbeit
- Erholungswald zum Entdecken und Verweilen
- Riesiges Baummonument
- Aussicht in die weite Bahnhofshalle
- 100 Wald-Gemälde von Schulklassen
- Spiel, Musik, Festwirtschaft

WALD-EVENT IM ZÜRICH HB

13.-15. SEPTEMBER 2013

Eine Veranstaltung für die Bevölkerung
zum hundertjährigen Bestehen des
Verbandes Zürcher Forstpersonal.

EINTRITT FREI



«Wald bewegt!» – Herzlich willkommen im Hauptbahnhof Zürich!

Als Höhepunkt der Feierlichkeiten zum einhundertjährigen Bestehen vom Verband Zürcher Forstpersonal öffnet die Ausstellung «Wald bewegt» von Freitag, 13. bis Sonntag, 15. September im Hauptbahnhof Zürich ihre Tore. Wald – im Hauptbahnhof Zürich? Aus einer verrückten Idee wird Wirklichkeit! Die Bahnhofshalle Zürich ist eine der grössten überdachten öffentlich zugänglichen Flächen Europas und mit rund dreihunderttausend Menschen pro Tag der meistfrequentierte Ort der Schweiz. Was liegt näher, als diesen Ort auszuwählen, um den Wald den Leuten näherzubringen? Das Projekt war innerhalb des Verbandes nicht unumstritten. Können wir das? Ist das nicht eine Nummer zu gross? Wer soll das bezahlen? Die Bedenken waren berechtigt. Wie soll ein Verband mit rund dreihundert Mitgliedern und einem bescheidenen Vermögen so etwas auf die Beine stellen? Trotzdem waren wir ein paar unverbesserliche Optimisten, die an die Machbarkeit glaubten. Und siehe da, überall, wo wir anfragten, stiessen wir auf grosses Wohlwollen. Offenbar traute man uns das zu. Und noch etwas durften wir feststellen: Wir Forstleute geniessen grosse Glaubwürdigkeit. Ist es unsere tägliche Arbeit im und für den Wald, bei der nicht primär der monetäre Erfolg im Vordergrund steht? Oder ist es gar die «verrückte» Vorstellung, dass ein moderner Berufsweig in der heutigen Zeit mit hundertjährigen Produktionszeiten rechnet und die Ertragsaussichten höchst ungewiss sind?

Die Feierlichkeiten zum 100 jährigen Jubiläum sind für uns Forstleute eine Herzensangelegenheit. Wir machen kein «Geschäft» im eigentlichen Sinn, wir möchten den

Besuchern unsere tägliche Arbeit «verkaufen». In zehn Themencontainern erklären wir während dreier Tage den Wald in all seinen Facetten. Wir befassen uns mit der Geschichte unseres Verbandes, schauen aber auch optimistisch voraus. Wir glauben an die Zukunft des Waldes und unseres Berufes! Schulklassen stellen ihre Bilder zum Thema «Wald meiner Träume» aus und in der Waldoase steht ein riesiges Baum-Monument. Diverse Veranstaltungen und originelle musikalische Begleitung runden das Programm ab.

Viele Menschen haben eine emotionale Bindung zum Wald. Erinnerungen aus der Jugendzeit, Naturerlebnisse oder stille Momente als Erholung vom hektischen Alltag. Wald bewegt – uns alle!

Die Anerkennung unserer täglichen Arbeit im Wald draussen zeigt sich in der grosszügigen Unterstützung. Herzlichen Dank unseren Sponsoren und freiwilligen Helfern, ohne Sie wäre das nie möglich geworden!

Ich freue mich, Sie im Zürcher Bahnhofswald begrüßen zu dürfen und wünsche ihnen viel Vergnügen.

Werner Rutschmann, OK-Präsident



PROGRAMM

FREITAG, 13. SEPTEMBER 2013

- 9.00–21.00 Uhr Öffnungszeit der Ausstellung
- 9.00–14.00 Uhr Schulklassen aus dem ganzen Kanton Zürich
besuchen die Ausstellung
- 10.30 Uhr Malwettbewerb: Preisübergabe an Schulklassen
durch Martin Wendelspiess, Amtschef Volksschulamt
- 10.00–17.00 Uhr Rapp-Einlage Fabian Buchschacher, Berg a.l.
- 10.00–17.00 Uhr Holzkünstler bei der Arbeit
- 13.30–16.00 Uhr Holz im Städtebau –
Zürich als Vorreiter in Europa
- 17.00 Uhr Echo vom Zürihorn
(Alphorn, Hirtenhorn, Wurzelhorn, Posaune)
- 17.00–19.00 Uhr Offizielle Eröffnungsfeier mit Grussbotschaft
von Regierungsrat Markus Kägi

SAMSTAG, 14. SEPTEMBER 2013

- 9.00–21.00 Uhr Öffnungszeit der Ausstellung
- 10.00–17.00 Uhr Musikalische Einlagen von «Holz und Blech»
- 10.00–17.00 Uhr Holzkünstler bei der Arbeit

SONNTAG, 15. SEPTEMBER 2013

- 9.00–18.00 Uhr Öffnungszeit der Ausstellung
- 9.15 & 11.15 Uhr Echo vom Zürihorn (Alphorn, Posaune)
- 9.30 Uhr 100. Generalversammlung des
Verbandes Zürcher Forstpersonal
Grusswort von Stadtrat Andres Türler
- 12.00–17.00 Uhr Holzkünstler bei der Arbeit

Programmänderungen vorbehalten



WALDARENA

Hier sind Sie mitten im Geschehen: Filmvorführungen über Wald und Waldarbeit der vergangenen 100 Jahre, Holzkünstler arbeiten an ihren Skulpturen, Besucher zersägen mit eigener Muskelkraft Rundholz, Live-Musik auf der Bühne, Quiz mit Sofortgewinn eines Souvenirs, Forstleute beantworten Fragen – und vieles mehr...

In der belebten Waldarena trifft sich die Waldbranche zu Feierlichkeiten und zu Gesprächen; Politiker, Architekten und Bauherren referieren über die künftige Verwendung von Holz im Städtebau.

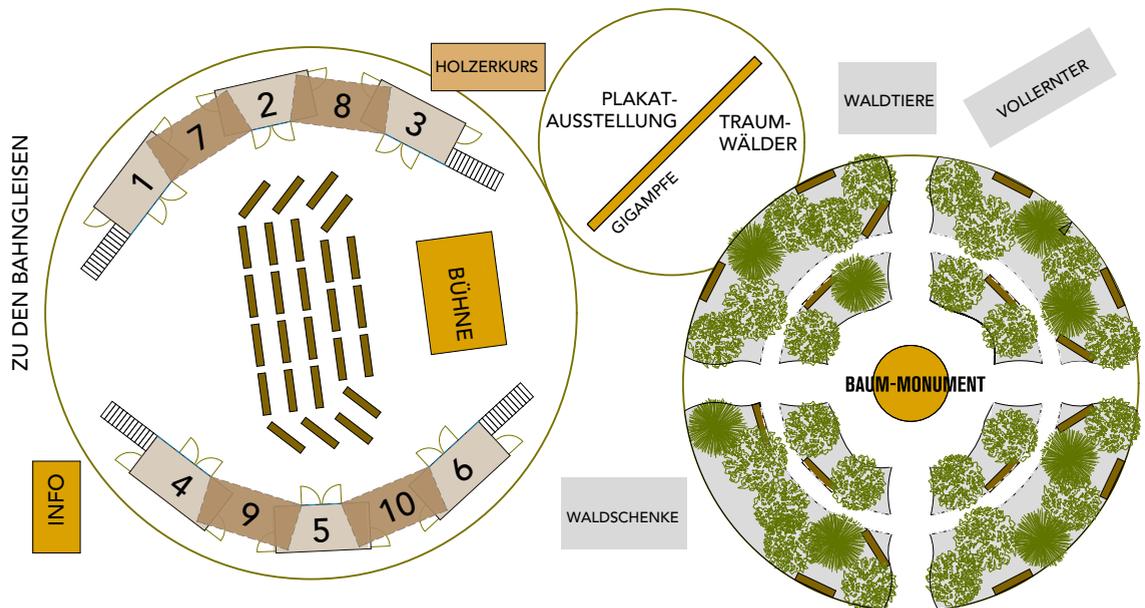


PLAKATAUSSTELLUNG TRAUMWÄLDER

Über 50 Schulklassen aus dem Kanton Zürich haben Bilder ihrer «Traumwälder» gemalt. 100 Kunstwerke sind im Original zu sehen. Eine Jury hat neun Preisträger auserkoren, die am Freitagvormittag in der Waldarena prämiert werden. Kaum je wurde unser Wald in dieser Fülle so farbig und fantasievoll abgebildet.

ERHOLUNGSWALD

Ein Ort zum Rasten und Ausruhen am Rande der betriebsamen Bahnhofshalle; ausgestattet mit Sitzbänken, jede mit eigener Entstehungsgeschichte und Herkunft, im Duft von Laub und Nadeln, Bodenstreu, Holz und Harz. Im Zentrum überragt ein Baum-Monument den ganzen Kreis. Und nebenan lockt eine Ausstellung mit Wildtieren des Waldes.



WALDARENA

ANLÄSSE IN DER WALDARENA

Offizielle Eröffnungsfeier

Freitag, 13. September, 17.00 Uhr

Für geladene Gäste. Die Feier beginnt mit einer Ansprache des Regierungsrates Markus Kägi, Baudirektor, und wird musikalisch vom «Echo vom Zürihorn» (Alphorn, Hirtenhorn, Wurzelhorn und Posaune) umrahmt. Anschliessend wird der Muotathaler Wetterschmöcker Martin Horat über das Wetter für den kommenden Winter informieren.

100. Generalversammlung Verband Zürcher Forstpersonal

Sonntag, 9.15 bis 12.00 Uhr

Für Mitglieder und Gäste: Ablauf und Programm siehe Seite 72, bzw. separate Einladung.

Holz im Städtebau – Zürich als Vorreiter

Freitag, 13.30–16.00 Uhr

Ganz Europa blickt auf Zürich: Die Limmatstadt zeigt mit grossen, schön gestalteten und technisch ausgereiften Holzbauten, wie sich die 2000-Watt-Gesellschaft mit einem Gewinn an Lebensqualität umsetzen lässt. Politiker, Architekten und Bauherren erklären, wie das geht.



Musikalische Einlagen Echo vom Zürihorn

Freitag 17 Uhr

Sonntag 9.15 & ca. 11.15 Uhr

Mit famoser Leichtigkeit erklingen Alphorn, Hirtenhorn, Wurzelhorn und Posaune – eine Ur-Musik, die Tradition und Moderne verbindet.

Ausserdem

- Filmvorführungen über Wald und Waldarbeit der vergangenen 100 Jahre.
- Holzkünstler arbeiten an ihren Skulpturen (Fr./Sa. 10 - 17 Uhr, So. 12 - 17 Uhr).
- Besucher zersägen mit eigener Muskelkraft Rundholz.
- Live-Musik Einlagen auf der Bühne (jeweils 10.00 bis 17.00 Uhr): Am Samstag «Holz und Blech», am Freitag Rapp von Fabian Buchschacher, Berg a.I.
- Quiz mit Sofortgewinn eines Souvenirs.
- Forstleute beantworten Fragen.

Verpflegung

Verpflegen Sie sich mit Würsten und Getränken der Waldschenke, geöffnet während der ganzen Ausstellungszeit.

10 EINBLICKE IN WALD UND WALDARBEIT

Ausstellungscontainer 1–6, ebenerdig

1 schützt & nützt

Wie schützt der Wald vor Steinschlag? Was passiert bei einem Murgang? Wie reinigt der Waldboden unser Trinkwasser? Was sind die Vorteile eines gepflegten Waldes? Die Schutzwirkungen des Waldes werden mit verschiedenen Exponaten veranschaulicht.

2 Holz nutzen!

Wissen Sie, wie Holz verantwortungsvoll geerntet wird? In einem Film sehen Sie die verschiedenen Erntemethoden, und ein Holzwürfel stellt die Menge an Holz dar, welche im Zürcher Wald nachwächst und auch genutzt werden kann.

3 Waldberufe

Die Forstwartlehre – was bietet sie, was fordert sie von den Lernenden? Alle Fragen zur forstlichen Grundausbildung und den Weiterbildungsmöglichkeiten werden beantwortet.

4 Erholung

Was denkt und sagt die Bevölkerung über ihren Erholungswald? Ein exklusiver Kurzfilm mit vielen Statements von Zürcherinnen und Zürchern.

5 Lebensraum Wald

Die Vielfalt des Waldes ist schlicht überwältigend. Das Ökosystem Wald mit seinen verschiedenen Gesichtern, illustriert mit Bildern und Kurztexten.

6 Waldberufe

Alle Informationen zur Ausbildung des Försterberufs an den zwei Försterschulen, der Fachhochschule und der ETH.

Ausstellungscontainer 7–10, erhöht

7 Min Wald – din Wald

Stellen Sie sich vor: Privatwaldbesitz, kein Zutritt! Erleben Sie im Waldspiegelschrank, dass noch andere Waldbesucher da sind. Nehmen Sie Rücksicht!

8 Holz verbindet

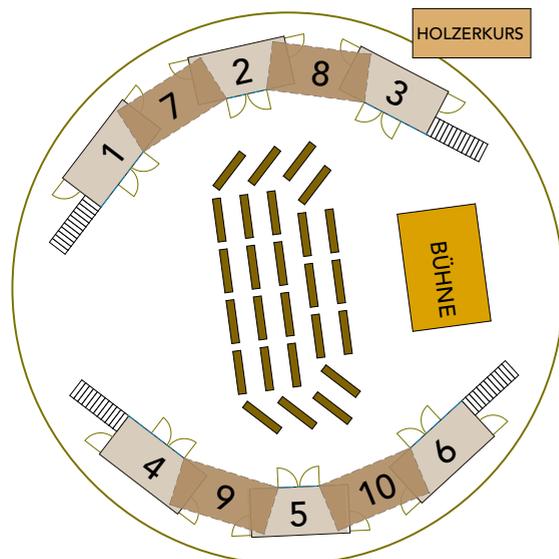
Die Holzverarbeitung bildet sozusagen ein grosses Xylophon von der Waldwirtschaft über die Säger, die Zimmerleute und Schreiner bis zum Endverbraucher. «Holz verbindet» macht diesen Weg und seine Stationen für Auge und Ohr fassbar.

9 VZF 1913–2013

Der Verband Zürcher Forstpersonal blickt zurück auf seine 100-jährige Geschichte. Die nostalgisch angehauchte Ausstellung zeigt den gewaltigen Wandel eines faszinierenden Tätigkeitsgebiets.

10 Zukunft Wald

Welche Themen sind für die Zukunft des Waldes entscheidend? Fünf Waldbäume verateten, was wir heute unternehmen müssen, um unseren Nachkommen einen intakten Wald zu hinterlassen.



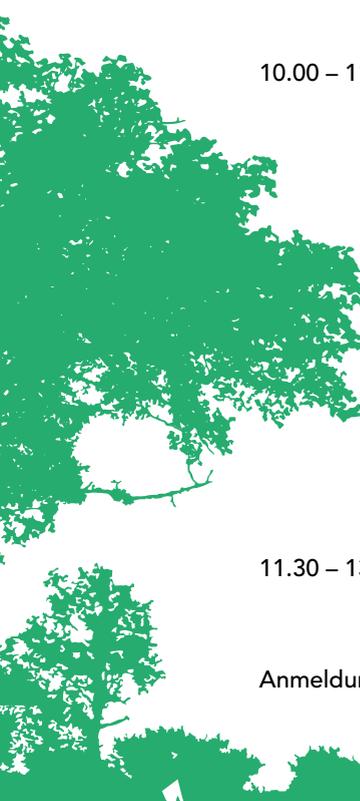


100. GENERALVERSAMMLUNG VERBAND ZÜRCHER FORSTPERSONAL

Sonntag, 15. September 2013, Hauptbahnhof Zürich, innerhalb unserer Jubiläumsausstellung Wald bewegt

Programm

- 9.15 – 9.30 Eintreffen der Teilnehmer am Hauptbahnhof Zürich
Musikalische Einleitung mit Echo vom Zürihorn (Alphorn, Posaune)
- 9.15 – 11.30 **Begleitprogramm für Partnerinnen / Partner Forstpersonal**
Während der Generalversammlung bieten wir für die Partnerinnen und Partner ein Begleitprogramm an. Zum Thema «Altstadt Geschichten – das historische Zentrum neu entdecken» kann Zürich neu entdeckt werden.
- Besammlung beim Tourist Service Hauptbahnhof (siehe Plan) um 9.15 Uhr.
- 9.30 Begrüssung
Grusswort von Stadtrat Andres Thürler
Bericht des VZF – Präsidenten
- 10.00 – 11.30 Beginn Generalversammlung
1. Wahl der Stimmenzähler
 2. Abnahme des Protokolls der GV 2012 in Wallisellen
 3. Abnahme der Verbandsrechnung 2012
 4. Abnahme des Voranschlages 2014
 5. Festlegung des Jahresbeitrages 2014 und der Ausgabenkompetenz von Fr. 3'000.-- des Vorstandes
 6. Mutationen
 7. Wahlen
 8. Bestimmung des nächsten Tagungsortes
 9. Ehrungen Freimitglieder
 10. Antrag Vorstand:
Beitragserhöhung Verband Schweizer Forstpersonal von Fr. 40.-- auf Fr. 60.-- pro Mitglied
 11. Mitteilungen ALN, Abteilung Wald
 12. Verschiedenes
- 11.30 – 13.00 Gemeinsamer Apéro und «Bodenständiges Mittagessen»
- Anmeldung bis Dienstag, 20. August 2013





TRAUMWÄLDER

Wie sieht der Traumwald unserer Kinder aus?

Die Plakatausstellung zeigt einhundert Traumwälder im Weltformat. Gemalt wurden sie von über fünfzig Klassen der dritten bis fünften Primarstufe aus dem Kanton Zürich. Sie haben am Wettbewerb des Verbandes Zürcher Forstpersonal teilgenommen und im Winter und Frühling dieses Jahres an ihren Werken gearbeitet. Dabei wurden unter anderem Farbstifte, Aquarellfarben, Collagen oder Seidenpapier verwendet – sogar Naturfarben aus Beeren und Kräutern wurden hergestellt. Der Traumwald der Kinder sieht höchst unter-

schiedlich aus. Mal ist er rosarot, mal sind die Baumkronen als Kürbisse dargestellt. Häufig steht hinter jedem Baum ein Tier, und es kommt sogar vor, dass Dinosaurier durchs Holz wandern.

Eine kreative Künstlergruppe hat jedes einzelne Bild wohlwollend, aber auch kritisch begutachtet. Trotz Diskussionen und verschiedenen Ansichten waren sie sich schnell über die besten drei der jeweiligen Alterskategorien einig. Die auserkorenen Klassenarbeiten erhalten vom Verband Zürcher Forstpersonal einen Betrag für die Klassenkasse. Die Preisübergabe durch Martin Wendelspiess, Amtschef Volksschulamt, findet am Freitag, 13. September um 10.30 Uhr statt.

*«Ich finde es wichtig, dass die Kinder erfahren, dass der Wald aus mehr besteht, als nur grünen Blättern und braunen Baumstämmen.»
Louis Trachsel,
Forstwart*



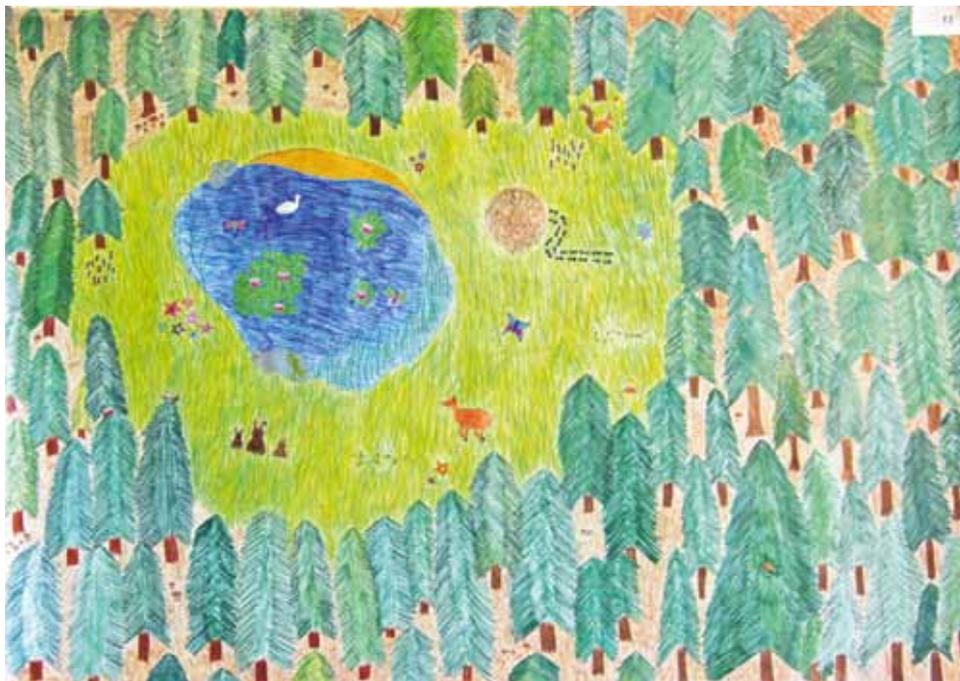
3. Klasse Hinwil, Lehrerin O. Blechta



5. Klasse Zürich, Lehrerin B. Garcia Lopez



4. Klasse Gossau ZH, Lehrerin S. Rohrer



5. Klasse Hadlikon-Hinwil, Lehrerin R. Keller Singh



5. Klasse Wettswil, Lehrer T. Schweizer



4. Klasse Aesch, Lehrer D. Züst

ERHOLUNGSWALD



Besuchen Sie die Waldoase in der Bahnhofshalle. Der Wald mit Sitzgelegenheiten aus Bäumen aller Regionen des Kantons Zürich ist der Ort zum Erholen und Ausruhen. Neben dem Waldbestand findet sich auch eine Sammlung mit Wildtieren des Waldes, die fachkompetent betreut wird.

Gespannt sein dürfen Sie auf das Baum-Monument, das die Oase überragen wird. Holz aus dem Zürcher Wald wird von der Firma Blumer-Lehmann zur modernen Konstruktion gefertigt.

Baum-Monument

Eine Schweizer Fichte? Nein? Doch ... einfach nicht so, wie Sie den Baum kennen. Eine Struktur, ein Wirrwarr der Natur nachempfunden. Wild, interessant und logisch zugleich. Ideen, digitale Hilfsmittel, handwerkliches Geschick und unser heimisches Holz sind das Rezept für dieses Baum-Monument. Erleben Sie die Faszination unseres nachwachsenden Hightech-Rohstoffs einmal anders.



DAS ORGANISATIONSKOMITEE VON WALD BEWEGT

Werner Rutschmann (Präsident), Rafz;
Hans Beereuter, Buch a.I.;
Martin Gross, Kleinandelfingen;
Walter Hess, Wald;
Beat Hidebrandt, Bülach;
Konrad Noetzli, Hirzel;

Kaspar Reutimann, Guntalingen;
Urs Rutishauser, Elgg;
Christa Schmid, Uster;
Willy Spörri, Zürich;
Karl Schwarz, Alten;
Kurt Wirth, Pfungen



DANK AN DIE SPONSOREN

Unsere Sponsoren haben für das Gelingen von «Wald bewegt» einen grossen Beitrag geleistet und setzen damit selbst ein Zeichen für einen nachhaltigen Umgang mit dem Waldlebensraum und den Ressourcen des Waldes.

Unser Jubiläumsanlass ist ein Bekenntnis zu Natur und Umwelt, naturnahen Lebensräumen, schonender Freizeitnutzung und Umweltbildung. Genauso steht die Ausstellung ein für die Nutzung und Verwendung des nachwachsenden Rohstoffes. Was aus dem Werkstoff Holz gemacht werden kann, demonstriert das Baummonument eindrücklich.

Das Engagement der Sponsoren betrachten wir auch als Vertrauensbeweis in den Verband Zürcher Forstpersonal. Für den Verband der Berufsleute, die im Wald und mit dem Wald arbeiten, ist das Wort Nachhaltigkeit nicht nur ein Begriff sondern eine bewährte Haltung. Es ist unser wichtiges Anliegen, dass auch die Waldnutzung der Zukunft nachhaltig sein wird. Mit «Wald bewegt» laden wir die Bevölkerung, insbesondere auch die Jugend dazu ein, uns auf diesem Weg zu begleiten und zu unterstützen.

Wir sind überzeugt, dass die Ausstellung am meistfrequentierten Ort der Schweiz einen einzigartigen, unvergesslichen Rahmen zu Erlebnissen, Gesprächen und Kontakten bietet.

Herzlichen Dank, liebe Sponsoren, für Ihre grosszügigen Spenden, für Ihre Unterstützung in Form von finanziellen Mitteln, von Material oder der Bereitschaft Personal für eine Mitarbeit freizustellen!

NUSSBAUM-SPONSOR

LOTTERIEFONDS KANTON ZÜRICH

Lotteriefonds des Kantons Zürich
Walcheplatz 1
8090 Zürich

EICHEN-SPONSOREN



Zürcher
Kantonalbank

Wir setzen uns im Rahmen zahlreicher Projekte für Natur und Umwelt ein. Mit unserem Engagement für «Wald bewegt» bedanken wir uns beim Forstpersonal für seinen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität in unseren Naherholungsgebieten.



Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich

Wir halten die grösste Freizeitarena der Stadt für Sie in Schuss. Bis bald im Wald.

BUCHEN-SPONSOREN



Abteilung Wald
Weinbergstrasse 15, 8090 Zürich



Besa Strassenunterhalt AG
Hauptstrasse 36, 8362 Balterswil



Brandenberger Holz GmbH
Rohnhofstrasse 7, 8416 Flaach



Falken Brauerei AG
Brauereistrasse 1, 8200 Schaffhausen



IG Lignum Zürich
Zur Kesselschmiede 29, 8400 Wintertur



IWA – Wald und Landschaft AG
Hintergasse 19, 8353 Elgg

Stadt Bülach



Stadt Bülach
Natur und Umwelt, 8180 Bülach



Volktrans GmbH
Quarzwerkstrasse 17, 8463 Benken



Waldwirtschaft Schweiz
Economie forestière Suisse
Economia forestale Svizzera

Waldwirtschaftsverband Schweiz
Rosenweg 14, 4501 Solothurn



ZürichHolz AG
Juheestrasse 28, 8620 Wetzikon



Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich
Hintergasse 19, 8353 Elgg

TANNEN-SPONSOREN

Blumer – Lehmann AG
9200 Gossau

Bundesamt für Umwelt BAFU
3003 Bern

Gemeinde Kleinandelfingen
Kanzleistr. 2, 8451 Kleinandelfingen

Gemeinde Rafz
Dorfstrasse 7, 8197 Rafz

Hedinger AG Sägerei und Hobelwerke
Sägereistrasse 8, 8217 Wilchingen

Sägerei & Hobelwerk Konrad Keller AG
Wetti 8, 8476 Unterstammheim

Zimmerei Konrad Keller
Unterasse 5, 8476 Unterstammheim

FÖHREN-SPONSOREN

Ammann Ingenieurbüro AG, Eschenbach
Axa Winterthur, Rafz
Fenaco Holzpellet, Bern
Forst- und Werkbetrieb Embrach
Forstbetrieb der Stadt Winterthur
Forstbetrieb Richterswil
Forstrevier Egg-Ost-Stadlerberg
Forstrevier Furttal
Forstrevier Hinwil-Wetzikon
Forstrevier Kyburg
Forstrevier Lufingen-Oberembrach
Forstrevier Oberamt
Forstrevier Oberweningen-Regensberg-Schöfflisdorf
Forstrevier Rümlang
Forstrevier Thalwil- Oberrieden-Langnau a.A.
Forstrevier Volketswil/Wangen-Brüttsellen
Forstrevierverband Stammertal
Forstservice Beat Steiner, Wildensbuch
Gantner-Ramseier A. & E., Zweidlen
Gemeinde Aesch
Gemeinde Birmensdorf
Gemeinde Buch am Irchel
Gemeinde Elgg
Gemeinde Fischenthal
Gemeinde Freienstein-Teufen
Gemeinde Hausen am Albis
Gemeinde Horgen
Gemeinde Hütten
Gemeinde Küsnacht
Gemeinde Laufen-Uhwiesen
Gemeinde Mönchaltorf
Gemeinde Neftenbach
Gemeinde Pfungen
Gemeinde Regensberg
Gemeinde Regensdorf

Gemeinde Rorbas
Gemeinde Schleinikon
Gemeinde Schönenberg
Gemeinde Seuzach
Gemeinde Stallikon
Gemeinde Wallisellen
Gemeinde Zumikon
Gemeindepräsidentenverband Bezirk Andelfingen
Hauenstein AG, Rafz
Holzkorporation Altstetten
Holzkorporation Bannegg
Holzkorporation Dübendorf
Holzkorporation Schwamendingen
Holzkorporation Zollikon
ImVo Holzschnitzel AG, Marthalen
Interkant. Försterschule, Lyss
Jonathan Läng, Langnau a. A.
Landforstkorporation Oberrieden
Landmaschinenstation Eglisau AG, Eglisau
Marcel Frauenfelder, Architekt HTL, Alten
Morgenthaler AG, Uhwiesen
Nüesch & Ammann Forstunternehmung AG, Eschenbach
P+S Werbung AG, Bachenbülach
Rauber, Baum- und Landschaftspflege, Marthalen
Röllin AG, Hirzel
Sigrist Rafz, Holz und Bau AG, Rafz
Silva Forstliche Planung GmbH, Endingen
Stadt Illnau-Effretikon
Stadt Kloten
Stadt Opfikon
Stadt Schlieren
Stadt Uster
Stadt Wädenswil
Stihl Vertriebs AG, Mönchaltorf
Weikart AG, Glattbrugg

Damit die Natur ihre Freiräume behält: Wir unterstützen den Wildnispark Zürich.



Wildnis
park
Zürich

Mehr unter www.zkb.ch/sponsoring

Unsere Kunden erhalten mit einer Karte der Zürcher Kantonalbank 30% Ermässigung in die Ausstellungen und 20% auf Exkursionen und Kurse.

Die nahe Bank



Zürcher
Kantonalbank

Ran an die Säge!

Bei uns trauen sich auch Frauen.

mitdenken, anpacken, erleben

Eine Lehre im Stadtwald.





**Brandenberger
Holz GmbH**

8416 Flaach

**«Rundholzhandel
und Holztransporte»**

**Ein Traditionsunternehmen
mit Erfahrung.**

**Seit über 60 Jahren,
Ihr Dienstleister im Zürcher Wald**

Rohnhofstrasse 7 · 8416 Flaach · Tel. 052 318 26 74 · Fax 052 318 10 78

info@brandenberger-holz.ch

besa

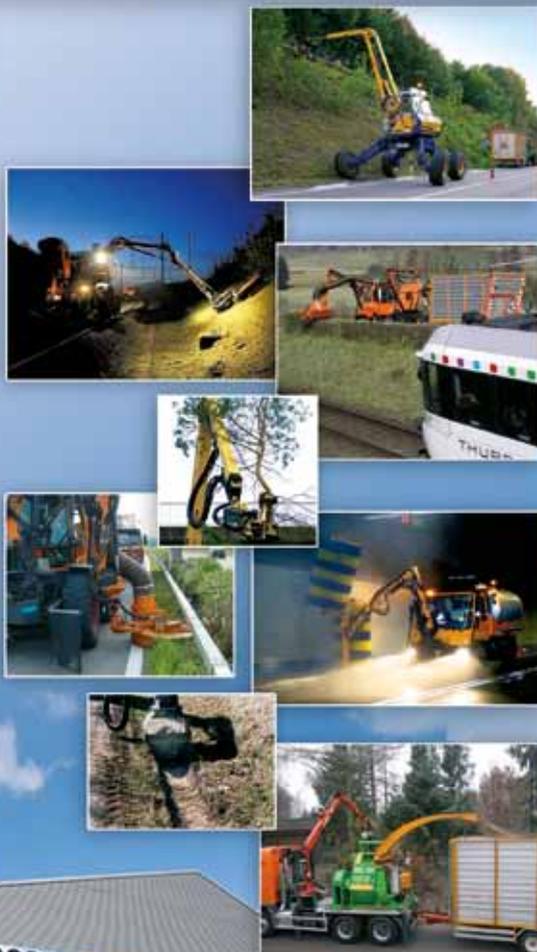
strassenunterhalt AG

STRASSEN / SBB

- Grünpflege von Gemeinde-, Kantonsstrassen und Autobahnen
- Waldstrassenunterhalt
- Tunnel- und Lärmschutzwand-Reinigung
- Unterhalt von SBB-Böschungen
- Reinigen und Entmoosen von Stützmauern

LIEGENSCHAFTEN

- Spezialholzerei
- Stockfräsarbeiten
- Hecken schneiden
- Holzenergiegewinnung



Rund um die

Wald wirtschaft



Waldwirtschaft Schweiz
Economie forestière Suisse
Economia forestale Svizzera

sind wir Ihr
kompetenter Partner.

Wald und Holz

Die führende Fachzeitschrift

WVS-Website

Wald und Holz-Nachrichten,
Hintergründe, Newsletter

WVS-Ausbildung

Praxisnahe Aus- und Weiter-
bildungskurse

WVS-Shop

Fachsortiment zu fairen Preisen

WVS-Ökonomie

Know-how für Management
und Holzmarkt

www.wvs.ch





...dem Wald zuliebe!

Wir bieten:

- Die komplette Holzerntekette vom stehenden Baum über die Ernte bis zur Vermarktung
- Einen Maschinenpark auf dem neuesten Stand der Technik für alle waldbaulichen Ansprüche
- Motivierte und erfahrene Maschinisten die den Wald und seine Funktionen zu schätzen wissen
- Lösungen auch für schwierige Bedingungen in steilen, schwer zugängliche Lagen



Volktrans GmbH
Quarzwirkstrasse 17
8463 Benken
Tel: 079 246 52 16
Mail: info@volktrans.ch
www.volktrans.ch

Ihr Spezialist für die Holzernte am Hang!

Bauen mit Holz macht die 2000-Watt-Gesellschaft möglich.



**Setzen Sie sich jetzt aktiv dafür ein:
Werden Sie Mitglied der Interessengemeinschaft Lignum Zürich!**

Kontakt:
Hansbeat Reusser
Holzbaubüro Reusser GmbH
Tel. 052 204 00 27
hb.reusser@holzbaubuero.ch



Interessengemeinschaft
Lignum Zürich

Danke Forstleute

**Seit 100 Jahren
mit Herzblut
für unseren Züriwald**

Die Zürcher Waldeigentümer



**WALDWIRTSCHAFTSVERBAND
KANTON ZÜRICH**



IWA

— **Wald und Landschaft AG**

— Waldplanung

— Waldbesitzerberatung

— Standortskunde – Waldbau

— Natur – Umwelt

— Information

— Interessenvertretung

Danke für die gute
Zusammenarbeit und das
gewachsene Vertrauen in
den letzten 20 Jahren!



— 8353 Elgg,

— Hintergasse 19, Postfach 159

— Tel 052 364 02 22

— Mail iwa@pop.agri.ch



Die Firma der Zürcher Waldbesitzer

- Vermarktung aller Sortimente
- Dienstleistungen für die Förster und Unternehmer
- Energieholzversorger der HHKW Ausbrugg AG
- Holzschnitzellieferungen



Weitere Informationen finden Sie unter:
www.zuerichholz.ch

Wir wünschen eine spannende Entdeckungsreise im Wald.

Mit uns entdecken Sie faszinierendes, innovatives Bauen mit Holz.

Holzbau
Modulbau
Generalunternehmen
Free forms

Blumer-Lehmann AG
9200 Gossau
www.blumer-lehmann.ch

 **Blumer
Lehmann**
Faszination Holz



DAS WEIZEN
ALKOHOLFREI

das erste
Schweizer
Weizen
alkoholfrei

Falken
BRAUEREI FALKEN AG
www.falken.ch

Weikart
ist sägenhaft

Hch. Weikart AG | Unterrietstrasse 2 | 8152 Glattbrugg | Tel. 044 810 65 34 | Fax 044 810 82 19 | www.weikart.ch

24 Stunden
für Sie da – und wie
gewohnt sägenhaft!

Besuchen Sie den grossen
Forst-Web-Shop!
www.weikart.ch



**Garten-
Träume...**

**...werden wahr
im Garten-Center
Hauenstein**



**Hauenstein
Rafz**
BAUMSCHULEN · GARTEN-CENTER

Rafz · Zürich · Baar
www.hauenstein-rafz.ch





Der Wald bewegt – und wir bewegen uns für Sie /

Ihr Partner für alle Versicherungs-
und Vorsorgefragen.

AXA.ch
0800 809 809

 **winterthur**
Finanzielle Sicherheit / neu definiert

Sigrist Rafz gratuliert zu **100 Jahre** Verband Zürcher Forstpersonal



125 Jahre
SIGRIST RAFZ

Sigrist Rafz Holz+Bau AG
CH-8197 Rafz
Tel. 044 879 10 79
www.sigrist-rafz.ch
Zweigbetrieb: 8180 Bülach

Wald bewegt. Werbung auch.

P+S Werbung hat die Konzeption, das Design und die Kommunikation der Aktivitäten zum 100-Jahr-Jubiläum des Verbandes Zürcher Forstpersonal massgeblich mitgeprägt.

Herzlichen Dank für
die bewegende
Zusammenarbeit!



p+swerbung



Konrad Keller AG
8476 Unterstammheim ZH

**Ihr Balkon oder Sitzplatz,
natürlich aus Schweizer Holz**

Sägerei Hobel- und Leimwerk
Dämpferei Trockenanlagen
Holz-Pellets
www.konradkellerag.ch

A1288348



ammann

Ingenieurbüro AG
Gublenstrasse 2
8733 Eschenbach
info@ammann-ing.ch
Tel. 055 212 33 39
Fax 055 212 64 46

- ◆ Wald- und Güterstrassen
- ◆ Beförderungen
- ◆ Naturgefahren
- ◆ Beratungen



Jürg Wüst
Holzhandel

Sandhübelweg 22
CH-5103 Möriken
www.wuest-holzhandel.ch
info@wuest-holzhandel.ch

Jürg Wüst 079 330 60 83
René Mürset 079 365 93 56

Ihr Partner für Rundholz

Neue Schlagsaison

Werte Rundholzlieferanten
Ab September übernehmen wir
sämtliche Laub Rundholzsorti-
mente. Setzen Sie sich mit uns in
Verbindung.
Denken Sie daran, frühzeitige Lie-
ferungen haben sich für Sie noch
immer gelohnt!

Landwirtschaftliches

Lohnunternehmen

- Baumfällarbeiten*
- Holzhäckseln*
- Baumstockfräsen*
- Baggerarbeiten*
- Grüngutentsorgung*
- Rundballenpressen*
- Quaderballenpressen*

Jonathan Läng

Oslistrasse 5 8135 Langnau a/A Tel. 079 420 56 17
laengi@bluewin.ch

**Schön,
mit Ihnen zu
bauen.**

MORGENTHALER

Hoch- + Tiefbau. Neu- + Umbau.
Renovieren + Sanieren. Gross + Klein.
Morgenthaler AG, 8284 Uhwiesen.
Tel. +41 52 659 32 14.
www.morgenthaler-bau.ch



STIHL MotoMix – der
schadstoffarme Kraft-
stoff für 2-Takt- und 4-Mix Motoren

STIHL MS 261

Männerträume werden wahr

Ihre Wurzeln reichen zurück bis zur STIHL 024 und kommen direkt von der beliebten und bewährten STIHL MS 260: Die MS 261 setzt den Stammbaum der Motorsägen-Familie für professionelles Arbeiten in der Forstwirtschaft fort. Damit gehen Durchforstungsarbeiten, Schwachholzernte oder der Holzeinschlag in mittleren Beständen ganz einfach von der Hand. Katalogpreis MS 261 ab **Fr. 1'095.--** (inkl. MwSt). Überzeugen Sie sich selbst vom Erfolgsmodell – **bei Ihrem STIHL Fachhändler.**

STIHL VERTRIEBS AG

8617 Mönchaltorf
info@stihl.ch
www.stihl.ch



Röllin ag

www.roellin-ag.ch

**Röllin.
Holzenergie.
Zukunft.**

Josef Kressibucher AG



- Forstpflanzen
- Wildgehölze
- Wildverbisschutz
- Christbaumkulturen

Ast 2
8572 Berg TG
Tel: 071 636 11 90
Fax: 071 636 10 29
www.kressibucher.ch

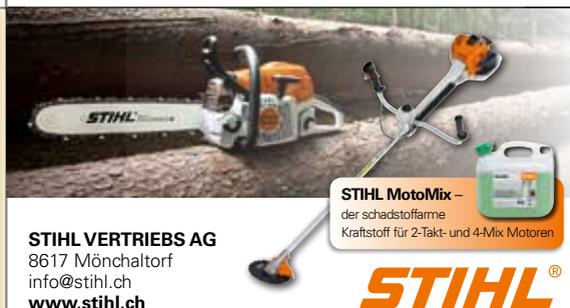


www.cleanlife-swiss.ch oder Tel. 052 315 23 57

Röllin ag

Aschenentsorgung / Contracting
Hacken / Logistik / Pumpen

Röllin AG Transporte
8816 Hirzel ZH
www.roellin-ag.ch



STIHL VERTRIEBS AG
8617 Mönchaltorf
info@stihl.ch
www.stihl.ch

Ihr Partner für Rundholz



Jürg Wüst
Holzhandel

Jürg Wüst
Sandhübelweg 22
CH-5103 Möriken
www.wuest-holzhandel.ch
info@wuest-holzhandel.ch
Mobil: 079 330 60 83



UMAG
Waldmatt
8932 Mettmenstetten
Telefon 043 817 12 13
Mobil 079 420 12 02
Telefax 043 817 12 14

Ihr kompetenter Partner
für Holzernte und Strassenunterhalt!

info@umag-ag.ch
www.umag-ag.ch



KÜNDIG AG

STRASSENUNTERHALT

Unterhaltsarbeiten von
Wald- und Flurstrassen
sowie Planierarbeiten
für Belageinbau



Rümbelstr. 9
8331 Auslikon
Telefon 044 975 26 11
Mobile 079 665 07 41

E-Mail: kuendig.auslikon@bluewin.ch, www.kuendig-strassenunterhalt.ch

h.baumgartner & sohn ag

Mobil-Hacken • Hackschnitzel • Ascheentsorgung
Holzenergie • Transporte • Stammholzentbindung
Brüttenerstrasse 1 • 8315 Lindau • Tel: 052 345 28 22

besa strassenunterhalt AG

Grün- und Gehölzpflanze
an Bahnhöfen
und Autobahnen

Waldstrassen-Unterhalt
Stockfräsarbeiten
Holzenergiegewinnung
Tunnelreinigung



8362 Balterswil • Tel./Fax 071 971 16 49 • www.besa.ch

Sonst wollen Sie doch auch den Stämmigsten, oder?

Forstfahrzeuge
für jeden Bedarf



JOHN DEERE

emilmanser

Traktoren + Landmaschinen AG

Fällandenstrasse, 8600 Dübendorf
Telefon 044 821 57 77
Natel 079 412 58 76
e.manser@datacomm.ch





P.P.
8353 Elgg

Adressberichtigungen melden:
IWA - Wald und Landschaft
Postfach 159
8353 Elgg

WALD BEWEGT.
100 JAHRE
VERBAND ZÜRCHER
FORSTPERSONAL

**WALD-EVENT
ZÜRICH HB**
13.-15. SEPTEMBER 2013

Eine Veranstaltung für die Bevölkerung
zum hundertjährigen Bestehen des Verbandes
Zürcher Forstpersonal.

EINTRITT FREI

FESTSCHRIFT

Hauptsponsor
**LOTTERIEFONDS
KANTON ZÜRICH**

Organisator

VERBAND
ZÜRCHER FORSTPERSONAL

Eichensponsoren
 Zürcher
Kantonalbank
 **Stadt Zürich**
Grün Stadt Zürich